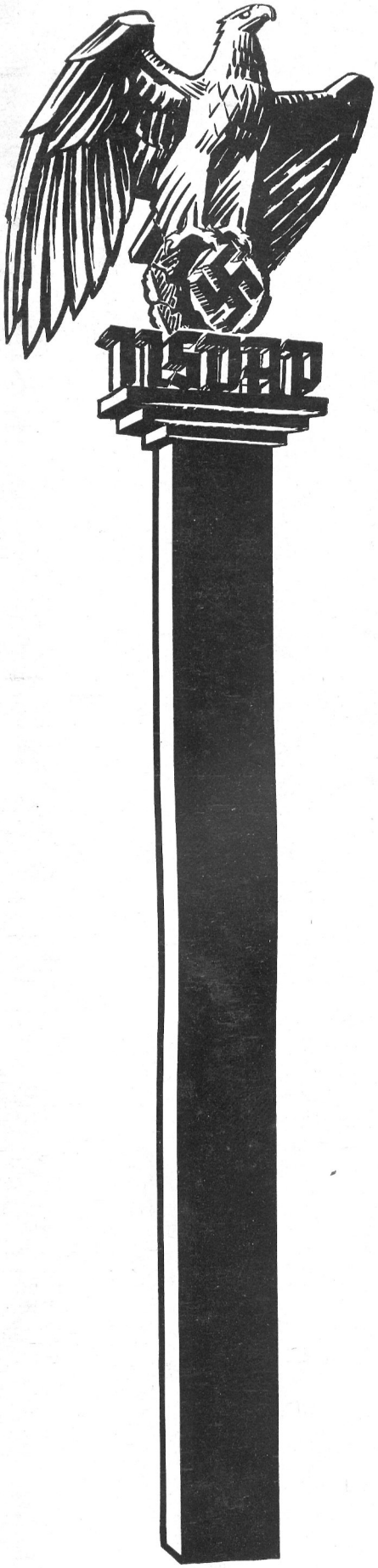
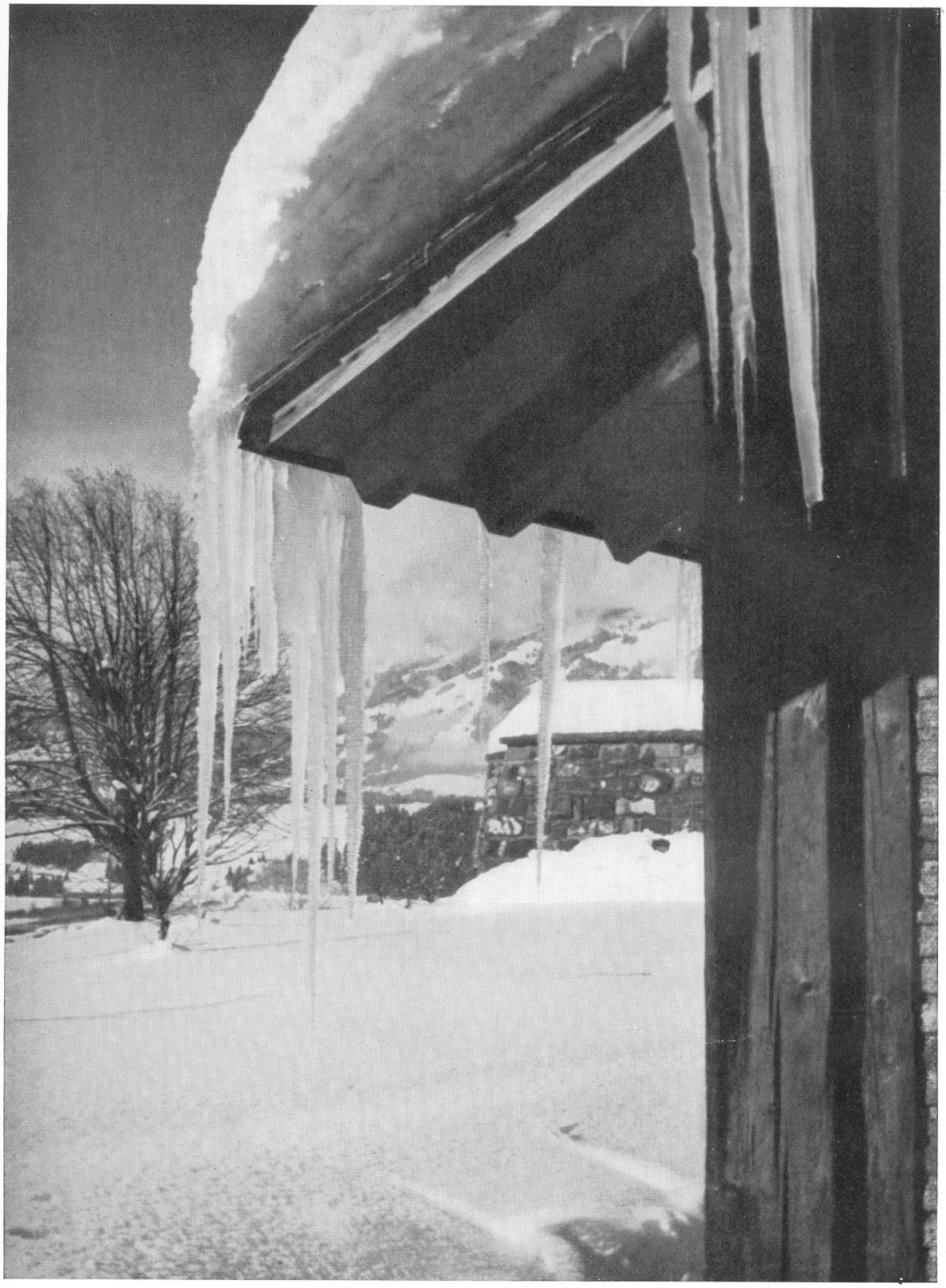


Der Hoheitsträger

Folge 5/1939

Nur für den Dienstgebrauch – Vertraulich

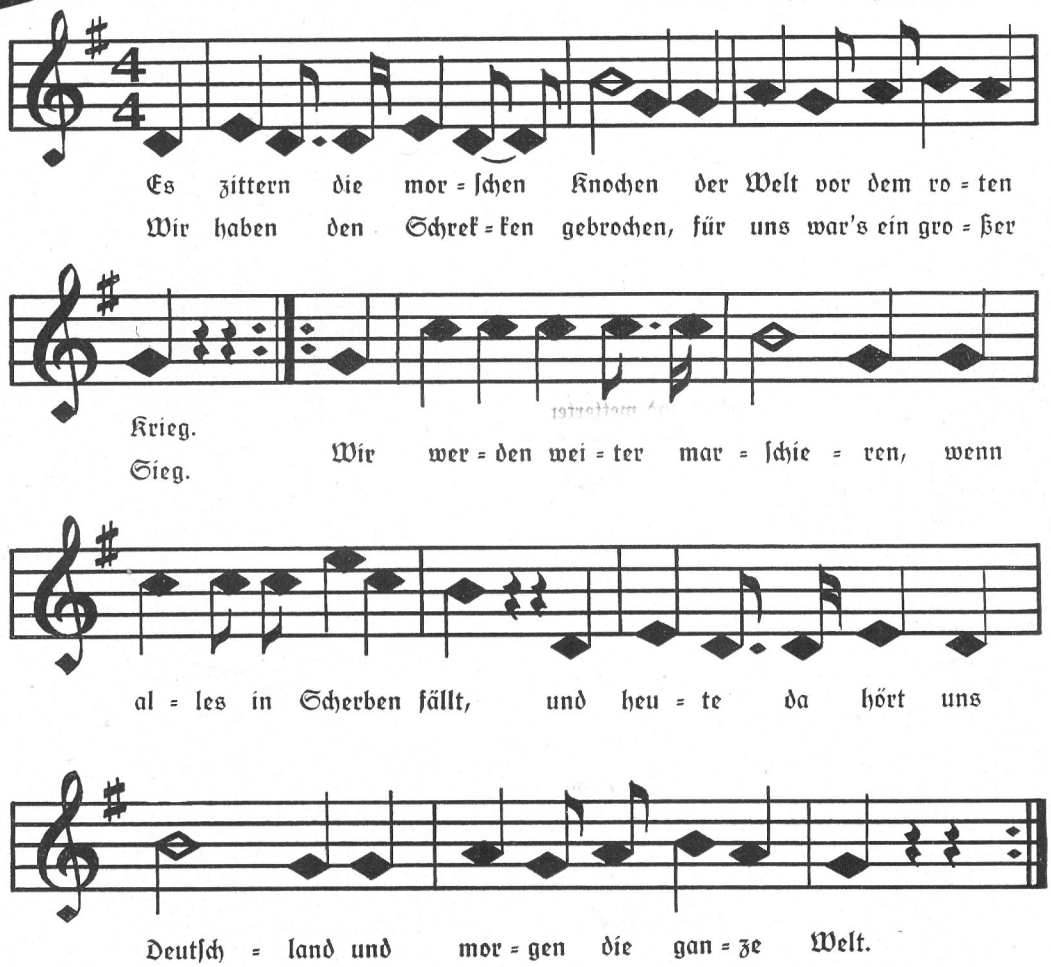


Sonthofen während unserer letzten Tagung im März

Wie unsere Burg den Gewalten des weichenden Winters, so muß unser Volk dem kalten Neid und der eisigen Mißgunst der fremden Mächte lachend widerstehen.
Trotziger Wille zu deutscher Weltgeltung unter der Fahne mit dem Sonnenrad wird die kalten Gewalten zum Weichen bringen und uns zu neuen Siegen oder zur Unsterblichkeit führen. Die langen weißen Bärte sollen uns nicht schrecken. Deutschlands große Maienzeit auf dieser Erde hält keine Macht mehr auf, wenn wir uns selber treu, wenn wir tapfer und bei Tag und Nacht zum Letzten bereit bleiben.

Es zittern die morschen Knochen

Worte und Weise von Hans Baumann



2. Und liegt vom Kampfe in Trümmern, die ganze Welt zuhauf, das soll uns den Teufel kümmern, wir bauen sie wieder auf. :/: Wir werden usw. :/:

3. Und mögen die Alten auch schelten, so laßt sie nur toben und schrein, und stemmen sich gegen uns Welten, wir werden doch Sieger sein. :/: Wir werden usw. :/:

Wir oder die Juden...

Dr. Ley am 31. März 1939

Genau so wie im Leben, in der Gemeinschaft von Menschen sich immer einer zum Führer erheben muß - und daraus leiten wir das Führertum ab -, wie dieser einzelne Führer und sein Glaube die anderen mitreißt und mit glücklich macht, so ist auch im Leben der Völker ein Volk und eine Rasse berufen, zu führen und die anderen damit glücklich zu machen. Ein Volk muß sich kraft seiner Leistungen über die anderen erheben und muß die anderen in der Entwicklung eine Stufe mit hinaufziehen.

Es wiederholt sich hier das eine, was wir so oft in den Versammlungen vor der Machtübernahme erlebt haben. Damals gingen wir oft in die Säle, ein kleines Häuflein von Anhängern, ja einmal war ich sogar ganz allein: Redner, Kassierer, Versammlungsleiter und Saalschutz in einer Person. Wir konnten dann natürlich nicht glauben, daß wir alle im Saal Anwesenden zu Nationalsozialisten machten; man war ja schon froh, wenn man die Menge im Saal bewegte, wenn es zum Raufen kam und die Meinungen aufeinanderplatzten. Dann wußten wir: Das Hakenkreuz läßt die, die es einmal erfaßt haben - und selbst die fanatischsten Gegner - nicht mehr los. Sie schimpften und wetterten, aber sie waren erfaßt. So bewegen wir heute die Menschen.

Roosevelt redet über nichts häufiger, als über uns, seine Männer und Minister halten nur noch Reden über uns. England, das sich immer bewußt ruhig verhalten hat, kann es jetzt auch nicht mehr lassen, bei Frankreich ist es dasselbe, ja selbst die Papstwahl stand unter dem Zeichen des Hakenkreuzes, ob die Herrschaften das wahr haben wollen oder nicht. Sie haben von nichts anderem geredet - davon bin ich überzeugt - als, wie bekommen wir jetzt einen Bewerber auf Petri Stuhl, der Adolf Hitler wenigstens ein wenig gewachsen ist.

Die Weltgeltung des Nationalsozialismus drängt zur Führung; sie bewegt die Völker, Deutschland steht im Mittelpunkt der Welt und die Welt fragt: „Was macht Adolf Hitler?" Das ist ihre bange Frage. Und, meine Parteigenossen, wenn wir nun kraft unseres Hakenkreuzes die Welt zwingen, für oder gegen uns Stellung zu nehmen - ein anderes gibt es nicht, die Welt muß sich entscheiden -, so wissen wir, daß es hier keinen Kompromiß gibt. Die andere Welt führt der Jude und so geht es um Sein oder Nichtsein. Ein Zurück gibt es nicht mehr.

Unsere Idee bewegt die Welt, sie zwingt die Menschheit, so oder so Stellung zu ihr zu nehmen; sie zwingt den Juden, aus seiner Tarnung herauszutreten, sie zwingt den Juden und seine Trabanten zum Kampf. Wir wollen ihn, denn wir wissen, wenn es uns nicht gelingt, für unser Volk genügend Raum und Boden zu erhalten, war alle Mühe und aller Kampf umsonst!

Glaubst du, das christliche Reich wäre mit der zehnfachen Armee stark genug gewesen, die Eroberungen zu machen, wie sie der Führer gemacht hat? Das war nur möglich, weil diese 80 Millionen sich schon weitgehendst von dieser „Seligkeit" freigemacht haben, weil aus 80 Millionen Knechten nun Herren geworden sind, weil diese 80 Millionen sich nicht mehr um kleinliche Dinge streiten.

England baute sich ein Weltreich, vor dem waren wir schon 1500 Jahre eine Kulturnation. **Wir hatten schon 1000 Jahre Europa und die Welt geführt, da fing die englische Geschichte erst an.** Da kam erst Wilhelm der Eroberer nach England, und es mußte noch ein Fremder sein; England selbst war nicht fähig, einen Mann aus seiner Mitte hervorzubringen, der Geschichte machen konnte. Dann zimmerten sie ihr Weltreich zu einer Zeit, als in Deutschland der Dreißigjährige Krieg tobte, als wir Deutschen so dumm waren, uns über das Abendmahl zu streiten, ob man es einseitig oder zweiseitig nehmen müsse. Als die Deutschen sich gegenseitig die Schädel einschlugen, da gingen diese Räuber hin und nahmen sich die Welt. Und heute redet Englands „Premier" von unserem Führer als von einem „Verräter". Aber das hört jetzt auf!

Wir müssen einmal in unsere Geschichte hineinschauen, dann wissen wir, was los ist. Wir dürfen aber nicht erst bei den Hohenzollern, oder den Wittelsbachern anfangen. Als die kamen, war unser Volk schon 1000 Jahre alt. Das ist eben das Verbrechen der Fürstenhäuser, daß sie die Geschichte erst bei sich beginnen ließen, wie zum Beispiel ein Wilhelm II. Die Geschichte unseres Volkes ist Gott sei Dank Tausende von Jahren älter, als die Geschichte kleiner Fürstenhäuser, Könige und Kaiser. Allerdings, was in der Vergangenheit wirklich groß war, wie ein Friedrich der Große, einer der Größten Deutschlands, das haben wir immer zu würdigen gewußt. Aber Friedrich war nicht einer der größten Deutschen, weil er ein Hohenzollernsproß war, sondern weil er ein Mann war aus Eisen, Energie und Zähigkeit, der nur für Deutschland lebte. So schätzen wir alles Große; aber wir müssen es uns verbitten, wenn einige Potentaten erst die Geschichte mit sich beginnen lassen wollen. Wir müssen groß bleiben in der Vergangenheit und alles das sehen, was Deutschland an Kultur hervorgebracht hat. Ist es dann nicht kindisch, wenn England sich anmaßt, unsere Amme sein zu wollen? Das müssen wir uns verbitten. Wir müssen unsere Feinde klar sehen, und die Weltanschauung unserer Feinde ist eine christliche und eine verneinende. Sicher, Roosevelt bildet sich nicht allein ein, ein Befreier der christlichen Welt zu sein, er weiß genau, daß der Jude die Wurzel ist.

Wenn der Jude den Kampf will, wir wollen ihn schon lange. Es gibt in der Welt keinen Raum mehr für den Juden. Entweder der Jude oder wir, einer von uns muß weichen. Und wir wollen, daß der Jude weicht, daß er vernichtet wird und mit ihm seine teuflische, lebenverneinende und knochenerweichende Lehre. Schauen Sie doch, wie sich die Emigranten vermehren, sogar London fällt das auf. Und in Rom haben sie den klügsten Jesuiten hervorgeholt, den sie haben; in Moskau sitzt ein brutaler Henker. So bilden sich die Fronten und hinter allem steckt der Jude. Uns schreckt das alles nicht mehr, aber wir müssen es klar sehen und sagen. Glauben Sie mir, unsere Feinde

in den politischen Konfessionen sind sich auch bewußt, daß der Zauber, den sie dem Volke vormachen, alles nur Bluff ist. Aber sie benutzen diesen Bluff, und entscheidend ist, ob sie Dumme genug finden, die daran glauben.

Sie werden sagen, das ist eine verrückte Welt. Natürlich ist es eine verrückte Welt, aber das ist ja nicht entscheidend. Wichtig ist, ob es uns gelingt, in den nächsten Monaten und Jahren zu dem entscheidenden Kampfe, der kommen wird, unser Volk so aufgeklärt zu haben, daß es gegen diesen Zauber immun ist und unsere Feinde ihm nichts mehr anhaben können, daß das Volk zu ihren Lehren und Zaubersprüchen lacht. Denn genau so wenig, wie wir den Marxismus durch Verneinen überwunden haben, genau so werden wir auch diese Welt nur durch Kampf überwinden und durch Bessermachen. Der Führer hat einmal gesagt: Nimmt man den Menschen einen Götzen, dann muß man an seine Stelle einen wahrhaftigen Gott setzen. Unser Gott ist die wundervolle Gesetzmäßigkeit der Schöpfung, dieses sinnvolle Ineinandergreifen aller Dinge, ist die wundervolle Blüte, das Wachstum des Baumes, ist das neugeborene Kind und das Geheimnis der Mutter, ist das Werden des Volkes überhaupt, ist die Arbeit und Leistung und Schöpfung, ist das Leben überhaupt. Es ist die Freude an allem. Wie schön ist das alles. Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht: Ich bin so froh und so glücklich und freue mich, daß ich lebe.

Neulich sagte mir ein Priester: „Ja, aber die Ewigkeit . . ." Ich sagte ihm darauf: „Ein Tag im nationalsozialistischen Deutschland ist mir lieber als dein ganzer Himmel."

Das ist es, das Diesseitsleben, *mit dem wir die Ewigkeit der Nation bauen*. Was wird aus mir, wenn ich tot bin? Ich weiß es nicht. Eines weiß ich aber ganz sicher, daß ich einmal in die Erde komme und wieder zu dieser wundervollen *Mutter Erde* gehöre. Genügt das nicht? Mir genügt es! Wenn ich mir vorstelle, daß dann dort, wo ich liege, nur ein Grashalm wächst, eine Blume blüht, dann genügt mir das. Ich bin auch froh, daß ich mein Leben bisher hinter mich gebracht habe. Es war schwer und schön zugleich, aber ich bin froh, daß ich diese 48 Jahre hinter mich gebracht habe. Und wenn es mir nun gelingt, noch so lange gesund zu bleiben, bis ich mein Werk vollendet habe, dann kann der Tod ruhig kommen, dann hat der Tod für mich keinen Schrecken. Ich habe allerdings sehr viele Menschen sterben sehen, denen es schwer fiel, sich vom Leben zu trennen. Ich bin davon überzeugt, daß wir würdig sterben. Ich hoffe, die Kraft zu haben, daß ich nicht wie ein Jammerlappen sterbe, sondern daß ich mit der Freude in den Tod gehe: Ich habe etwas hinter mich gebracht. Und - ewig? Nicht ich will ewig sein, sondern mein Volk. *Ich will, daß mein Volk ewig sei und daß es ewig lebe*, daß es in 2000, 3000 in 100 000 Jahren genau so aussieht wie heute. Ich wünsche, daß es dann nicht verbastardiert und vermanscht ist, sondern daß die gleiche gute Rasse, das gleiche Mannestum und die gleichen Männer vorhanden sind, daß genau so die Bataillone der Männer als Soldaten durch Deutschland ziehen.

Romulus hat, als er Rom gründete, die Priester getötet, denn er sagte: „Ich will nicht, daß die Römer vor ihrem Herrgott Angst haben."

Auch damals hatten die Priester anscheinend die gleichen Waffen wie heute; sie rechnen mit der Schwachheit und der Feigheit der Menschen; wir aber bauen auf der Männlichkeit und dem Mut der Menschen auf, das ist der Unterschied. Wir wollen dem Volke die Wahrheit sagen und es nicht vertrösten auf eine bessere Zeit. Wir wollen die Welt schön machen, den Begriff der Arbeit hochhalten, wir wollen zugeben, daß man den Menschen die Sorge nicht abnehmen kann, denn *Leben ist Kampf*.

Es gibt bestimmt keine Menschen, die größere Ehrfurcht vor Gott und der Schöpfung haben als wir. Die Priester hassen uns nicht, weil wir „gottlos" sind, denn *die Gottlosen in Rußland und in Spanien werden von ihnen gehegt und gepflegt, sondern sie hassen uns, weil wir die einzigen Gottgläubigen sind*. Wir gewinnen Gott, wir haben Gott schon gewonnen, denn worin drückt sich überhaupt das Gotthaben aus und der Glaube, worin die wahre Frömmigkeit, wenn ich sie damit Gott gleichsetzen soll? Ich kenne nur ein Merkmal: *In der Ruhe und in der Geschlossenheit des Menschen dem Geschehen gegenüber*. Selbstsicher und selbstbewußt, nicht ängstlich und nervös, dann kann ich sagen: du hast einen Gott, dich ficht nichts an, du rennst nicht gleich wie ein aufgeregter Truthahn hin und her, sondern bleibst ruhig.

Schauen wir uns einmal unser Volk heute an und dann denken wir einmal an seine Haltung vor 10 oder 20 Jahren. Wenn das das Merkmal ist, ob man einen Gott hat oder nicht, wenn man dem Geschehen, dem Schicksal, allen Naturerscheinungen, Krieg oder Frieden ruhig entgegen sieht, wenn man das Leben ruhig anfaßt und selber ruhig lebt, dann hat man Gott. Gott haben heißt im Leben einen Halt haben, Gott haben heißt einen Glauben haben. Wie die Zukunft sich gestaltet, weiß ich nicht, denn ich bin ja auch nur ein Mensch, aber ich bin trotzdem ganz ruhig. Da stand groß in den englischen Zeitungen geschrieben: „Die Deutschen nehmen an der Gewinnung von Böhmen und Mähren gar keinen Anteil." Man weiß eben nicht, über was man mehr staunen soll, ob über das Tempo, das der Führer vorlegt oder *über die Ruhe, mit der die 80 Millionen Deutschen die Geschehnisse hinnehmen*. Das heißt Gott haben: Ruhig sein, einen Glauben haben und Zuversicht - wie die Priester immer sagen. Ja, der Führer hat uns *seine Zuversicht* gegeben, jedem einzelnen deutschen Menschen, und damit die Ruhe und den Glauben. Ja, wir haben Gott gewonnen.

Wir sind ein gottgläubiges Volk geworden. Das ist das Große, daß sich diese Idee vom Lebenwollen, vom Lebenbejahen durchgesetzt hat und *zur Idee der Deutschen geworden* ist. Wir werden die letzten Dinge meistern, wenn das alles aus dem Kleinen herauswächst zur Religion, zum Heiligen des deutschen Menschen, nicht im Sinne einer falschen Mystik, sondern offen vor dem Volk in Freimütigkeit, Ehre, Soldatentum und soldatischer Haltung, in Mannestum, Disziplin und Zähigkeit. Die Kirche hat zwei Welten gegründet: Den Gottesstaat und den Erdenstaat. Den Gottesstaat verwaltet sie, wie sie behauptet, und den Erdenstaat verwaltet der Teufel. Damit hat sie zweitausend Jahre Fürsten und Könige beherrscht, hat Welten zerschlagen und Staaten gebaut, so wie es ihr genehm war. Neger und Weiße hat sie zusammengetan, weil es ihr paßte und ihren Herrschaftsgelüsten. Demgegenüber setzen wir den neuen Staat von der Rasse und der *Gemeinschaft unserer Rasse*, das deutsche Volk. Wir glauben daran, daß der Herrgott uns das Blut gab, nicht, damit wir es vermanschen, sondern damit wir es rein erhalten und *weitergeben an unsere Kinder und Kindeskinder*. *Das ist die Ewigkeit*. Das ist unsere Abwehr gegenüber den dunklen Mächten des Marxismus, des Bolschewismus, des Liberalismus, der Freimaurerei und des Messianismus, des *jüdischen Erlösergedankens*. Das ist die Lehre von der Lebensbejahung, die Idee von Rasse, Blut und Boden, die Idee von dem Diesseits und der Schönheit der Erde, der Mutter Erde, die unser Vaterland ist, von dem Sinnvollen; denn nichts ist willkürlich, sondern alles hat seinen Sinn und ist sinnvoll ineinandergefügt, ist gesetzmäßig geschaffen, jeder Stern steht an seinem Platz, jeder Mensch hat seinen Platz, und jedes Volk hat seine Aufgabe.

Wir werden die Lehre unserer Feinde überwinden, das soll sich der Jude gesagt sein lassen. Wir kennen auch die Mittel, mit denen wir sie nicht nur ideenmäßig überwinden, sondern auch materiell. Unsere Gebete sind bessere Gebete als die biblischen Gebetsriemen. Die Idee hat das Volk erzogen und bearbeitet, hat es bekehrt und gefestigt; die Idee ist Tag für Tag gepredigt worden, und ich muß Sie bitten, meine Parteigenossen, das weiter Tag für Tag zu tun, es ist keiner zu hoch oder zu niedrig dazu. **Ich bitte Sie, zu reden und zu predigen wie früher in der Kampfzeit;** wir dürfen da nicht nachlassen und dürfen nicht sagen: Heute bin ich Minister und ich habe so vieles zu tun. Die Akten laufen nicht weg, aber das Volk läuft bei einer solchen Einstellung weg.

Denken wir immer daran, daß der Führer für alles, was wir heute besitzen, erst die Voraussetzungen schuf, daß er dem Volke Waffen gab, denn **letzten Endes werden auch Weltanschauungen entschieden durch die Waffe,** wenn auch die Kirche sagt, sie mache das nur mit dem Frieden. Es gibt keine blutrünstigere Institution als die Kirche. Kein Staat und kein Fürst und kein Weltherr hat auch nur annähernd soviel Blut vergossen oder vergießen lassen wie die Kirche. Sie sagt ja zwar, das alles war zum Ruhme des Höheren, denn der Zweck heiligt die Mittel. Nein, das war nicht zum Ruhme Gottes, denn der schuf den Menschen, damit er lebt. Es war einzig und allein zum Ruhme des Papstes und zur Befriedigung der Herrschaftsgelüste der Priester. Aus alledem hat der Führer die Lehre gezogen und sich die Armee gebaut, die heute die beste der Welt ist. Deshalb hat er nicht nur eine Westfront, sondern auch eine Ostfront errichtet, nein, er hat es nicht genügen sein lassen an der Westfront; wir haben im Osten die gleiche Mauer. Wir wollen unser Volk nicht hineintreiben in einen Krieg, wir wollen aber endlich aufhören mit dem Bluff. Die Propaganda für unsere Idee, verstärken Sie sie, gerade jetzt für die nächsten Wochen, Monate und Jahre. Gehen Sie auf die Dörfer, von Gasthaus zu Gasthaus. Werden Sie nicht müde, die Idee zu predigen, denn die Idee ist das Erste. Predigen Sie sie den Menschen immer wieder und fangen Sie an, das Volk allmählich hinüber zu führen zum letzten Entscheid. Spannen Sie alle Kräfte an, daß in den Fabriken gearbeitet wird noch und noch; ihr Kreisleiter, es ist eure Aufgabe, die Leistung zu verdoppeln. Der Führer sagt, wir werden keinen Krieg haben, er glaubt nicht daran. Wir haben einen Krieg ja auch bereits gewonnen - die Arbeiter durch ihren Fleiß -, wir dürfen jetzt nur nicht nachlassen. Unsere Feinde werden es nicht schaffen. Wir verfolgen das genau und wissen, daß die Erzeugung von Stahl in Frankreich im letzten Jahre von 7 Millionen auf 5 Millionen Tonnen gefallen ist und in England von 13 Millionen Tonnen auf 10 Millionen Tonnen, in Deutschland ist sie aber gestiegen von 19 Millionen auf 24 Millionen Tonnen. Das sind die Zahlen, die wir uns vor Augen halten müssen. Sie können 50 Milliarden für Rüstungen bewilligen, das fällt ihnen leicht; aber sie können von den 50 Milliarden - und wenn es pures Gold wäre - keine Kanonen bauen und aus Scheinen schon gar nicht; der Mensch muß es erarbeiten. Und selbst wenn es ihnen gelänge, die Arbeitslosigkeit zu beheben, das ist es ja, was uns von den andern unterscheidet, daß es uns gelungen ist, den deutschen Arbeiter aus seiner Verwundbarkeit, aus seinem proletarischen Wesen zu erlösen. Das hat aber nichts zu tun mit jenem knechtsseligen Erlösen, sondern das ist das Freisein von dem Wahn der Knechtschaft und der Dummheit. Ich hoffe, daß wir nun bei dieser Betreuung des Arbeiters bleiben. Denn auf der einen Seite müssen wir in der Arbeit ein großes Tempo vorlegen, verlangt wird Arbeit, Leistung, noch und noch und geschenkt wird nichts, mit dem Acht-Stunden-Tag können wir nicht auskommen, denn die Kanonen müssen gebaut werden, die Kohle muß geborgen werden, das Benzin muß her und die Fahrzeuge müssen her, wenn wir den Krieg verhindern wollen.

Man muß aber auf der anderen Seite alles tun, um die Menschen zu betreuen. Das Volk muß das Gefühl haben, die führenden Männer unterlassen gar nichts, sie machen sich kein bequemes Leben, sondern sie fahren und fliegen landauf und landab, um die Menschen zu betreuen. Ob sie alle Nöte beheben können, ist eine andere Frage. Das Volk ist wie ein Kind und ein Kind fragt auch nicht, ob die Mutter reich oder arm ist, sondern es verlangt Betreuung. Das Volk dient Adolf Hitler nicht, weil es seinen genialen Flug versteht, sondern weil es sich bei ihm geborgen fühlt. Und dieses Gefühl müssen wir dem Volke geben. Das muß euer Ziel sein, ihr Kreisleiter, alle Ämter der Ortsgruppen und Kreise in eurer Kreisleitung unbedingt zu vereinen. Und wenn die Ortsgruppe das organisch lebende gemeinsame Gebilde der NSDAP. ist, dann ist es die Schulung weltanschaulich. **Es darf im Gau nur eine Schule geben, das ist die Gauschule. Es muß eine große Gauschule und in den Kreisen eine Kreisschule vorhanden sein, in der alles geschult wird, für die aber der Hoheitsträger verantwortlich ist in bezug auf Weltanschauung.** Fachaufgaben müssen geschult werden, aber der Kreisleiter oder der Gauleiter weiß, sie werden geschult im Rahmen der Partei und im Rahmen unserer Arbeit. Wenn wir diese drei Dinge beherzigen: Wenn wir nicht müde werden im Reden, wenn wir unsere Organisation weiterbauen und weltanschaulich weiterschulen, dann wird auch das Letzte leicht sein.

Deine Ortsgruppe und die Deutsche Weltgeltung

Es gibt deutsche Dörfer, deren Einwohnerzahl geringer ist als die Zahl der aus dem Dorf in die Welt hinausgegangenen Deutschen!

Und so gibt es in der Summe der deutschen Leistungen in aller Welt im Bereiche so mancher unserer Ortsgruppen Anteile, die bisher leider völlig unbekannt sind. Wie groß aber wird plötzlich so ein Dorf und solch eine Ortsgruppe, wenn ein bewußtes Besinnen auf diese Volksgenossen einsetzt und die Ortsgruppen eine Sammlung aller Erinnerungen und Beweise für die im Ausland heute noch wirkenden Leistungen ihrer Ausgewanderten beginnen!

Ein Verzeichnis ihrer Namen, ihrer Lebensdaten, ihrer Wanderziele und Leistungen im fremden Gebiet, sowie möglichst auch dazu passende Bilddokumente zu besitzen, muß der Ehrgeiz jeder Ortsgruppe sein.

Die Schulungsämter sollen dieses Material zusammenfassen, um es sauber geordnet auch den dann möglichen noch größeren Auswertungsgelegenheiten zukommen zu lassen. Hierzu werden spätere Folgen des „Hoheitsträger" ausführlicher Stellung nehmen. Vorerst ist es am wichtigsten, sich unverzüglich auf die Suche zu begeben nach der „größeren Ortsgruppe", dem „größeren Dorf" und der „größeren Stadt", deren Söhne und Töchter mit ihren Beiträgen zur deutschen Weltgeltung nicht länger vergessen bleiben sollen! Also ans Werk!

Amt für Schulungsbriefe im Hauptschulungsamt der NSDAP.

Reichshauptamtsleiter Prof. Dr. Groß:

Tatsachen zur rassenpolitischen Lage

Die Juden in Deutschland.

„Die Gesamtzahl der ausgewanderten Juden schätzt man auf rund 400 000 im Großdeutschen Reich, wobei man annimmt, daß etwa 150 000 auswanderungsunfähig sind, durch Alter, Gebrechen usw. Man glaubt, daß innerhalb der nächsten drei Jahre sämtliche Volljuden über die Grenze abgeschoben sein werden. Wenn aber der Jude aus Deutschland einmal hinaus ist, dann sind die Spuren seines verhängnisvollen Aufenthaltes noch längst nicht überwunden, dann werden wir uns immer noch eingehend mit dem Bastard- und Mischlingsproblem zu befassen haben.

Viertel- und Halbjuden.

Heute wissen wir, daß die Zahl der Vierteljuden ungefähr 100 000 und die Zahl der Halbjuden etwa 200 000 beträgt.

Farbige in Deutschland.

Wir haben eine Gruppe von über 100 Negern in Deutschland, die uns mehr Kopfschmerzen gemacht haben, als man glaubt. Es muß in diesen Fragen immer wieder eine Regelung gefunden werden, die das Grundsätzliche mit der Rassenfrage verbindet.

Eine Unterwanderung Deutschlands durch Chinesen fängt an zahlenmäßig ernst zu werden. In jeder Mittel- und Kleinstadt mit 8000 bis 10 000 Einwohnern sind 1 oder 2 Chinesen als Trödler. Das ist insofern gefährlich, als die Chinesen sexuell außerordentlich aktiv sind.

Der Japaner macht uns rassenpolitisch keinen Kummer. Der Japaner ist der deutschen Frau gegenüber äußerst korrekt, im Gegensatz zum Chinesen.

Noch immer 10 Prozent Geburtendefizit!

Deutschland hat noch 10 Prozent Geburtendefizit im Jahre, das heißt 10 Prozent zu wenig Geburten, um den Bestand unseres Volkes, wie es heute ist, zu erhalten. Wir sind nach wie vor ein schrumpfendes Volk. Da wir aber bevölkerungspolitisch nicht wieder zurückkommen wollen, ist eine aktivere Bevölkerungspolitik nur zu begründet. Wir wollen mehr Kinder, aber Kinder von den wertvollen deutschen Menschen, das heißt, bevor wir im großen gesehen mehr Kinder fordern und diesen Familien auch wirtschaftlich Unterstützungen zuteil werden lassen, müssen wir die Gewähr haben, daß diese Kinder rassisch wertvoll sind. Wir müssen in dieser Beziehung alle unsere wirtschaftlichen Maßnahmen von Anträgen unabhängig machen; denn der anständige Deutsche, von dem wir Kinder haben wollen, schämt sich, für seine Kinder wirtschaftliche Bevorzugungen in Anspruch nehmen zu müssen. Die Unterstützung steht jedem Volksgenossen zu, der gesunde Kinder aufzieht, und wir müssen dafür sorgen, daß diese Maßnahmen von den Familien ferngehalten werden, von denen wir keine Kinder wollen.

Das Problem der Asozialen.

Wir nehmen hier auch deutlich zum Asozialen-Problem Stellung. Wenn wir die Asozialen, die bis heute keine Arbeit finden konnten, auch heute noch begünstigen wollen, dann betreiben wir keine positive Bevölkerungspolitik, sondern Raubbau an der Nation. Wir können wenigstens dafür sorgen, daß sie als „kinderreiche Familien" nicht noch besonders herausgestellt und gefördert werden. Wir haben, um diese Leute herauszukennen und die wirklich wertvollen Familien von dem asozialen Gesindel trennen zu können, das Ehrenbuch für kinderreiche Familien eingeführt. Das hat seine große Bedeutung darin, daß wir damit zum ersten Male die brauchbaren und anständigen kinderreichen Familien herauszustellen versuchen in den Fragen der Lebenshaltung, der sozialen Haltung und der geistigen Beweglichkeit. Das Ehrenbuch hat seine Bedeutung politischer Art weiter darin, daß man endlich beginnt, die Erbtüchtigkeit als Vorbedingung für die Auszeichnung Kinderreicher anzusehen. Verwaltungsmäßig geht das langsam.

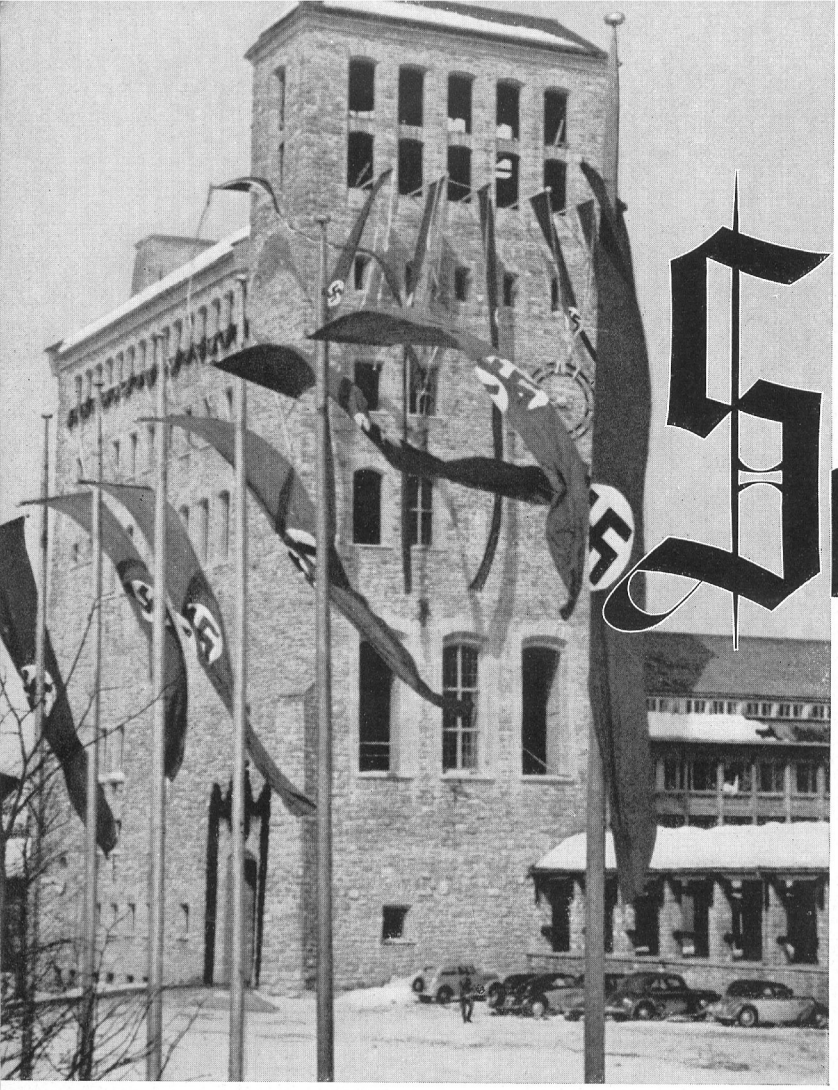
Zeitbedingte Maßnahmen keine weltanschaulichen Grundsätzlichkeiten

Was müssen wir nun bevölkerungspolitisch noch tun? Eigentlich alles. Wir haben den Willen zum Kinde geweckt, es sind aber noch so viel Widerstände da, die daran hindern, den Willen in die Tat umzusetzen. Wenn wir mit der Wohnungswirtschaft so weitermachen, dann bleibt die ganze Bevölkerungspolitik eine Phrase. Ich weiß, daß sich diese Dinge bis zu einem gewissen Grade im Augenblick nicht ändern lassen. Wir sind ein armes Volk, das nicht einmal die Ernährung seiner Kinder sicherstellen kann. Geändert wird diese ganze Kette von unmöglichen Zuständen erst dann, wenn wir uns selbst ernähren können, wenn wir mehr Raum haben. Wenn wir Raum haben, kommt es auch dazu, daß der Mensch, unser kostbarster Rohstoff, geschont wird, während wir ihn heute über die Gebühr einsetzen müssen. Die Verhältnisse sind in dieser Beziehung heute anormal und nur durchzuhalten in einer Übergangszeit, sie sind nicht der unmittelbare Ausdruck unserer völkischen und nationalsozialistischen Ordnung. Je weniger wir an diesem Bestand aber grundsätzlich ändern können, desto notwendiger ist es, daß wir die Schwierigkeiten nicht durch überflüssige Albernheiten verschlimmern. Was wir bessern können, soll geschehen, auf Gesetze dürfen wir uns dabei nicht verlassen.

Neben den grundsätzlichen Schwierigkeiten, die uns heute hindern, eine ganze Bevölkerungspolitik zu machen, gibt es eine Unsumme von Dummheiten und Niedertracht, die den Willen zum Kinde scheinbar auf jede Art und Weise zu verhindern suchen.

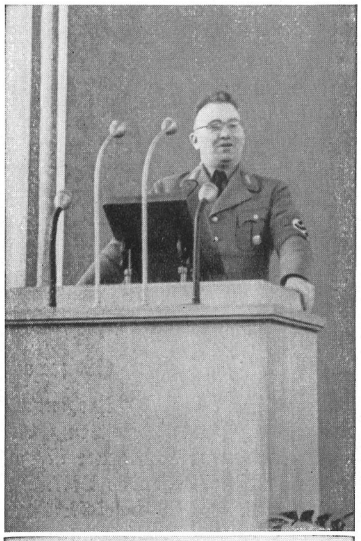
Das uneheliche Kind

Wir haben mit der blöden Plüschsofamoral vergangener Jahrhunderte gebrochen, und unsere ganze Einstellung zu diesen Dingen ist natürlich und gesund; diese Einstellung betrifft auch das uneheliche Kind. Und da ist anscheinend der Eindruck entstanden, als sei die Propagierung des unehelichen Kindes ein nationalsozialistisches Werk aus Gründen der Bevölkerungspolitik. Das ist selbstverständlich nicht der Fall. Bevölkerungspolitische Probleme wollen wir dadurch meistern, daß wir die Familie in den Mittelpunkt der Dinge rücken und ihr Lebensmöglichkeiten geben. Wir können das uneheliche Kind niemals als Idealzustand wünschen."



Sonthofen 1939

Zum ersten Male waren alle Kreisleiter und Gauamtsleiter Großdeutschlands auf der bereits zur Tradition gewordenen Zusammenkunft des Politischen Führerkorps versammelt. Der Leiter des Hauptschulungsamtes, Stellv. Gauleiter Fr. Schmidt, leitete die großzügige Veranstaltung,



Der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Stellv. Gauleiter Friedr. Schmidt, leitete die Sonthofener Tagung des Führerkorps.

Drei Züge der Reichsbahn blieben buchstäblich auf der Strecke. Dr. Ley fand doch zu seinen Politischen Leitern.

Arbeiter. — Vorbeigehen ohne Händedruck und Frage nach dem Schaffen . . . für Dr. Ley einfach unmöglich.

Wenn Dr. Ley spricht! Die Aufnahme sagt alles.

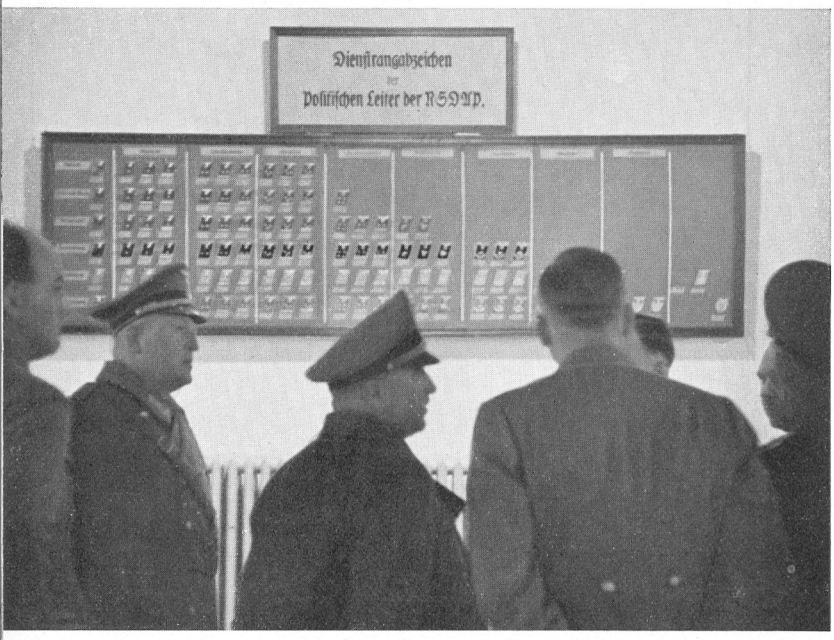
die sich in Form einer großen Arbeitskameradschaft entwickelte. Der Führer hatte seine Zusage für die Tagung gegeben. Er mußte jedoch im Tempo der bekannten Ereignisse seine Taten zu uns sprechen lassen. Unter dem Eindruck dieser großen März-Ereignisse stand auch der ganze Verlauf dieses nächst dem Reichsparteitag größten jährlichen Treffens der Führerschaft der Partei.

Alfred Rosenberg gab der Tagung einen großen und begeistert aufgenommenen Abschluß mit neuen Parolen.

Von Brauchitschs ausgezeichnete Rede fand sehr starke Zustimmungskundgebungen der Zuhörer.

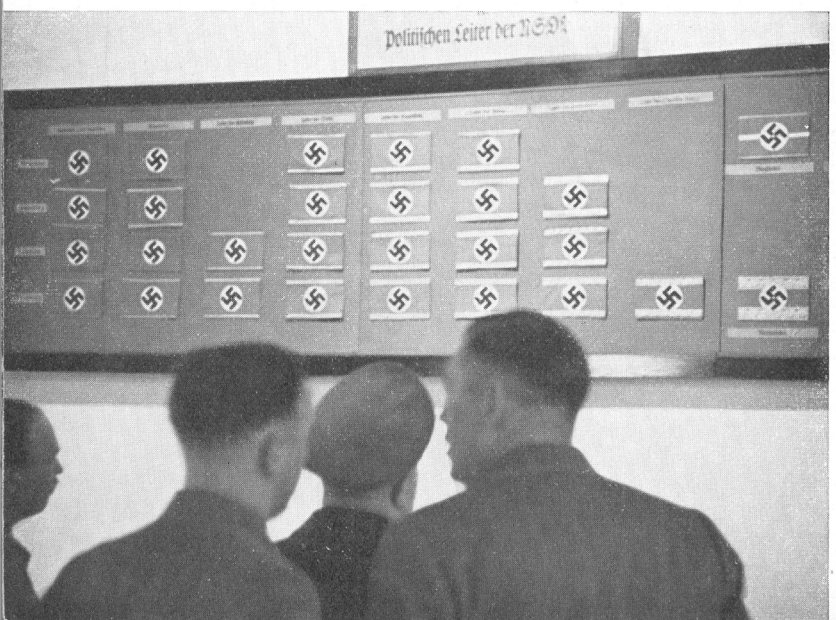
Eine Überraschung in Sonthofen: Die neuen Uniformen

Der Reichsorganisationsleiter bei der Besichtigung der neuen Uniformen. Zur Dienstbluse unter dem Mantel wird anstatt des Koppels ein leichter Gürtel getragen. (Siehe oben rechts.)

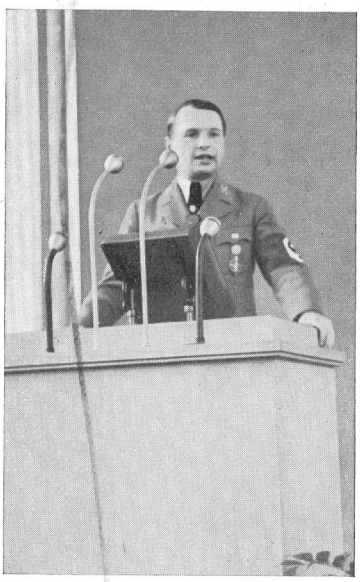


Die neuen Dienstrangabzeichen werden vom Reichsorganisationsleiter erläutert.

Unten: Die neuen Armbinden.



Uniformen und Abzeichen sind nicht Selbstzweck sondern Hilfsmittel.
Zunächst sind es Hilfsmittel organisatorischer Art, außerdem psychologischer und erzieherischer. Ferner soll die Uniform auch eine Anerkennung sein.
Unser Auftreten in Uniform muß dem jederzeit entsprechen. Es heißt deshalb auch nicht mehr Dienst„anzug", sondern Uniform. Ein Anzug wird von einem Zivilisten getragen, der Politische Leiter trägt als Soldat unserer Weltanschauung eine Uniform. Sie ist ihm vom Führer verliehen, und jeder Träger soll sich der Verantwortung bewußt sein, sie stets in Ehren zu tragen.



Hauptamtsleiter Mehnert spricht über die neuen Uniformen.

Der Sinn unserer Kreistage:

Volksbekenntnis zur Partei

Von Friedrich Schmidt-Schwerin

In einem schön ausgestatteten Programmheft gibt der Gau München-Oberbayern Rechenschaft über die in den Jahren 1936, 1937 und 1938 auf den Kreistagen geleistete Arbeit. Der stellvertretende Gauleiter Nippold sagte nach diesem Heft auf dem Kreistag 1938 über den Sinn der Kreistage:

„Der Handwerker wird dereinst das Jahr über arbeiten und mit seiner besten Leistung zum Kreistag kommen. Der Bauer wird das Jahr über schaffen und Anerkennung für seinen Erfolg auf dem Kreistag finden. Die Gemeinden werden das Jahr über nationalsozialistische Aufbauarbeit leisten und stolze Rückschau auf diese Leistung am Kreistag halten. Kurz gesagt: **Was im Lauf des Jahres im Kreis draußen auf allen Arbeitsgebieten geschaffen wird, das muß seine letzte Bestätigung auf dem Kreistag der Partei finden.**

Alle schaffenden Menschen werden sich dann aber auch in diesen Tagen Richtlinien für ihre künftige Arbeit holen, werden bei den gewaltigen Kundgebungen spüren, daß sie immer nur ein Teil eines großen Ganzen sind und werden die Weltanschauung Adolf Hitlers langsam, aber sicher, als eigenes Erlebnis in sich aufnehmen.

Daß dabei für alle Zeiten neben Arbeit und großen weltanschaulichen Aufgaben Veranstaltungen lebensbejahenden Frohsinns stehen, ist eine Selbstverständlichkeit. Daß die politischen Soldaten Adolf Hitlers wie in der Kampfzeit zum mächtigen Generalappell und schneidigen Vorbeimarsch vor ihrem Gauleiter antreten, ist ebenso klar. Es ist dies das äußere Zeichen einer inneren Haltung: der Disziplin und des Vertrauens. Das Ergebnis eines solchen Gautages aber wird sein: ein starkes und gläubiges Führerkorps und ein einiges, froh schaffendes Volk."

Das Heft zeigt dann in Bildern, wie die Partei Stück für Stück bemüht ist, auf allen Gebieten des Lebens unseres Volkes Quellen zu erschließen und Wege zu bahnen. Nicht nur im großen, sondern gerade im kleinen und kleinsten Lebensbereich gilt es, im Alltag immer und unermüdlich Vertrauen zu säen; dann werden wir immer stärker und gewisser Volksvertrauen ernten.

Anstatt Programmheft – Sonderbeilage der Parteizeitung.

Zur Finanzierung des Kreistages 1936 hatte der Kreis Aschendorf-Hümmling, Gau Weser-Ems, Programmhefte verkauft mit Kurz-Aufsätzen über die Arbeit der Partei. Für 1938 ist der Kreis von dem Verkauf dieser Programmhefte abgegangen, da es sich herausstellte, daß sie von den Volksgenossen wenig gelesen werden.

Um diesen Zweck nun voll und ganz zu erreichen, hat der Kreis zwei Tage vor Beginn des Kreistages eine reichhaltige Sonderbeilage der Heimatzeitung herausgegeben. In dieser Sonderbeilage war alles vereinigt, was zu einem Kreistag für die gesamte Kreisbevölkerung zu wissen wichtig ist – Aufsätze über die Arbeit der Partei, Programm, Aufmarschplan usw. Die Sonderbeilage kam in jedes Haus des Kreises – jede einzelne Haushaltung wurde erfaßt und die Beilage wurde gelesen.

Die Finanzierung erfolgte durch Plakettenverkauf.

Am Kreistag 1938 wurde der Grundstein gelegt zu einem neuen HJ.-Heim und in der Stadt Papenburg ein neues Stadion eingeweiht.

Als ganz besonderer Erfolg des Kreistages 1938 ist zu verbuchen, daß auf Grund einer Sonderwerbung für die NSV., welche zu Beginn des Kreistages eingeleitet wurde, die Bevölkerung des Kreises 100prozentig nach Haushaltungen gerechnet Mitglied der NSV. wurde.

Ländlicher Kreistag erfaßt alle Organisationen

Der Kreis Grafschaft Diepholz in Sulingen wird den Kreistag 1939 besonders im Zeichen der Leibesübungen ausbauen und die Bevölkerung durch Schauvorführungen der Wehrmacht und der Sportverbände zu erfassen suchen. Geplant ist weiter, sämtliche Veranstaltungen der Organisationen, Verbände usw., die sich über das Gebiet des Kreises erstrecken, auf dem Kreistag der NSDAP. zusammenzufassen, so daß also der Kreisfeuerwehrtag, die Kreistagung des NS.-Reichs-

Die ganze Stadt im Zeichen des Kreistages. Anmarsch der Gliederungen unter vollster Teilnahme der Bevölkerung.

kriegerbundes, Kreisveranstaltungen des Sängerbundes, Schau- und Werbevorführungen des Reichsluftschutzbundes usw. auf dem Kreistag der NSDAP. durchgeführt werden. Dabei werden sich ergebende notwendige Sondertagungen dieser Organisationen und Verbände selbstverständlich im Rahmen des Möglichen berücksichtigt werden.

Waldenburg erhielt Partei-Museum.

Im Gau Schlesien wurden am 26. und 27. Juni 1937 noch vier Kreise zu einem Bezirkstreffen zusammengefaßt. Am 26. Juni wurde durch die Kreisleitung Waldenburg das Parteimuseum eröffnet, das einen Überblick über die Jahre 1914 bis 1932 gibt.

SA. wirbt für den Kreistag

Für den Kreistag des Kreises Wolfenbüttel wurden 20 000 Metall-Plaketten zum Preise von 0,30 RM. das Stück restlos abgesetzt. Die Plakette berechtigte zum freien Eintritt für alle Veranstaltungen.

Mit Lastwagen führte die SA. acht Tage vor dem Kreistage eine Propagandafahrt durch das ganze Kreisgebiet durch. An den Lastwagen waren große Transparente befestigt. Ein Flugblatt wurde in den Dörfern durch die SA. zur Verteilung gebracht, durch das der Plakettenverkauf wesentlich erleichtert wurde. Da die Wehrmacht (Flak-Regt. 7) sich erboten hatte, Vorführungen durchzuführen und auch am Aufmarsch mit teilzunehmen, wurde auf den Plakaten und Flugblättern auf diese Veranstaltung besonders hingewiesen. Für den Transport der Besucher waren Sonderzüge eingesetzt und außerdem konnte jeder Volksgenosse auf Sonntagsrückfahrkarte die Kreisstadt besuchen. Die Sonntagsrückfahrkarte wurde in einem Umkreis von 75 Kilometern von jeder Bahnstation für die Kreisstadt Wolfenbüttel herausgegeben.

Eine Plakette für alle badischen Kreistage

Für die diesjährigen Kreistage in Baden wurde eine einheitliche Plakette geschaffen, die in Pforzheim hergestellt wird. Eine große Anzahl von badischen Kreisen führt wieder Leistungsschauen durch, die einen Querschnitt des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Schaffens nicht nur der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände vermitteln, sondern die für das Kreisgebiet charakteristischen Spitzenerzeugnisse der Wirtschaft herausstellen. Wiederum wird das Sport- und Volksfest durchgeführt, das sich im vorigen Jahr schon lebhaften Zuspruchs erfreute. In großen Schauvorführungen zeigen nicht nur die Gliederungen der Partei, sondern auch alle im NS.-Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschlossenen Sportverbände Ausschnitte aus ihrer Ausbildungstätigkeit.

Der Kreistag klingt aus in froher Feststimmung, Geselligkeit und Tanz. KdF. sorgt für eine abwechslungsreiche Veranstaltungsfolge mit einer Fülle von Darbietungen ernster und heiterer Art. Nachdem schon im letzten Jahr die Kreisstädte ein festliches Gewand angelegt hatten, werden dieses Jahr auch alle Landgemeinden des Kreises Festschmuck tragen.

Der Kreistag Mannheim 1939 dauerte eine volle Woche und hatte seinen Höhepunkt am Sonntag mit Großkundgebung und Vorbeimarsch. Im Stadion fand das Entscheidungsspiel im Fußball um den „Pokal der Kreisleitung" statt. Ein Massenchor von 1000 Sängern bereicherte das Festprogramm.

Kreisleitung Heidelberg im neuen Haus

Zu Beginn des Kreistages 1939 des Kreises Heidelberg wurde durch den stellvertretenden Gauleiter das neue Haus der Kreisleitung eingeweiht, nachdem am Vormittag die Fahnen aus dem alten Gebäude in das neue „Horst-Wessel-Haus" feierlich eingeholt worden waren.

In der Kreistagsbeilage der Parteizeitung sind die Zahlen der Politischen Leiter des Kreises Heidelberg bekanntgegeben:

„Allein 1924 Politische Leiter betreuen im Kreis Heidelberg Tag für Tag die Bevölkerung, tragen ihre Sorgen mit und helfen, wo nur zu helfen ist. 2094 Walter der NSV. sind bemüht, auftauchende Not zu lindern, dazu kommen noch 1117 Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes, 2935 Walter und Warte der DAF. stehen täglich im ehrenamtlichen Dienst am schaffenden deutschen Menschen."

Auch das ist ein Weg, der Öffentlichkeit die Kraft der Partei und ihrer Arbeit im Volke zu zeigen.

Der Gauleiter sprach auf dem Appell der Politischen Leiter und auf der Kundgebung. Der badische Ministerpräsident sprach zur Eröffnung der Ausstellung „Arbeit schafft Werte".

Volksflugtag im Rahmen des Kreistages

Der Kreis Braunschweig-Stadt veranstaltete im Rahmen seines Kreistages einen Volksflugtag, der von etwa 60 000 Volksgenossen besucht wurde. Alle Parteigenossen, nicht nur die Blockleiter, wurden als Plakettenverkäufer eingesetzt. Durch die verschiedenen Veranstaltungen der Ämter, der Gliederungen und Verbände wurden weite Kreise der Bevölkerung erfaßt.

Die Wehrmacht war insofern beteiligt, als sie für die Großkundgebung mit Aufmarsch eine Ehrenkompanie stellte. Besonders eindrucksvoll war der Schweigemarsch von der Burg nach dem Hauptfriedhof zu den Toten der Bewegung durch das Fackelspalier der NSDAP. und ihrer Gliederungen in nächtlicher Stunde.

Thüringer Kreistage 1938, eine Großkundgebung des ganzen Gaues

Am 25. und 26. Juni 1938 fanden im Gau Thüringen sämtliche Kreistage zugleich mit genau dem gleichen Programm für alle statt: Sitzungen der Ratsherren, feierlich gestaltet und durch wichtige Beschlüsse ausgezeichnet, haben am Freitag, 24. Juni, in den Kreisstädten den Auftakt zu den Kreistagen gegeben. Am Sonnabend, 25. Juni, erfolgte überall um 14.30 Uhr die Flaggenhissung, 15 bis 16.30 Uhr die Eröffnung der Kreistage, 17 bis 19 Uhr Tagungen, ab 21 Uhr Fackelzüge, Markt- und Volksfeste. Am Sonntag war um 7 Uhr Wecken, 8 bis 9 Uhr Ausbildungsdienst und Appell, 10 bis 11.30 Uhr Arbeitstagung und Übertragung der Rede des Gauleiters aus Weimar, 11.30 bis 13 Uhr Mittagessen, 14.30 Uhr Abmarsch zur Kundgebung und Vorbeimarsch, 15.30 Uhr große Abschlußkundgebung.

Einheitlich die Propaganda (Plakat, Plakette, Presse usw.), einheitlich der Einsatz der Redner, einheitlich der Einsatz des Rundfunks, einheitlich die Gestaltung des Programms, einheitlich die Anteilnahme der gesamten Thüringer Bevölkerung. Durch diese Einheit – die ihre Krönung fand in der Übertragung der Rede des Gauleiters an das gesamte schaffende Thüringer Volk – wuchs die Vielzahl der Kreistage zusammen zu einer einzigartigen Großkundgebung von gewaltiger Wucht.

Ganz Osthavelland feierte in Nauen

Der Kreis der NSDAP. Osthavelland, Gau Mark Brandenburg, ist ein Landkreis mit 115 000 Einwohnern in 75 Gemeinden. 5000 Parteigenossen waren in 52 Ortsgruppen zur Zeit der Durchführung des Kreistages vom 19. bis 20. Juni 1937. Es gelang, 20 000 Volksgenossen zur Teilnahme heranzuziehen, also etwa ein Fünftel der gesamten Einwohnerschaft eines weiten Gebietes. Zur Heranbringung dieser Menschenmassen in die Kreisstadt Nauen, die selbst nur rund 10 000 Einwohner zählt, war es notwendig, die Transportmittel planvoll einzusetzen und auf den verfügbaren Eisenbahnstrecken einen Sonderzugverkehr einzurichten. Rund 10 000 Marschierer sowie etwa die gleiche Anzahl von zivilen Teilnehmern, Frauenschaftsmitgliedern sowie BDM.-Angehörigen kamen heran. An Musikzügen waren vier starke leistungsfähige Kapellen angetreten, und zwar der Musikzug der Wachstandarte „Feldherrnhalle", ein Musikzug des RAD. sowie der Standartenmusikzug der örtlichen SA.-Standarte und ein Kreismusikzug der Politischen Leiter, den der Nachbarkreis zur Verfügung stellte.

Zur Finanzierung des Kreistages wurde lediglich ein Plakettenverkauf durchgeführt. Zur besonderen Herausstellung der einheimischen Tonwarenindustrie der Ofenstadt Velten wurde eine Plakette aus Ton geschaffen. Es wurden 25 000 derartige Plaketten hergestellt, welche bei einem Herstellungspreis von 7½ Rpf. je Stück zu einem Verkaufspreis von 30 Rpf. vertrieben wurden. Unter der Voraussetzung des restlosen Umsatzes der Plaketten ergibt sich eine Einnahme von 6750 RM. Ausgaben entstanden der Kreisleitung in folgender Weise:

Herstellung der Plaketten	2000 RM.
Druck von Werbeplakaten	300 RM.
Die Mitwirkung der Wachstandarte „Feldherrnhalle" an beiden Tagen ergab eine Ausgabe von rund	650 RM.
Weiterhin mußten	400 RM.

aufgewendet werden, um verschiedene Musikzüge zum Kreistag herbeizuschaffen. Auch wurde den Lagern des RAD. Fahrgeldzuschuß und freie Verpflegung gewährt. Schließlich wurden in einzelnen Sonderfällen Ortsgruppen, welche von der Kreisstadt sehr entfernt gelegen sind und die Transport-

Oben: Volksgenossen und Volksgenossinnen vor dem selbstgeschaffenen Gemeinschaftshaus. Unten: Die Kunstausstellungen geben Zeugnis von dem Schaffen heimischer Künstler und Handwerker.

Nörgelshausen wird bombardiert

Anläßlich des Kreistages wird ein Dorf in Flammen aufgehen

! **Wolfenbüttel.** Bombardierung, Flammen — nun fehlen noch Mord und Totschlag und das Schauermärchen wäre fertig. Nun, Märchen pflegen nicht wahr zu sein, unser Nörgelshausen aber kann seine Existenz genau so sicher nachweisen, wie seine beschlossene Vernichtung dermaleinst als Höhepunkt der Darbietungen des Kreistages von ge... Chronisten registriert werden ...

zeuge unternehmen einen Angriff auf das so schön aufgebaute Dorf mit seiner Kirche und den vielen schmucken Häusern. Dann aber, so ist es ungefähr vorgesehen, soll die Flak in Erscheinung treten, und eine schneidige Gefechtsübung wird ihre Einsatzbereitschaft zeigen. Der Angriff ist abgeschlagen und die Batterien

Schon ist Nörgelshausen, das am Sonnta... auf der Meesche in Wolfenbüttel ein Angriffsziel der Flieger sein wird, im M... tage selbst wird es dann, um ein Vielfaches größer, im Mittelpunkt de... stehen. (Aufn.: Kurz ...

schwierigkeiten hatten, ebenfalls Fahrgeldzuschüsse gewährt.

Neben der Sonnenwendfeier, der Kundgebung auf der Maiwiese im strömenden Regen, dem großen Volksfest, sind noch kleine Dinge wichtig gewesen, den Kreistag volkstümlich zu machen: Die Lokomotiven und Wagen der Sonderzüge waren mit Spruchbändern und Grün geschmückt. Nach dem „SA.-Ruf" der Standarte Feldherrnhalle war ein „Volksliedsingen", zu dem die Musik bis Mitternacht spielte. - Auf den Plätzen der Stadt sangen am Sonntag, von 10 Uhr an, die osthavelländischen Männergesangvereine. Auch die Kranken im Kreiskrankenhaus wurden in die Kreistagsgemeinschaft einbezogen und erhielten ein Konzert. - Verpflegung gab es für alle Festteilnehmer aus Feldküchen der Wehrmacht.

Übergabe der Siedlung Kuhlenkamp

Der Kreistag Minden 1938 schenkte der Bevölkerung als Zeichen der Leistung der Partei die Siedlung Kuhlenkamp. Die Übergabe dieser Siedlung durch den Gauleiter gab einen herrlichen Zusammenklang mit den Aufmärschen und Großkundgebungen.

Richtfest der Otto-Telschow-Stadt

An den Anfang des Kreistages Wesermünde 1938 war das Richtfest der Otto-Telschow-Stadt gesetzt. „Man wollte zum Ausdruck bringen, wie wichtig diese Stadt des Arbeiters für die Stadt Wesermünde und darüber hinaus für das ganze Kreisgebiet ist. Sie soll ja dem Fischereihafen, dem Lebensnerv der Hafenstädte, einen Stamm fester Arbeiter schaffen, die nicht nur in Wesermünde wohnen, sondern hier auch beheimatet sind."

Die Betriebsführer, das Kreisheimstättenamt und die Niedersächsische Heimstätte hatten zusammengearbeitet, und der Erfolg sind die ersten 175 Häuser, die jetzt gerichtet wurden. Bis 1000 Häuser sollen hier erstehen, um dann den Fischereihafen voll ausnutzen zu können.

Diese Leistungen nicht außergewöhnlich?

„Fünf Tage beherrschte der Kreistag Rostock 1938 (Gau Mecklenburg) das Leben unserer Stadt." Tage der Rechenschaft in Ämtern und Gliederungen - der Kultur auf dem Festspielplatz, der Großkundgebung und des Volksfestes, insgesamt der Rückschau über die Leistung der Partei für das Volk. Der Gauleiter zählt diese Taten auf. Die Tatsache, daß Besserwisser behaupten, daß diese Leistungen nicht außergewöhnlich, sondern ganz selbstverständlich seien, benutzt der Gauleiter noch einmal zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit diesen Kritikern, indem er sagt: „Wir sahen große Reiche auf dieser Erde vergehen, trotz großer Kultur und großer Taten. Sie sind vergangen durch ihre rassische Verfälschung. Ich glaube, Deutschland hatte diese Grenze auch erreicht. Ein Aufstieg war nur möglich, weil uns in der Stunde der größten Not ein Führer entstand, der in seinem Aufbauwerk ausging von den Gesetzen des Blutes. Sein Werk kann nie zerstört werden, wenn wir diesen Gesetzen treu bleiben."

Diese Erkenntnisse gilt es immer wieder zu predigen, besonders an den Kreistagen, die das ganze Volk ansprechen.

Siedlung - Kindergarten - Dank den Müttern!

„Am Nachmittag hatte die neue Westsiedlung ihr großes Erlebnis. Der Gauleiter kam, um den Grundstein für einen NSV.-Kindergarten und eine NSV.-Schwesternstation zu legen. Es handelt sich bei der Westsiedlung um eine nationalsozialistische Siedlung, in der seit Beginn des Jahres 1936 nicht weniger als 600 Familien aus dem ganzen Reich eine schöne, gesunde Heimstätte gefunden haben ..."

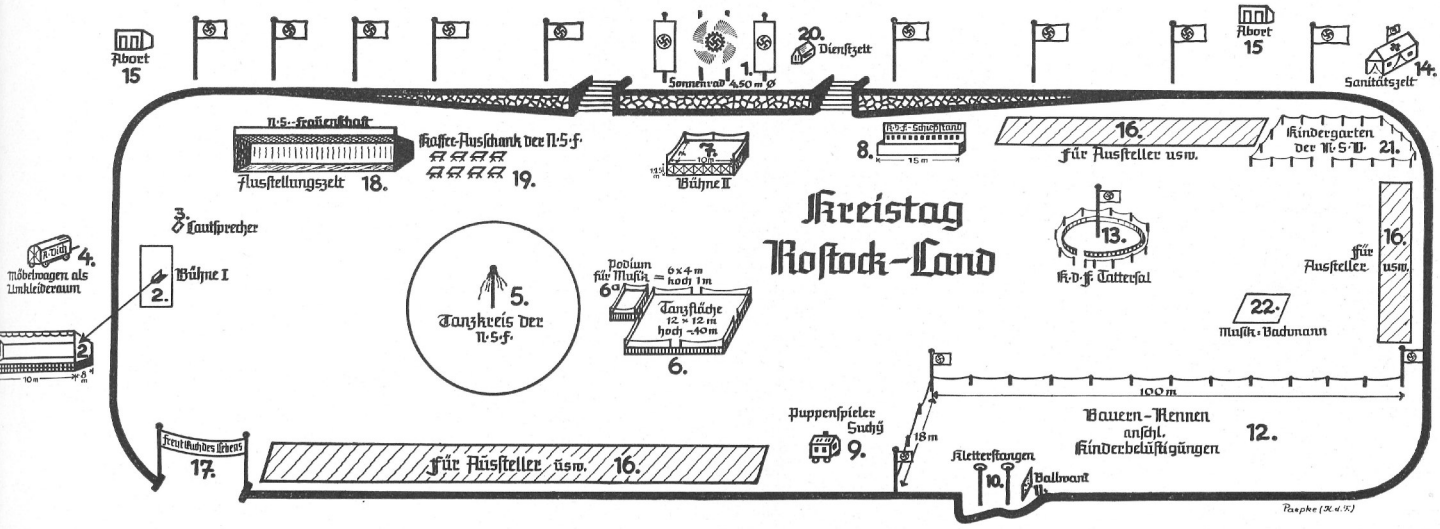
„Dann trat der Gauleiter vor und erklärte, daß wir bei der Durchführung dieses Werkes von einer notwendigen Pflichterfüllung sprechen müssen. Was wir heute tun, ist nicht ein Geschenk, sondern ein Dank an die Mütter, die hier um uns stehen und mit ihren Kindern Deutschland das Schönste gegeben haben."

Diese Sätze sprechen von dem eigentlichen Sinn der Aufmärsche und Kundgebungen des Kreises Waren 1938 (Gau Mecklenburg), dem Eingang ins Volk zu schaffen, alles andere dienen muß.

Kreistag in zwei Landstädten

Der Kreisleiter des Kreises Leer, Gau Weser-Ems, schreibt über seinen Kreistag 1938 in bezug auf die besonderen Schwierigkeiten des Landvolks:

„Die Vorbereitung des gesamten Kreistages wurde bereits ein Vierteljahr vor Beginn in großen Zügen festgelegt. Da der Kreis Leer aus zwei Kreisen besteht (1932 durch die Papensche Reform zusammengelegt), hatte ich das Bestreben, in beiden Städten des Kreises den Kreistag zu veranstalten, zumal dies in der Grundsteinlegung der Grenzlandjugendherberge und der DAF.-Siedlung in Weener begründet war.



Betreffs Finanzierung ist zu sagen, daß es sich empfiehlt, Plaketten zu verkaufen. Das Programmheft, das wir in der Auflage von 10 000 Stück in Druck gaben und mit 30 Rpf. verkauft wurde, ist kein geeignetes Verkaufsobjekt. Von 10 000 Plaketten wurden aber rund 75 Prozent verkauft. Die Festveranstaltung des Oldenburgischen Staatstheaters mit dem „Frankenburger Würfelspiel" litt unter dem gleichzeitig angesetzten Kameradschaftsabend, da die Bevölkerung vom Lande abends zum größten Teil nach Hause wollte. Es ist also nur eine Veranstaltung tragbar."

Während in Weener die Grundsteinlegung zur Grenzlandjugendherberge und zur DAF.-Siedlung stattfand, konnte in Leer das „Heim der Hitler-Jugend" seiner Bestimmung übergeben werden. „Im Kreise Leer haben wir acht Schulen gebaut, 20 HJ.-Heime, Schöpfwerke, Straßen. Wir bauen die größte Brücke, die es in Ostfriesland gibt, eine Brücke, die den nordwestlichen Weg frei macht, und der nächste Kreistag der NSDAP. im Kreis Leer wird stattfinden, wenn die Emsbrücke dem Verkehr übergeben wird. Diese Brücke wird ein Denkmal unserer Zeit sein."

Kreistag – Heimatfest! Die Vorgeschichte spricht

Der Kreistag Gardelegen 1938 war als großes Heimatfest gestaltet, das die Kräfte der Geschichte mit den Aufgaben der Gegenwart verband und die ganze Bevölkerung des Kreises in seinen Bann zog. Der Kreisleiter schrieb dem „Hoheitsträger" über seine Erfahrungen und ihre weitere Erprobung 1939:

Im Mittelpunkt des Kreistreffens steht der Appell aller Gliederungen vor dem Gauleiter, der bei dieser Gelegenheit auch die Fahnen der Ortsgruppen weiht. Vorweg gehen eindrucksvolle Tagungen der Politischen Leiter, der DAF., der NS.-Frauenschaft, die nicht so sehr einen fachlichen als vielmehr einen rein weltanschaulichen Charakter tragen. Es ist zweckmäßig, auch eine Ausstellung über die geleistete Aufbauarbeit im Kreise mit dem Kreistreffen zu verbinden, um so einen Überblick über die Leistungen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete zu vermitteln. Der Tag klingt aus in einem Volksfest, das als Heimatfest die besondere Eigenart des Volkstums in Brauchtum und Sitte, in Spiel und Tanz zum Ausdruck bringt.

Die Finanzierung erfolgt durch Verkauf von Plaketten, die im Verhältnis von 1 : 5 zur Gesamtbevölkerung zum Preise von 0,50 RM. unter normalen Verhältnissen abgesetzt werden können. Dabei darf allerdings nur eine Organisation mit dem Verkauf beauftragt werden, da sonst ein Durcheinander entsteht. In ländlichen Kreisen hat sich immer der Verkauf in den einzelnen Blocks besser bewährt als der Vertrieb durch die verschiedenen Organisationen. Das Kreistreffen, verbunden mit einem Heimatfest, war ein voller Erfolg für die Bewegung. Die Feier wurde am Sonnabend, dem 20. Juni, eröffnet mit einer Kranzniederlegung am Grabe unseres Blutzeugen Erich Jaenicke. Am Abend fand ein Kameradschaftsabend statt. Die Träger des goldenen Parteiabzeichens wurden durch den Kreisleiter besonders geehrt. Die Feier am Sonnabend wurde eingeleitet durch ein Wecken der Gauarbeitsdienstkapelle. Schon am frühen Vormittag trafen Sonderzüge ein. Um 8.30 Uhr wurde die Ausstellung des Reichsarbeitsdienstes eröffnet. Um 9 Uhr begann die Tagung der Politischen Leiter im Schützenhaus. Zu der DAF. sprach auf dem Festplatz der Reichshauptstellenleiter Pg. Rodewig über die Aufgaben der Arbeitsfront. Anschließend **weihte der Kreisleiter 4 DAF.-Fahnen** und verpflichtete durch Handschlag 30 neue Ortsobmänner. Um 13.15 Uhr traten die Formationen in Stärke von 2800 Mann zum Ummarsch an. Um 14.30 Uhr traf der Gauleiter ein und nahm die Weihe von 8 Ortsgruppenfahnen vor. Anschließend führte der Reichsarbeitsdienst mit 7 Zügen, insgesamt 800 Mann, das chorische Spiel „Trommel und Fahne" auf. Die weitere Gestaltung des anschließenden Heimatfestes lag in den Händen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Sportliche Vorführungen der DAF., des Reichsarbeitsdienstes und Volkstanzgruppen der NS.-Frauenschaft, des BDM. und des Frauenarbeitsdienstes lösten einander im bunten Wechsel ab. Das Volks- und Heimatfest gipfelte in der Schau aus der Bronzezeit „Landnahme", das von 200 Mitspielern in historischen Trachten uraufgeführt wurde. Ein wichtiges Mittel, um die von unsern Museen geleistete Arbeit weiterzuführen und die Vergangenheit lebendig und damit wirksam zu machen.

Da das Kreistreffen am 21. Juni stattfand, klang es aus mit einer erhebenden Sonnwendfeier, die von der Gruppe 132 des Reichsarbeitsdienstes gestaltet wurde. Um 21.30 Uhr traf auf dem Festplatz die Stafette des Reichsarbeitsdienstes ein, die über sämtliche Lager des Arbeitsgaues XIII geführt und durch 1000 Hände gegangen war.

Das Kreistreffen 1938 wird im wesentlichen nach denselben Grundsätzen 1939 gestaltet. Als besonderer Leitgedanke soll in diesem Jahre der Kampf gegen die Landflucht im Vordergrunde stehen. Die weltanschaulichen Vorträge der Tagungen der Politischen Leiter, der NS.-Frauenschaft und

der DAF. sollen darauf besonders abgestimmt sein. Bei der Ausgestaltung des Volks- und Heimatfestes am Nachmittag soll bäuerliches Brauchtum und Sitte in besonderer Weise zur Geltung kommen. Auch in diesem Jahre soll die Heimatgeschichte lebendig werden, und zwar diesmal „**Der Kampf um den Drömling**". Der Drömling ist ein früheres Sumpfgebiet, das von der Ohre und heute auch vom Mittellandkanal durchflossen wird, Drömlingsbauern haben sich 1675 bei dem Schwedeneinfall um ihre alten Fahnen geschart und in Abwesenheit des Großen Kurfürsten unter ihren Bauernführern ihre Heimat gegen die Fremden verteidigt. Die Urbarmachung des Drömlings durch Friedrich den Großen, durch Kanalisierung der Ohre und Anlage weiterer Abzugskanäle ließ hier neues Bauernland entstehen. Die Moordammkultur des Landwirts Hermann Rimpau, Cunrau, brachte das von Friedrich dem Großen begonnene Werk zur weiteren Entwicklung. Aber erst unter Adolf Hitler trat der Kampf um den Drömling in das entscheidende Stadium durch den großzügigen Einsatz von 7 RAD.-Abteilungen zur Kultivierung des Drömlings. Über 1000 Hektar Land hat der Reichsarbeitsdienst bereits in ertragreiche Äcker und Grünlandflächen verwandelt. Dieser zähe Kampf von zehn Generationen um ein Stück altmärkischen Bauernlandes soll in eindrucksvollen Bildern vom Reichsarbeitsdienst gestaltet werden zum Erleben heimatlicher bäuerlicher Geschichte und ausklingen in das gewaltige Bekenntnis zu Blut und Boden, zum Führer und zum Großdeutschen Reich.

Kreistag beginnt mit einer Feier in allen Schulen

Über seinen Kreistag 1937 schreibt der Kreisleiter von Mindelheim, Gau Schwaben:

„Verbunden mit der Kreistagung war die feierliche Übergabe der neuen Diensträume der Kreisleitung durch den Gauleiter, Parteigenossen Karl Wahl, Augsburg. **Am 21. Mai 1937, 8 Uhr, wurden in allen Schulen des Kreisgebietes Feiern abgehalten, bei welchen auf die Bedeutung des Kreistages hingewiesen wurde.** Wochen vorher hat die Presse immer wieder in kleineren und größeren Artikeln auf den Kreistag hingewiesen."

Kreistag Lippe: Alle Leistung durch die Partei

Zum ersten Kreistag des Kreises Lippe in Lemgo brachte die Parteizeitung die Aufrufe des Gauleiters, des Kreisleiters, des Ortsgruppenleiters und des Bürgermeisters im Rahmen von Bildern aus dem Wirken der Partei: Der Gauleiter begrüßte Mütter im Heim Burg Schwalenberg - Eine Baustelle der Reichsautobahn am Rande des Lipper Landes - Die Partei hilft bei der Ernte - Jungmädel beim Spiel - Nach dem Ährensammeln - Seine Sicherung verdankt der Bauer der Partei - Müttererholungsheim in Bad Meinberg - Pimpfe angetreten - NS.-Schwester im Erntekindergarten - SA.-Einsatz beim Brandunglück - Ferienkinder in Nordlippe. Ein Artikel „Der finanzielle Aufstieg der lippischen Gemeinden" zeigte den kommunalpolitischen Erfolg der Arbeit der NSDAP. - Ein Kreistag, der solche Wahrheiten ins Volk bringt, hat seinen Zweck erreicht.

Grenzkreis feiert die Treue zum Reich

Der Kreistag 1938 des Kreises Schneidemühl feierte die Treue zum Reich in schwerster Notzeit, als fremdes Volkstum deutschen Boden bedrängte, eine Erinnerungsfeier an den Kampf um die Deutscherhaltung des Kreisgebietes, das an der Grenze immer in Gefahr ist, solange auf der anderen Seite die Unterwanderungs-Tendenz durch die größere Geburtenzahl gegeben ist. Der Kreistag dauerte vom 19. bis 22. Juni und schloß mit der Sommersonnwendfeier.

Am 2. Juni 1919 setzte die Bevölkerung von Schneidemühl die Deutscherhaltung der Stadt in einer großartigen Protestkundgebung vor Vertretern der Feindmächte durch. Am 19. Juni 1938 erfolgte sofort nach der Fahnenhissung in Stadt und Land als erste Handlung des Kreistags-Programms eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal für die gefallenen Grenzschutzkämpfer. Am Nachmittag traten nach einer feierlichen Ratssitzung das Oberhaupt der Stadt und die Ratsherren auf den historischen Balkon des Rathauses, vor dem sich Tausende zu einer Erinnerungskundgebung eingefunden hatten. In seiner Rede gedachte der Bürgermeister des stolzesten Tages in der Schneidemühler Geschichte und gab ein an den Führer gerichtetes Telegramm bekannt.

Während sich auf dem Stadiongelände ein Volksfest entwickelte, tagten die Politischen Leiter des Kreises im Theatersaal des Reichsdankhauses. Ein Fackelzug des Standortes der Hitler-Jugend und ein Feuerwerk beschlossen den Tag. Am Sonntag traten Kampfverbände und Wehrmacht am Ehrenmal auf dem Hindenburgplatz zu einer Morgenfeier an. In der Mittagsstunde marschierten NS.-Formationen mit Wehrmacht und Schutzpolizei vor dem Regierungsgebäude auf dem Danziger Platz zu einer großen Kundgebung auf, in deren Mittelpunkt eine Rede des Gauleiter-Stellvertreters stand. Anschließend vollzog er die Weihe der Kreisfahne. Als Höhepunkt des Heimatfestes bewegte sich, von Herolden eröffnet, der große Traditionsfestzug „Der deutsche Osten" durch die von dichten Menschenmassen umsäumten Straßen der Stadt. Eindringlich und anschaulich spiegelte der farbenprächtige Zug die geschichtliche Entwicklung des deutschen Ostens und insbesondere der Grenzstadt Schneidemühl wider. In 35 Gruppen mit vielen wirkungsvoll geschmückten Festwagen marschierten etwa 15 000 Teilnehmer in dem Zuge.

Kampf gegen die Landflucht

Der Kreistag des Bückebergkreises 1939 stand unter der Parole: Zusammenfassung aller Kräfte im Kampf gegen die Landflucht. Während der Freitag außer einer Besichtigung von bäuerlichen Betrieben und anerkannten Lehrwirtschaften eine Aufführung des Herse-Schauspiels „Volk am Oranje" brachte, sah der Sonnabend zunächst eine Besichtigung von Industriewerken der Stadt vor, der sich die Übergabe eines Schießstandes an die Kreisleitung anschloß. Im Mittelpunkt der Sonnabendveranstaltungen stand die Kundgebung des Landvolkes, in deren Verlauf verdiente Landarbeiter des Bückebergkreises ausgezeichnet wurden. Ferner konnte erstmalig im Kreis Hameln einer Anzahl Jungen die Urkunde für gelernte Landarbeiter überreicht werden. Nach einem großen Fackelzug klang der Sonnabend mit einer nächtlichen Feierstunde aus, auf der Kreisschulungsleiter Soltsien sprach. Im Anschluß an das Große Wecken brachte der Vormittag des Sonntags eine Arbeitstagung für das gesamte Politische Führerkorps des Kreises, auf der nach einer Ansprache des Kreisleiters Dröge die Gaufrauenschaftsleiterin und Gauleiter-Stellvertreter Schmalz sprachen. Das in den Mittagsstunden von der Jugend auf mehreren Plätzen der Stadt durchgeführte Singen wurde auch vom Gauleiter-Stellvertreter besucht, der für das Hamelner Jungvolk zwei große Trommeln stiftete. Den Höhepunkt des Kreistages bildete am Sonntagnachmittag die Großkundgebung auf dem Sedanplatz, auf der ein Reichsredner vielen Tausenden einen Überblick über fünf Jahre Aufbauarbeit im nationalsozialistischen Deutschland gab. Mit einem Vorbeimarsch und einem Kameradschaftsabend klang der Kreistag aus.

Der erste Kreistag auf einem Dorf Ostpreußens

Den Kreistag des Kreises Gumbinnen 1937 führten wir als alleiniger Kreis des Gaues Ostpreußen am 4. und 5. Juli 1937 auf dem Lande durch, in dem Dorfe Walterkehmen. Der Erfolg hat unsere Erwartungen übertroffen.

Als Veranstaltungsort hatten wir absichtlich eine Gegend gewählt, die für den Nationalsozialismus in der Kampfzeit und bis in die heutige Zeit hinein als äußerst schwierig anzusprechen ist. Irgendwie mußten wir diesen in der Hauptsache reaktionären Kreisen beikommen, und das gelang uns dadurch, daß wir ihnen mit unserem Kreistag auf den Leib rückten und soviel wie möglich diese Kräfte in unsere Arbeit einspannten.

Das Programm war vielgestaltig und folgendermaßen zusammengestellt:

Sonnabend, 4. 7., 16 Uhr: Eröffnung des Kreistages durch einen großen Führerappell unter starker Hinzuziehung der landwirtschaftlichen Führung.

20 Uhr: Große Abendfeier an historischer Stätte. Gesang und Sprechwerk, umrahmt von einem Musikkorps, aus Vorschlägen der Reichspropagandaleitung zur nationalsozialistischen Feiergestaltung.

5. 7., 5 Uhr: Großes Wecken in Ortschaften des Kreises. Musik- und Spielmannszüge fuhren auf Lastkraftwagen und warben somit noch für die Veranstaltung.

7 Uhr: Morgenfeier der HJ. unter Beteiligung aller Formationen. Der Sonntagvormittag stand im Zeichen sportlicher Veranstaltungen. Das Fliegerkorps brachte Schauflüge im Segel- und Motorflug (Schleppflüge) usw. Die Reiterformationen brachten ein Schaureiten, Fahren im Vierer-, Sechser- und Achterzug. Besonders die pferdesportlichen Vorführungen bildeten eine große Zugnummer.

12-13 Uhr: Mittagessen für die Formationen aus Feldküchen. Für Besucher hatten Gastwirtschaften in ausreichendem Maße gesorgt.

14 Uhr: Kundgebung: Es sprach unser Gauleiter.

16 Uhr: Vorbeimarsch der Formationen und Vorführung eines historischen Festzuges, anschließend großes Volksfest.

Die Teilnehmerzahl erreichte die für einen Kreistag auf dem Lande schöne Zahl von 12 000 Menschen, wobei das Kontingent der Uniformierten von insgesamt 800 Mann nur einen geringen Bruchteil der Besucher darstellte.

Genau vier Wochen vor der Veranstaltung setzte der Kreispropagandaleiter mit der Propaganda ein. **Schlagartig wurden mit Schablone in Wasserfarbe sämtliche Schaufensterscheiben der Geschäfte des Kreises mit einem Hinweis auf den kommenden Kreistag beschriftet. Die Malerinnung des Kreises hat sauber gearbeitet. Kosten dieser Werbung sind nicht entstanden.** Wo der Straßenpassant hinsah, wurde er auf den Kreistag aufmerksam gemacht. Beleuchtete Transparente an gut sichtbarer Stelle, Obelisken und originelle Aufbauten zeigten das kommende Fest an.

Die in Vorbereitung befindlichen Darbietungen wurden in der Propaganda besonders herausgestellt, unter anderm die große Leistungsschau der Landwirtschaft, des Handwerks, des Handels und der Industrie, ferner die große Dorfverschönerungsaktion der DAF. Die Verkehrsverbindungen, die durch Omnibus und Extrazüge hergestellt werden mußten, wurden in der Presse besprochen. Kurze Pressereportagen, Diapositive in den Lichtspielhäusern usw. brachten Zahlen von den Vorbereitungen und machten die Bevölkerung gespannt. Der Aufwand an Arbeit wurde durch den Erfolg belohnt.

Mit der Durchführung dieses Kreistages auf dem Lande hat unser Kreis den übrigen gezeigt, daß es sich lohnt, mit größeren Veranstaltungen auch einmal auf das flache Land zu gehen. Die Hindernisse, die sich dem Organisator in den Weg stellen, erscheinen kaum überwindbar, aber dennoch kann es geschafft werden. Kein klingender Lohn wird dem Veranstalter beschieden; jedoch das Bewußtsein, vielen Volksgenossen vom Lande eine große Freude bereitet zu haben, dürfte uns Belohnung genug sein.

Kreisamtsleiter W. Sch.

Kreistag Lübbecke (Westfalen-Nord) 1939 eine ganze Woche

Der Montag ist der Tag der Politischen Leiter mit Appellen in allen Ortsgruppen. Der Dienstag ist der SA., der SS, dem NSFK. und der HJ. vorbehalten, der Mittwoch der NS.-Frauenschaft, der Donnerstag dem NS.-Kriegerbund. Am Sonnabend finden in allen Betrieben des Kreises Betriebsappelle statt, in denen auf die Bedeutung des Kreistreffens ganz besonders hingewiesen wird. Am Samstagnachmittag ist dann die offizielle Eröffnung des Kreistreffens, die mit einer Dichtervorlesung verbunden ist. Abends soll ein großer Fackelzug der Partei mit ihren Gliederungen und den angeschlossenen Verbänden stattfinden, woran sich ein Kameradschaftsabend in den Festzelten, verbunden mit einem Volksfest, anschließt.

Der Sonntag beginnt morgens früh um 6 Uhr mit dem Wecken durch den Fanfarenzug des Jungvolks und die Spielmannszüge der SA. Um 10 Uhr ist eine große Morgenfeier, an welcher die Partei mit ihren Gliederungen, den angeschlossenen Verbänden und auch die Bevölkerung teilnehmen. Für 12 Uhr ist ein Platzkonzert vorgesehen, das nach Möglichkeit durch den zuständigen Reichssender übertragen werden soll. Um 14 Uhr treten sämtliche Teilnehmer zur Großkundgebung an, auf der der Gauleiter sprechen wird. Der Gauleiter wird dann auch die neuerrichtete „Kreisschulungsburg Fritz Homann" einweihen und sie ihrer Bestimmung übergeben. Nach diesem offiziellen Festakt ist ein Vorbeimarsch vor dem Gauleiter, anschließend großes Volksfest auf dem Festplatz und nach Eintritt der Dunkelheit ein großes Feuerwerk vorgesehen. Das Kreistreffen wird durch Verkauf von Plaketten finanziert. Dadurch, daß außer der Partei und ihren Gliederungen sämtliche Vereine und Verbände an dem Großaufmarsch teilnehmen, ist eine Teilnahme aller Bevölkerungsschichten gewährleistet.

Die Vorarbeiten zum Kreistag eines Berliner Kreises

Der Kreis 5 des Gaues Berlin beging seinen Kreistag 1938 am 26. August im Polizeistadion. Die Vorarbeiten be-

Festschriften zeigen rückblickend die Leistungen der Partei

gannen am 5. August mit der Arbeitsbesprechung aller Organisationsleiter, Propagandaleiter und Kassenleiter der Ortsgruppen in den Germaniasälen. Dort wurden Aufrufe des Kreisleiters an die Parteigenossenschaft und Eintrittskarten für die Filmfeierstunde am 26. August ausgegeben. Der Preis der Karten beträgt 0,60 RM. Zur Durchführung der Vorarbeiten zum Kreistag sind am 8. und 9. August alle Politischen Leiter des Kreises 5 zu Appellen zusammengerufen. Im Anschluß an die Appelle setzte dann schlagartig im gesamten Kreisbereich der Eintrittskartenverkauf ein. Bis spätestens 10. 8. 1938 mußten sich die Aufrufe des Kreisleiters in den Händen der Parteigenossenschaft befinden. Am 15. 8. 1938 begann die Plakatierung der kleinen Plakate, am 22. 8. 1938 die der großen Plakate. Jede Ortsgruppe erhielt etwa 30 große und etwa 800-1000 kleine Plakate; die großen Plakate für die Plakatständer, die kleinen Plakate vornehmlich für die Hausflureingänge und Wohnhäuser. Als zusätzliches Propagandamittel erhielt jede Ortsgruppe einen Gummistempel „Kreistagung - Polizeistadion - 26. August". Dieser Stempel ist für sämtliche Post innerhalb des Ortsgruppenbereiches zu verwenden.

Der Generalappell am 26. August um 20.15 Uhr im Polizeistadion nahm folgenden Verlauf:

20.10 Uhr: Abschreiten der Front der auf dem Kasernenhof angetretenen Ehrenformationen durch den Stellvertretenden Gauleiter Pg. Görlitzer.
20.15 Uhr: Fanfaren eröffnen den Generalappell.
20.18 Uhr: Einmarsch der Fahnen und Standarten.
20.23 Uhr: Eröffnung durch den Kreisleiter Pg. Born.
20.30 Uhr: Es spricht der Stellvertretende Gauleiter Pg. Görlitzer.
21.00 Uhr: Ostmark-Filmfeierstunde.
22.00 Uhr: In den Innenraum des Stadions marschieren 1000 Fackelträger der SA. unter Vorantritt des Spielmann- und Musikzuges der Standarte „Feldherrnhalle".
22.04 Uhr: „SA.-Ruf" der Standarte „Feldherrnhalle".
22.15 Uhr: Der Kreisleiter schließt den Appell.

Kreis Bitterfeld:

Immer stärkere Teilnahme der Bevölkerung

Kreisleiter Karasek, Bitterfeld, Gau Halle-Merseburg, berichtet über die Erfahrungen aus den Kreistagen der letzten Jahre:

Die Finanzierung der bisher durchgeführten Kreisappelle wurde allein durch den Plakettenverkauf gesichert. Der Gestehungspreis der Plaketten bei Absatz von 20 000 belief sich auf etwa 7 Rpf., so daß bei einem Verkaufspreis von 20 Rpf. die Mittel ausreichten, um sämtliche Unkosten des Appells zu decken.

Irgendwelche **Eintrittspreise** zu Veranstaltungen wurden nicht erhoben. Im Gegenteil war es möglich, sämtlichen am Kreisappell dienstlich Teilnehmenden die Eisenbahnfahrt nach der Kreisstadt umsonst zu ermöglichen, indem die eingesetzten Sonderzüge von der Kreisleitung direkt bezahlt wurden.

Die Vorbereitungen wurden etwa zwei Monate zuvor begonnen. Der Kreisappell wurde jedes Mal am Sonnabend durch einen Kameradschaftsabend sämtlicher Führer eröffnet. Der Sonntag verlief in seinen Hauptereignissen folgendermaßen: Empfang des Gauleiters durch den Hoheitsträger des Kreises in Anwesenheit sämtlicher Ortsgruppenleiter,
Appell der uniformierten Teilnehmer im Stadion,
Rede des Gauleiters auf diesem Appell,
Anschließend Marsch durch die Stadt,
Vorbeimarsch vor dem Gauleiter.

1½-2 Stunden später Führertagung im geschlossenen Raum. Rede des Gauleiters an das Führerkorps.

Vorbildliche Pressearbeit im Kreis Darmstadt

Ein Vorbild für planmäßige Steigerung der Werbung für einen Kreistag in der Presse lieferte der Kreis Darmstadt vom 17. Mai bis 21. Juni 1938.

Der Kreistag war ursprünglich auf den 3. Juli festgesetzt, mußte aber um zwei Wochen vorverlegt werden, da gemäß Verfügung des Reichspropagandaleiters im Juli Kreistage nicht mehr abgehalten werden durften. Die restlose Erfassung der Bevölkerung wurde vor allem erreicht durch den Einsatz des Blockleiters im Vorverkauf der Festschriften und Plaketten, zweitens durch ein wirkungsvolles Plakat und drittens durch eine sorgfältige, durchdachte Pressepropaganda: Am 17. Mai erfolgte die Ankündigung des Kreistages in der Presse mit Hinweisen aus der Veranstaltungsfolge. Am 13. Juni erschien ein zweiter Artikel in der gleichen Aufmachung wie der erste mit weiteren Einzelheiten aus dem Programm. Der Artikel des 14. Juni ist eingeleitet mit Sätzen über den Sinn eines Kreistages und wendet sich schon an den einzelnen Volksgenossen mit seinem persönlichen Anteil am Kreistag. Am 15. Juni ist ein umfangreicher Artikel den Sondertagungen des Kreistages gewidmet. Er enthält viel Namen und gibt zugleich einen Überblick über die gesamte Organisation der Kreisarbeit. Am 16. Juni wird die große Führertagung besprochen und der Anteil der Gliederungen und Verbände. Am 17. Juni, dem Tage vor dem Kreistagbeginn, bringt die Zeitung den Aufruf des Kreisleiters, fett hervorgehoben, über zwei Spalten, am Schluß den Namenszug des Kreisleiters. Der Aufruf wendet sich an alle schon in der Überschrift „Angelegenheit aller Volksgenossen", obwohl dieser Appell an die gesamte Bevölkerung auch aus den früheren Veröffentlichungen zu ersehen war. Zum Kreistag selbst bringt die Zeitung am 18. Juni auf der ersten Seite ein ganzseitiges Bild, auf der zweiten Seite im politischen Teil das Geleitwort des Gauleiters für die Kreistage im Gau Hessen-Nassau, das wohl

Auf einen Generalappell vor dem Gauleiter soll beim Kreistag nie verzichtet werden. Wenigstens einmal im Jahre steht hier der unbekannte politische

größer hätte herausgestellt werden können, die dritte und die vierte Seite sind ganz den Kreisämtern gewidmet, eine rechte Spalte bringt einen Artikel des Kreisleiters „Warum Kreistag?" Daß die Berichterstattung über den Kreistag und seine Auswirkung entsprechend großzügig und gut war, versteht sich von selbst. Der Erfolg war sehr gut: Die Großkundgebung vor dem Landesmuseum fand eine riesige Beteiligung; das Volksfest mit Feuerwerk am Abschluß des Kreistages zählte 25 000 Teilnehmer, bei einer Bevölkerung von 110 000 Volksgenossen eine gute Zahl.

Magdeburg weiht sein Ehrenmal der Alten Garde

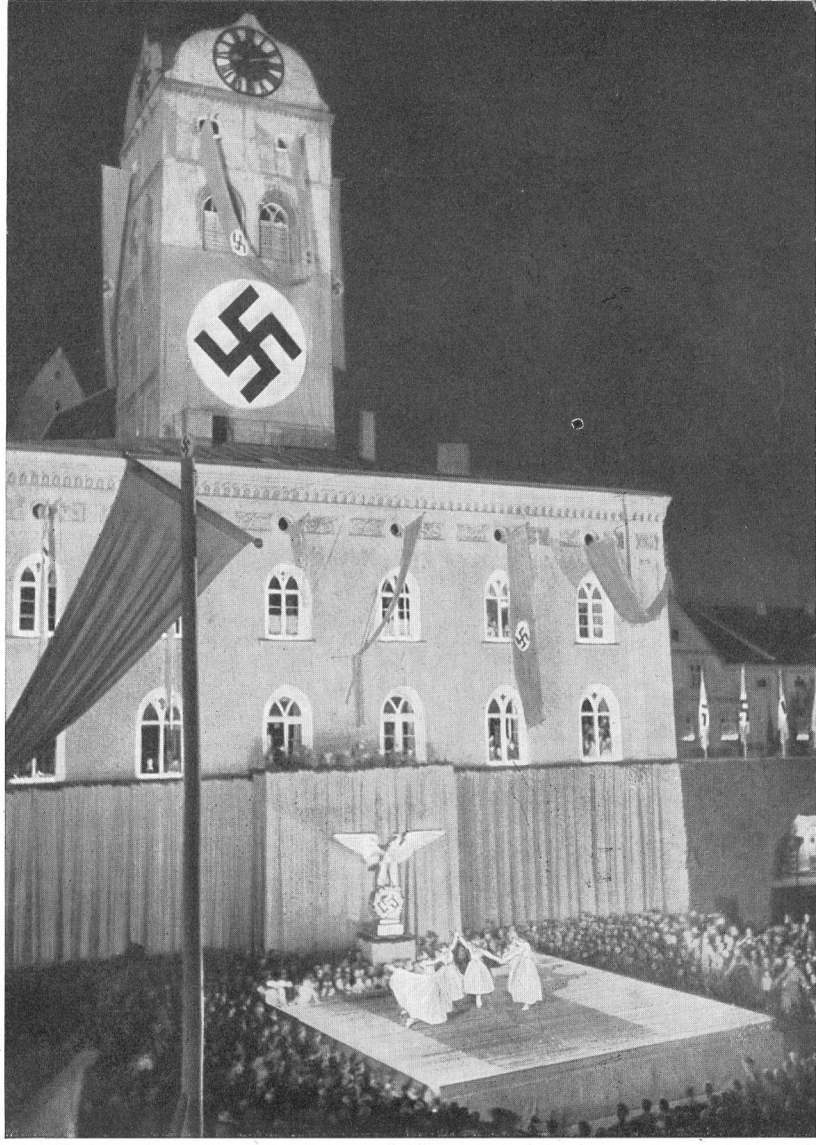
Der Kreistag Magdeburg, der vom 1. bis 4. Juni in Magdeburg stattfindet, wird die Einweihung des „Ehrenmals der Alten Garde" auf dem Fürstenwall bringen, eines Werkes, dessen Planung und Ausführung (vergleiche „Hoheitsträger" 3/1939, S. 32) jeder Magdeburger miterlebt hat. Die feierliche Eröffnung findet im Bürgersaal des Altstädtischen Rathauses statt. Eine Festvorstellung im Stadttheater und eine gleichzeitig stattfindende Vorstellung auf der Freilichtbühne im Fort 12 auf dem Rotehorngelände schließen den Eröffnungstag des Kreistages ab. Der zweite Tag faßt die Politischen Leiter, Walter und Warte in den Tagungen der einzelnen Kreisämter zusammen. Der dritte Tag (Sonnabend) steht im Zeichen der großen Führertagung und der Volksfeste in mehreren Stadtteilen. Den Höhepunkt des Kreistages bringt der vierte Tag, der Sonntag, mit dem Generalappell auf dem Domplatz und dem Volkstag auf dem Herrenkruggelände, wo SA. und NSKK. sportliche Darbietungen geben. Den Abschluß bilden Kameradschaftsabende in allen Ortsgruppen des Kreises Magdeburg. Besonders zu erwähnen ist noch die Wander-Ausstellung „Der ewige Jude", die während des Kreistages in der „Stadthalle" gezeigt wird.

Zwischen den Hauptereignissen fanden Darbietungen der einzelnen Gliederungen aus ihrer praktischen Arbeit statt, zum Beispiel Freiballonstart des NS.-Fliegerkorps, Taufe von zwei Segelflugzeugen, Besichtigung der Segelflug- und Modellbauwerkstätten, Vorführungen der Marine-Hitler-Jugend, Bannsportfest der Hitler-Jugend, Ausscheidungskämpfe der SA.

Gleichzeitig wurden in verschiedenen Sälen der Stadt Sondertagungen abgehalten, wo meist die zuständigen Kreisamtsleiter sprachen.

Am Vortage des Kreisappells standen sämtliche Zeitungen des Kreises im Zeichen des Kreisappells und brachten Ausschnitte aus der Entwicklung der Partei von der Kampfzeit bis zum Festtage.

Der in diesem Jahr stattfindende Kreisappell soll einen größeren Rahmen erhalten. Darbietungen des Deutschen Sängerbundes und des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen werden das Programm vielgestaltiger machen.



Auch die Nacht gehört dem Kreistag der NSDAP., ob nun die Bevölkerung zum Fackelzug antritt, der Schlußserenade des Musikzuges lauscht oder sich an der Tanzkunst des Bühnenballetts erfreut.

Nachdem auch im Kreis eine Abteilung der Luftwaffe ihren Einzug gehalten hat, wird auch diese bei allen Veranstaltungen in Erscheinung treten.

Die Verpflegung ist beim letzten Kreisappell fallengelassen worden, das heißt, jeder mußte sich aus seinem Brotbeutel selbst versorgen, um die Wartezeit in den Mittagsstunden, die sich bei Ausgabe von Essen für Tausende von Männern ergab, zu beseitigen. Die Lokale waren angehalten, preiswerte Eintopfgerichte für diesen Tag vorzubereiten.

Im Lauf der Jahre wurde festgestellt, daß der Kreistag sich einer steigenden Anteilnahme der Gesamtbevölkerung erfreut.

Einzelkämpfer vor seinem Gauleiter und hinter ihm die große Zahl der sonst selten so zahlreich versammelten Kämpfer eines einzelnen Kreises.

Prediger und Soldat

Vom Sprecher zum Künder unseres Glaubens

Parteigenossen!

Es ist notwendig, daß wir entscheidende Folgerungen daraus ziehen, wenn der Reichsorganisationsleiter immer und immer wieder im Namen des Führers das Bild des weltanschaulichen Predigers und Soldaten als Typ des Politischen Leiters vor uns hinstellt. Gerade erst in den letzten Monaten stellt Dr. Ley bei den zahlreichen Besichtigungen Politischer Leiter ebenso wie auch bei jedem Schulungsappell mit Nachdruck diese Charakterisierung des Politischen Leiters heraus. Wir müssen also, jeder für sich und die Politischen Leiter der einzelnen Hoheitsbereiche gemeinsam, dieser Bestimmung der Grundhaltung eines Politischen Leiters bewußt zu entsprechen bemüht sein. Es ist eine dienstliche Verpflichtung, unser nationalsozialistisches Predigertum ebenso wie unsere kämpferisch-soldatische Haltung immer wieder zu überprüfen und beides bewußt weiterzuentwickeln.

Nun ist es zwar an dieser Stelle nicht unsere Aufgabe, eine Rednerschulung für den Rednernachwuchs der NSDAP. zu betreiben. Es kommt aber in der Arbeit der Partei auch nicht allein darauf an, daß morgen und übermorgen neue Propaganda- und Schulungsredner vorhanden sind. Es kann auch nicht genügen, sich in der Bewegung überhaupt ausschließlich auf ausgebildete und bestätigte Redner zu verlassen, denn wir wissen, daß im Politischen-Leiter-Dienst das Sprechen von geradezu entscheidender Bedeutung ist. **Es kann keineswegs genügen, sich einfach auf die „jahrelangen Erfahrungen als Politischer Leiter" zu berufen und zu meinen, daß hier nicht auch wie überall im Leben eine gründliche Überholung zum Zwecke der Verbesserung oder zum mindesten der Wiederherstellung alter Kampf- und Leistungskraft notwendig ist.**

Nationalsozialistischer Prediger sein heißt, die leidenschaftliche Hingabe an die Idee der Bewegung und an ihre Verkörperung in Adolf Hitler immer wieder sprachlich so überzeugend mit den tausend Sorgen und Freuden des Alltags unseren Volksgenossen in Beziehung bringen zu können, daß die unserem Reden anvertraute Menschenmenge spürbar ergriffen wird und in gläubiger Gemeinschaft eine absolute Gefolgschaftsbereitschaft offenbart.

Wir wissen aus der Kampferfahrung, wie wenig eine technisch glänzende Redebegabung allein dazu ausreicht, ja wie sich eine solche Fähigkeit auch noch der größten sozialen und politischen Versprechungen oder sogar der raffiniertesten Spekulationen auf Herz und Tränendrüsen bedienen konnte, ohne wahrhaft ergreifend wirken zu können, wenn jenes Letzte fehlte, das zum Prediger gehört: Der wahre weltanschauliche Prediger packt seine Zuhörer, wirkt ergreifend, das heißt ergreift die Gemüter für seine Idee, wenn die Zuhörer überzeugt sind, daß eine offensichtliche Übereinstimmung zwischen Rede und Haltung, Wort und Tat besteht.

Das unausgesprochene Fluidum dieser Übereinstimmung läßt den Sprecher zum Prediger werden. Damit ist das entscheidende Moment unserer Kampfzeitreden bereits angedeutet: Engste Verbundenheit mit den im Alltag der Volksgenossen lebenden Problemen einerseits und das ständige Beziehen unserer persönlichen Haltung und unserer weltanschaulichen Erkenntnisse auf diese Dinge andererseits. Je mehr der Politische Leiter dem Alltag des Volksgenossen nahe bleibt, desto sicherer wird er ihm durch seine Rede Feiertage bereiten können.

Zum Predigertum des Politischen Leiters gehören also – wie ich an anderer Stelle feststellen durfte – in zäher Folge unserer Lebensjahre sechs volle Tage höchster Arbeit und ein Tag des Ausschwingenlassens der Spannungen, gehört ein ständiges ganzes Eingreifen des Heute, ohne die Hingabe an das Morgen zu verlieren. Ergreifen, das heißt sich nicht ergreifen lassen, heißt Stand zu behalten über den Dingen und heißt führen. Ergreifen der Dinge und Ergreifen der Seelen. Ergreifen der Dinge, das heißt Tagesarbeit, Tagesdienst und scheinbar kleine Dienstpflichten groß sehen. Ergreifen der Seelen, das heißt Beseelen der Herzen und Hirne, heißt predigen können, statt reden. Predigen heißt, Innenschau durch seine Lippen gläubig wiedergeben, statt Worte zu machen. Die Sprache des Predigers unserer Idee muß „geworteter" Geist sein, wie Meister Eckhard es einmal ausdrückte, ja wir dürfen fordern, daß unser Reden immer geworteter Charakter bleiben möge. Selber sehen, was man sagt, sonst ist die Rede nur eine Deklamation aus dem Gedächtnis. Großes Sehen und ein weites Blickfeld finden können, das ist das Geheimnis der Persönlichkeit. In der Persönlichkeit liegt das Führertum. Führer predigen, Demagogen schwätzen. Geschäftemacher „klären auf". Am übelsten aber sind die Belehrer. Sie beginnen mit Ich und schließen mit Mein und erwarten Huldigung. Der Redner, der mit um die Macht kämpfte, den ließen Kampf und Innenschau zum Prediger werden, genau so, wie aus „unbrauchbaren" Zivilisten an der Front nicht selten beste Soldaten wurden und ein guter Soldat wohl einen guten Zivilisten, aber nicht immer ein guter Zivilist einen guten Kämpfer abgab. Ob einer aus unseren Reihen hervortritt und predigt oder ob er redet, das zeigt, wie tief er die Bewegung sieht. Jeder sieht sie nur so tief, wie er wirklich in ihr und die Bewegung in ihm steht. Es kann einer noch so vielmals sagen:

„Wir Nationalsozialisten" . . ., ein Ohr, das hundert Gläser und Stuhlbeine splittern hörte, und ein Auge, das einmal dem roten Mord auf das Letzte in das brutale Antlitz blickte, wird ihm den Nationalsozialismus doch nicht glauben, solange er nur redet. Wer nicht glaubt, kann noch soviel von Kampf und Opfer reden und zündet doch nicht. Unsere Predigt wirkt immer nur so kämpferisch, wie wir es selber sind in dem unablässigen Kampfe nach innen, dem stummen Ringen gegen die eigenen Feinde im Ich. Nur wer diesen Kampf kennt, wer diesem Ringen immer wieder erneut entgegentritt und nicht in träger Bequemlichkeit, in Hochmut oder selbsttrügerischem „Keine Zeit" ausweicht, nur der ist wirklich ein Kämpfer.

Wo solche Kämpfer reden, tun sie es ohne Superlativ. Sie entwickeln den unablässigen Wechsel von Erfolg und neuer Pflicht. Ihre Rede bleibt wirksam, weil der Hörer hinter jedem Satz die Bereitschaft zur Tat fühlt; sie ist herb wie Soldatentum und will besahen, weil die Revolution hinter uns liegt. Manchen hören wir heute noch von Revolution reden, der uns, als den Trägern derselben, dieses gewaltige Wort für immer von der Zunge bannt. Ein Gauleiter schlug vor, daß allen Zivilisten der Gebrauch des Wortes Revolution zu untersagen sei. Möchten es die Zivilisten in Uniform doch zuerst aus ihrer fettigen Sprache fernhalten!

Der alte echte Revolutionär der Partei aber hüte sich, auf vergangenen Leistungen und gestrigen Äußerlichkeiten der Haltung zu erstarren, etwa wie mancher Bürger auf dem Staatsexamen. Der einzige Unterschied würde schließlich die gegensätzliche Wertung eines Gesellschaftsanzuges sein. Gold aber bleibt echt, ob es von schönen Frauen getragen wurde oder im ältesten Schutt gelegen hat, nur das Schwache unterliegt der Minderwertigkeit der Umgebung. Wahre Revolutionäre müssen daher auch dem Parkett gewachsen bleiben. Im Anzug und im Reden. Der Politische Leiter muß überall sein können und überall sprechen können, ohne aufzufallen und ohne abzufallen. Ein Kulturwart etwa, der dem Politischen Leiter oder einem Gauredner nicht gestatten wollte, zehn Minuten Politik in den Hermann-Löns-Abend oder Fachzellenabend zu bringen, der hat sein Amt damit verwirkt.

Mindestens solange, wie uns in allen Sondergliederungen Unterführer und Amtswalter fehlen, welche die Fähigkeit haben, jede, ob kulturelle oder geistig-wissenschaftliche oder wirtschaftliche Veranstaltung mit politischer Erziehung zu verbinden. Natürlich wäre es genau so falsch, in einer Kulturveranstaltung vom neuen Aktienrecht zu sprechen. Wer solche Verstöße begeht, zeigt, daß er die Vielseitigkeit einer totalen Weltanschauung nicht erkannt hat. Nur diese Erkenntnis gibt dem Politischen Leiter das innere Recht, Hoheitsträger zu heißen und überall dabei zu sein, wo in seinem Bereich Menschen beisammen sind. Es gibt für den Hoheitsträger der Partei in dem für ihn zuständigen Bereich keine „geschlossene Veranstaltung". Seine Teilnahme ist immer unabhängig von einer „Einladung". Sie muß auch in kleinen Einheiten als eine Auszeichnung empfunden werden. Wer als Politischer Leiter daraus aber eine Gelegenheit macht, sich als „kleiner Hitler" zu gebärden, wird bald fühlen, daß Bescheidenheit zum Führertum gehört.

Zu dieser notwendigen Bescheidenheit gehört zunächst auch das richtige Abschätzen der eigenen Sprechgewandtheit. Der Hoheitsträger und Politische Leiter, der im Namen der NSDAP. das Wort nimmt, soll keineswegs Hemmungen haben, wie beispielsweise ein bestimmter intellektueller Typ sie leicht auszulösen vermag. Ich meine jene armseligen Burschen in gesicherter Position, die mit der großen Hornbrille bewaffnet nicht etwa auf den Inhalt der Ausführungen acht geben, sondern hochnäsig die Form, den Stil und die Regelrichtigkeit kontrollieren. Es sind jene sogenannten „Gebildeten", die nicht zuletzt durch dieses Verhalten offenbar werden lassen, daß man echte Charakterwerte eben nicht käuflich erwerben kann und daß daher ihr Vater ihnen mehr oder weniger vergeblich eine kostspielige Schulbildung zukommen ließ. Diesen charakterlosen Besserwissern gegenüber darf der seine Gedanken entwickelnde und um Ausdrucksformen ringende Politische Leiter sich von vornherein überlegen fühlen. Dagegen gehört es zu seinen Pflichten, sich über die W i r k u n g dessen, was er sagt und über die Form, w i e er seine Ansicht namens der ganzen Bewegung vorbringt, v o r h e r im klaren zu sein. Drei Sätze, vorher überlegt, können stärker sein, als 30 unüberlegte impulsive oder phrasenhafte Wendungen, womöglich noch vorgelesen. Parteigenossen! Laßt das öde Vorlesen einer aufgeschriebenen Rede! Ihr braucht das nicht, so lange das Erlebnis unserer Idee in euch lebendig ist! Seid überzeugt, daß es zum Wesen des nationalsozialistischen Aktivisten gehört, seine Weltanschauung aus seinem Munde sprechen zu lassen. Dabei kommt es n i e auf die Länge der Ausführungen an! Wenn ein Politischer Leiter spricht, muß jedoch immer ein Herz und eine Seele sprechen. Der Verstand soll wohl abstimmen, wieviel des Gefühlsmäßigen oder des rein Fachlichen einerseits dem jeweiligen Publikum zuträglich ist, andererseits aus der eigenen Sachkenntnis überhaupt entwickelt werden kann. Allein schon dieses Abstimmen des weltanschaulich grundsätzlichen gefühlsmäßigen Predigens mit dem verstandesmäßigen Behandeln einer Spezialfrage erfordert immer neue strenge Übung bewußter psychologischer Erfahrungsauswertung, das heißt nicht nur v o r einer wenn auch noch so kurzen Ansprache, sondern auch n a c h einer solchen muß der Politische Leiter sich unerbittlich Rechenschaft geben über das, w a s er gesagt hat und nicht minder über das w i e der Form seiner Worte. Wer dazu nicht die innere Spannkraft aufbringt, ist kein Prediger, sondern Repräsentationsredner oder -sprecher. Meidet daher auch das Deklamieren aus dem Gedächtnis! Es ist so bequem, aber es entwertet eure rednerische und so auch eure persönliche Wirkung. Wo ihr dienstlich mehrfach dasselbe sagen müßt, bietet der immer andere Termine, die andere Umgebung und manches sonst immer neue rednerische Gelegenheiten, die den E i n d r u c k d e r F r i s c h e u n d L e b e n d i g k e i t wach halten! Mag der einzelne Politische Leiter es mit seinem Gewissen selber ausmachen, ob er die Sprache als notwendiges Übel, die Rede lediglich als totes Instrument und das gesprochene Wort allein als formales Verständigungsmittel auffaßt, oder ob er in der Sprache etwas Heiliges, in der Rede eine Kunst und im Wort eine unendlich starke Waffe empfindet und pflegt.

Wer Prediger der Idee sein und bleiben will, wer das Wort als Waffe pflegen möchte und die Rede bewußt als Führungsmittel der politischen Menschenführung erfassen will, wird es begrüßen, wenn der „Hoheitsträger" mit vorliegender Folge beginnt, diesem Arbeitsgebiet unsere gemeinsame Aufmerksamkeit und Arbeitskameradschaft zuzuwenden. **Wir wollen also, wie gesagt, keinen redaktionellen Redner-Fernschulungskursus beginnen, wir wollen an dieser Stelle überhaupt nicht „Redner" im wörtlichen Begriff schulen, sondern wir wollen hier unseren alltäglichen Sprachgebrauch als aktive Politische Leiter einer systematischen Überholung unterziehen!** Unsere Sprachmethode und unsere Sprecherfahrung soll an Hand einer wissenschaftlich zuverlässigen Darstellung rhetorischer Grunderkenntnisse überholt werden, indem wir die hier folgenden Arbeiten mit unseren täglichen Erfahrungen, Fehlern und Schwächen vergleichen. **Es bleibt dabei jedem „Hoheitsträger"-Leser unbenommen, eigene Vorschläge und Anregungen zur Veredelung und Förderung unserer nationalsozialistischen Sprachtätigkeit einzusenden, damit eine wahre Arbeitskameradschaft hier den Weg von der Sprachanwendung als notwendiges Übel zum Typ des begeisterten nationalsozialistischen Predigers erarbeiten hilft.**

Woweries

Dr. Fritz Gerathewohl:

Möglichkeiten und Grenzen der Rednerschulung

„Ferner muß ich verlangen, daß Sie den Politischen Leitern das Reden beibringen. Wenn Politische Leiter es noch nicht können, müssen Sie die Gabe des Redens besonders üben. Ein Politischer Leiter muß diese Gabe können und beherrschen. Sie ist das Handwerkszeug, das wir nun einmal haben. Ich muß deshalb verlangen, daß auf Ihren Schulen das Reden fortwährend geübt wird. Das Reden ist eines der wichtigsten Gebiete, die wir haben."

Dr. Ley in Erwitte, 10. 1. 1939

Manchen der alten Kampfredner überkäme wohl bei dem Gedanken, es könnte im Rahmen der Parteiorganisationen möglicherweise eine planmäßige rhetorisch-technische Schulung des Rednernachwuchses einsetzen, ein gelindes Gruseln. „Reden", so würde vielleicht einer einwenden, „kann man nicht durch Anweisungen erlernen, sondern nur durch die Praxis. Wir wurden zu Rednern, weil es uns dazu drängte, immer wieder und wieder von der Idee Adolf Hitlers zu künden, und was uns hiervon bewegte, das drückten wir vor den Massen aus, besessen von dem Willen, immer mehr Kampfgenossen für den Führer zu gewinnen. Unsere Rede war nicht im eigentlichen Sinne vorbereitet, sie entzündete sich an jedem Abend von neuem an den Menschen, die vor uns saßen, die anzutreiben, zu überzeugen und mitzureißen uns Lebensbedürfnis war."

„Und so muß es auch weiterhin sein", mag ein anderer fortfahren, „wenn die politische Rede nicht wie abgestandenes Wasser ausgegeben werden soll oder der Redner zum Schauspieler würde, der etwas vorstellt, was er im Grunde nicht ist."

„Rednerschulung", so hören wir schließlich einen Dritten einwenden, „ist angebracht, insoweit es sich hierbei um das Aneignen des Stoffes handelt, um das Erlernen der wissensmäßigen Voraussetzungen - alles andere muß im Redner selbst bereits vorhanden sein oder kann sich allenfalls in ihm durch die praktische rednerische Tätigkeit entwickeln."

Es steht außer Frage, daß die deutsche Redelehre an dem gewaltigsten Erfolg, der je dem gesprochenen Worte in der Weltgeschichte zukam, keinen unmittelbaren Anteil hat, denn **die großen Redner der Bewegung wie auch viele Hunderte ihrer Mitstreiter haben die Versammlungsschlachten nicht auf Grund rhetorisch-taktischer Erwägungen, sondern mit der Sicherheit ihres wachen Instinktes und vor allem mit der Macht der Überzeugung und der Kraft ihres Willens geschlagen,** und sie schöpfen heute wie ehedem aus einem Borne echter, gottbegnadeter Beredsamkeit, den die Erfahrung unzähliger Redeleistungen nur noch reicher gemacht hat. Aber sind wir berechtigt, an unsere heutigen Reden in jeder Hinsicht den Maßstab der erfahrenen alten Kämpfer zu legen? Gewiß, jedoch wie auch der alte Kämpfer der Schulung nicht ausreicht, soll er auch eine rethorische Schulung anerkennen. Niemals kann die rhetorische Schulung auch nur im mindesten das Wissen und vor allem die Überzeugung und den Willen ersetzen, die als erste Voraussetzungen rednerischer Wirkung gelten müssen. Wohl aber kann sie zum Beispiel an sich sehr wertvollen Menschen psychische Hemmungen nehmen, die manchen, der seinen charakterlichen und politischen Werten nach berechtigt, ja, verpflichtet wäre zu reden, hiervon abhalten oder ihm, sofern er etwa „Politischer Leiter" ist, seine Tätigkeit auf das äußerste erschweren. Die heutige, psychologisch begründete Sprechkunde kennt allerlei Erziehungsmöglichkeiten, ethisch unberechtigte, oft auf Grund falscher Minderwertigkeitsgefühle auftretende Mängel dieser Art systematisch abzuüben, und die Übung in einem Rednerkurs ist zu den entsprechenden Anleitungen eine wichtige Ergänzung. Gewiß wird sicheres Auftreten, vor allem in den Erziehungsgemeinschaften der Partei anerzogen, und die Leibeserziehung ist hierfür die erste Voraussetzung, aber mancher junge Deutsche stellt seinen Mann bei noch so schwierigen sportlichen Leistungen und weist doch einen bedenklich erhöhten Pulsschlag auf, wenn er ans Rednerpult tritt. Der Sprecherzieher nimmt ihm keinesfalls die erhöhte Spannung - jede Rede erfordert sie geradezu, und „Wurstigkeit" ist der größte Feind ihrer Wirkung! - aber er kann dem Anfänger durch entsprechende Anleitungen und Übungen das quälende Gefühl des Lampenfiebers abbauen.

Als wichtiges Mittel hierfür verwendet der Sprecherzieher eine planmäßig durchgeführte Atemgymnastik, die zugleich auch die Grundlage für das wohl wichtigste Gebiet der rednerischen Schulung, die Erziehung der Stimme und Sprechart, abgibt. Wie viele Redner leiden an chronischer Heiserkeit oder Stimmschwäche oder zumindest daran, daß sie frühzeitig stimmlich ermüden! Und wie vielen könnte durch einige Anweisungen eines sprechkundlich geschulten Lehrers geholfen werden! Keinesfalls halten wir es in unseren Redelehrgängen so, daß wir die Schulung des Redners mit der des künftigen Schauspielers verwechseln und nun zu einem „schönen" Sprechen erziehen. Nein - Natürlichkeit ist das erste Gesetz auch des sprecherischen Ausdrucks. Wer aber viel zu reden hat, dem tut es doch wohl gut, wenn er sein „Handwerkszeug" nicht bloß instinktiv gebraucht, sondern so benutzt, daß er bei geringstmöglicher Anstrengung die größtmögliche Wirkung erzielt und vor allem nach einiger Zeit bewußter Übung unbewußt so spricht, daß er unnötige Kraftanstrengung und damit unter Umständen gesundheitlichen Schaden vermeidet, zugleich aber auch den Erfordernissen der Deutlichkeit und des rednerischen Ausdrucks nachkommt. Daß es überdies manchen jungen Rednern zu empfehlen ist, wenigstens, wenn sie als Politische Leiter außerhalb des heimatlichen Gaues rednerisch tätig sind, sich Übertreibungen der Mundart abzugewöhnen, wird man ebensowenig leugnen können wie die Tatsache, daß die Beherrschung der Betonungsmittel (Stimmstärke, Stimmhöhe, Zeitmaß, Klangfarbe) dem Vortrag des Redners überaus nützlich ist.

Immer wieder einmal begegnen dem Verfasser in seinen Lehrgängen Politische Leiter, die über einen zu geringen Wortschatz, über große Schwierigkeiten in der Satzbildung oder auch über gewisse Mängel des Gedächtnisses klagen. Ihnen Hinweise für ihre sprachliche Weiterbildung oder für die zweckmäßigste Technik der Vorbereitung zu geben, ist eine weitere Aufgabe des Sprecherziehers. Jedermann kann die Erfahrungen nachlesen, die der Führer in „Mein Kampf", Seite 530, über die Zeit und den Ort der Rede niedergelegt hat. Mit den Lesern des „Hoheitsträger" diese und andere rhetorische Gegebenheiten in ihren verschiedenen Voraussetzungen und Auswirkungen zu besprechen sowie vor allem sie immer wieder in der Kunst der Einfühlung in die Hörer zu schulen, wird uns gleichfalls zu beschäftigen haben.

Man verstehe uns recht: Wir denken nicht daran, das gleichsam organisch wachsende Werk des Redners zu zerpflücken und mit der Elle des verknöcherten Schulmeisters abzumessen; wir sehen auch nicht wie unsere Vorgänger im alten Griechenland im Reden eine „Kunst", die vor allem zum „schönen" Sprechen heranbilden sollte, sondern das Grundgefühl, das uns als Redelehrer bestimmt, ist die Ehrfurcht vor dem Worte, das als Glaube und Mahnung, als Rich-

tungweiser und Willensbestimmer dem Redner entwächst. Aber in den Grenzen des Lehrbaren glauben wir der alten Rhetorik und der neuen, aufs Leben gerichteten Wissenschaft der Sprechkunde ihre Bedeutung einräumen zu müssen, da sie, was hier nur flüchtig angedeutet werden konnte, dem Redner in der Praxis manchen, vor allem gesundheitlich wichtigen Hinweis geben kann, für den jungen Menschen aber zur Persönlichkeitsbildung schlechthin gehört. Sie trägt nicht unwesentlich dazu bei, ihn im Sinne des Führers zu „Willens- und Entschlußkraft", „Verantwortungsfreudigkeit" und „Bekenntnismut" zu erziehen, allerdings nur dann, wenn sie auch ihrerseits mit Verantwortungsfreude vorgetragen wird, auf der biologischen Tatsache der Leib-Seele-Geist-Einheit aufgebaut sich von schauspielerischen Mätzchen freihält, jederzeit ihre Grenzen beachtet, Beredsamkeit nicht mit Geschwätzigkeit verwechselt, sondern im Gegenteil auch die Verschwiegenheit in den Bereich ihrer Erziehungsaufgabe einschließt.

Stellvertr. Gauleiter Friedrich Schmidt,
Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP.:

Landflucht

Im Laufe der letzten Jahre ist der Begriff Landflucht zu einem der meist gebrauchtesten Begriffe des nationalsozialistischen Aufgabenbereiches geworden. Man faßt unter diesem Begriff das Verhältnis zwischen Stadt und Land, gesehen unter der Notwendigkeit des Ausgleiches, zusammen. So handelt es sich nicht allein um die Tatsache des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande, wenn heute der Begriff Landflucht gebraucht wird, sondern es handelt sich darum, Mißverhältnisse zwischen Stadt und Land auf allen Gebieten des Lebens wieder auszugleichen. So ist heute der Begriff der Landflucht nicht nur eine zeitgebundene Angelegenheit und vorübergehende Erscheinung, sondern dieses Problem stand in jedem uns geschichtlich erreichbaren Volk zur Entscheidung, das sich von den nur-bäuerlichen Verhältnissen zu städtischer, militärischer und machtpolitischer Konzentration entwickelte, das heißt, die Probleme der Landflucht und deren Bekämpfung gibt es schon, solange wir Geschichte der Kulturvölker kennen. Wenn aber heute, im 7. Jahre der nationalsozialistischen Staats- und Volksführung dieses Problem sich immer mehr zu einer zwingenden Aufgabe entwickelt, so hat das seine besonderen Voraussetzungen und seine besonderen Gründe. Als der Nationalsozialismus 1933 zur Macht kam, stand er vor der dringenden wirtschaftspolitischen Aufgabe der Unterbringung der arbeitslosen Menschen der Großstädte in Arbeit und Brot. „Arbeitsbeschaffung" war das Problem, das alle Nationalsozialisten in allen Amtsstuben der Partei und des Staates 2 bis 3 Jahre lang beschäftigte.

Aus der revolutionären Gesetzmäßigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung und aus der totalen Forderung der Verwirklichung der nationalsozialistischen Ideen, verbunden mit dem Willen, alle übrigen Ideen aus der Ordnung und Führung unseres Volkes auszuschalten, mußten wir immer mehr in Gegensatz kommen zu der alten, uns umgebenden Welt. So trat zu dem Begriff der Arbeitsbeschaffung immer mehr hinzu die Notwendigkeit der Aufrüstung und der militärischen Generalmobilmachung unseres Volkes. Arbeitsbeschaffung war unumgänglich und Aufrüstung ist unumgänglich. Die Lösung dieser Aufgaben ist unerläßlich für die Erhaltung des nationalsozialistischen Regimes und unseres Volkes.

Der Reichsbauernführer hat im Jahre 1934 das Problem der Erzeugungsschlacht, das heißt der Sicherung der Brotfreiheit unseres Volkes proklamiert. Diese Aufgabenstellung hat in den ersten zwei Jahren ihre Begrenzung nicht zuerst durch den Mangel an Arbeitskräften gefunden, sondern durch den Mangel an Betriebskapital und den Mangel an Produktionskapazität in der Landwirtschaft.

Heute nun hat die Arbeitsbeschaffung Millionenmassen unseres deutschen Volkes in den industriellen Produktionsgang geführt. Millionen Menschen sind auf dem Gebiet unserer militärischen Sicherung tätig, weitere Millionenmassen von Menschen sind ganz organisch in den Bereich der industriellen Wirtschaft eingerückt, um die Bedürfnisse der wieder in Arbeit und Brot gekommenen Massen zu befriedigen. So wurde unter der Hand das ganze Menschenreservoir unseres Volkes aufgebraucht und aus den Kleinstädten und von dem Lande abgezogen.

Es steht nun die Frage an: Warum muß der Bedarf an Menschen in der Industrie, in der militärischen Sicherung und in der Produktionssicherung für die städtischen Massen auf Kosten des Landes und des den Boden bearbeitenden Teiles eines Volkes gehen?

Hier offenbart sich das Zivilisationsgefälle zwischen Stadt und Land:

1. Das Gefälle, das in der Auswertung der Technik für die Bedürfnisbefriedigung der Menschen liegt,
2. Das Gefälle der Befriedigung des Vergnügungs- und Unterhaltungsbedürfnisses zwischen Stadt und Land.

Dieses Gefälle der Lebensgestaltung der Stadt gegenüber der des Landes auf allen Gebieten ist heute genau so die Voraussetzung der Entvölkerung des Landes, wie es im römischen Volk und in allen uns geschichtlich erreichbaren Völkern der

Anstoß zur Flucht vom Lande war. Nicht allein die Tatsache, daß Rom aus den Kornkammern Nordafrikas sein Getreide zu beziehen in der Lage war, hat den römischen Bauern zum Verlassen seiner Scholle veranlaßt, sondern vielmehr die Anziehungskraft des Weltzentrums Rom, die Anziehungskraft der äußerlichen, staatlichen, politischen und militärischen Kraftentfaltung des römischen Weltreiches.

Und heute, im 20. Jahrhundert, hat dieses Gefälle zwischen Stadt und Land noch eine besondere Unterstreichung und eine besondere Kennzeichnung erhalten: Die gesamten technischen Erfindungen des 19. und 20. Jahrhunderts mit allen damit verbundenen Verfeinerungen der Lebensgestaltung und des Lebensstiles sind in viel höherem Maße, ja fast ausschließlich der Stadt und dem städtischen Leben zugute gekommen.

Bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und bis zu dem Zeitpunkt, in dem der Nationalsozialismus als revolutionäre Idee auftrat, sah man in der industriellen, zivilisatorischen, technischen Entwicklung der Großstadt und ihrer Arbeitsordnung den letzten höchsten menschlichen Fortschritt und damit eine sittlich höhere Weltordnung als in dem bäuerlichen, landwirtschaftlichen und ackergebundenen Lebensbereich. Der Nationalsozialismus als revolutionierendes Element unserer Zeit ist zwar von allem Anfang an gegen diese Fortschrittsideen aufgetreten, der Nationalsozialismus hat aus dieser Haltung von allem Anfang an die Großstädte als menschenfressende Institutionen, als die Völker mordenden Moloche unserer Zeit erklärt. Diesem Zeit- und Weltbild des 19. Jahrhunderts gegenüber formten wir ein Weltbild nach den Gesetzen des Blutes und des Bodens. Wir führten den Menschen wieder zu den Erkenntnissen der biologischen Gesetze des Lebens sowohl des Einzelnen wie der Sippe und des Volkes. Wir zerbrachen damit geistig, politisch und moralisch die Lebensvoraussetzungen der Welt des 19. Jahrhunderts.

Es war - man könnte beinahe sagen - die Tragik der NSDAP., daß sie eine Welt und einen Lebensbereich unseres Volkes mit neuem Leben erfüllen mußte, die, von außen gesehen, auf derselben Ebene lagen, wie die ganze zivilisatorische, industrielle Entwicklung der jüngsten Vergangenheit. So war es möglich, daß im Laufe der letzten Jahre Menschen aufstehen konnten, um an den Gesetzen von Blut und Rasse aus der Aufgabenstellung der Wirtschaft, nämlich der Arbeitsbeschaffung und der Aufrüstung, Kritik zu üben, daß Menschen aufstanden, die das Sprechen von Blut und Boden als eine unzeitgemäße Angelegenheit betrachteten und die Männer, die diesen Ideen dienten, als romantisch und altmodisch bezeichneten. Diese Kritiker an den letzten nationalsozialistischen, weltanschaulichen Voraussetzungen, die Kritiker an den ideenmäßigen Voraussetzungen unseres Weltbildes konnten das manchmal sogar mit einem gewissen Schein der Berechtigung tun, weil Arbeitsbeschaffung, Aufrüstung und militärische Machtgestaltung im Verlauf ihrer Durchführung ihnen recht zu geben schien.

Das Problem der Landflucht, das nun über Nacht zum zwingendsten und dringendsten überhaupt geworden ist, kommt manchem in Deutschland vor wie ein lästiges Gespenst und wie eine lästige Angelegenheit auf dem Wege, sich von der nationalsozialistischen Weltanschauung und Grundauffassung bei der Gestaltung unseres deutschen Lebens zu entfernen. Der alte Nationalsozialist und der Nationalsozialist überhaupt, der die nationalsozialistische Weltanschauung nicht erlernt, sondern im Dienste der NSDAP. erlebt und erfahren hat, dem ist das Auftauchen dieser Probleme nur ein Beweis für die Richtigkeit des Ausgangspunktes der nationalsozialistischen revolutionären Idee und damit die Lösung der Probleme im Bereich des Begriffes Landflucht: Wahrhaft nationalsozialistische Lebensgestaltung, wahrhafte Neuschöpfung einer völkischen und biologischen Ordnung unseres Volkslebens, unseres Arbeitslebens, Kulturlebens, des Lebens unseres Volkes überhaupt.

Der alte Nationalsozialist hat die Probleme der Landflucht nicht erst in den Jahren 1938/39 entdeckt. Dem Parteigenossen, dem diese Aufgabe erst in diesen Tagen aufgeht, für den wäre ein Studium der nationalsozialistischen Weltanschauung die dringlichste politische Aufgabe, deren er sich unterziehen sollte.

Es war im Jahre 1924 nationalsozialistische Jugend, die aus Instinkt und Gefühl heraus damals die Artamanenbewegung schuf, die neben der politisch-revolutionären Bewegung, die die Macht forderte und erkämpfte, das Beispiel und Vorbild wahrhaft bäuerlicher und organischer Lebenshaltung und Lebensauffassung stellen wollte und den Gesetzen einer wahrhaften Volksordnung diente.

Und wenn ich als der erste Bundeskanzler der Artamanenbewegung meine Aufrufe aus den Jahren 1924 bis 1930 nachlese, so kann ich diese Worte auch voranstellen der Organisation des heutigen Landdienstes und damit Volksdienstes unserer Jugend.

Im Jahre 1924 schrieb ich:

„Ein Volk ist tot, wenn es keinen Grund und Boden mehr besitzt, wenn es die Bindung der Scholle verliert. Anrecht auf die Scholle verliert ein Volk dann, wenn es sich der Arbeit an der Scholle schämt, sich zu gut dünkt. Arbeit an der Scholle aber ist Volksdienst. Volksdienst aber ist Gottesdienst . . ."

Oder 1927: „. . . Ein Volk, das sich für die Arbeit auf heimatlicher Erde, auf eroberter Scholle zu gut dünkt, streicht sich selbst aus der Geschichte, was besonders aus der Vergangenheit der antiken Völker bewiesen wird. Aber auch die neueste Geschichte beweist das durch den Verlust der deutschen Ostprovinzen. Gesunden Völkern ist eigen das Ahnen und Wissen, daß Herr, Besitzer, nur der ist, der die Scholle bearbeitet. Loslösung von der Scholle ist meistens gleichbedeutend mit der Lockerung der biologischen Einheiten eines Volkes: der Familie, der Sippe . . ."

„. . . Vor der deutschen Jugend der völkischen Bewegung steht die Aufgabe der Raumschaffung, die Notwendigkeit des Aufbaues der Ernährungsgrundlage, der Lebensgrundlage. Die Raumgewinnung wird abhängig sein von der Durchführung der im letzten Abschnitt angegebenen Aufgaben. Das Wort ‚Volk ohne Raum' kann zur Selbsttäuschung führen und tatsächlich ist es so: Die deutsche Jugend berauscht sich an dem Wort; sie trägt es auf den Lippen, in der Feder, nicht aber im Blut, im Willen.

‚Volk ohne Raum' ist keine Ursache, sondern ein Zustand. Die Ursachen dieses Zustandes liegen nicht in den Verhältnissen, sondern in den Menschen, in ihrer Gemeinschaft. Es muß deshalb nicht heißen ‚Volk ohne Raum', sondern ‚Volk, Jugend, ohne sittliche Kraft, ohne Lebenswillen'. Denn immer in der Geschichte ist die Jugend vor die Aufgabe der Raumeroberung gestellt worden. Nicht die Tatsache, daß wir keinen Raum haben, ist beängstigend, sondern die Tatsache, daß es den Anschein hat, als ob wir zur Raumgewinnung unfähig sind ...."

Im Jahre 1930 schrieb ich in einem Aufruf zum Ostlandfeldzug der deutschen Jugend:

„Der deutsche Zusammenbruch beweist, daß die Verstädterung eines Volkes nach einer bestimmten Grenzüberschreitung Volkstod bedeutet, daß Landwirtschaft und Bauerntum auch heute noch tragende Pfeiler im deutschen Wirtschafts- und Volksleben sind. Der deutschen Not ist nur zu steuern durch Erhaltung und Vermehrung seines Lebensraumes, durch siedlerische Sicherung und Neuerwerbung des deutschen

Ostens. Durch eine Verschiebung des heutigen Verhältnisses zwischen Stadt- und Landbevölkerung, Vermehrung der in der Landwirtschaft tätigen Menschen, Eindämmen der Landflucht, Umschalten städtischer Menschen aufs Land. Alle diese Aufgaben in Angriff zu nehmen, zu lösen, ist eine völkische Notwendigkeit; sie sind aber nur zu lösen im deutschen Osten. . . . Gesunden Völkern ist immer der Instinkt eigen, daß Herr der Scholle nur das Volk sein kann, das die Kräfte aufbringt, sie zu bebauen . . ."

So ist die Frage der Bekämpfung der Landflucht nicht eine Angelegenheit einer freien Vereinigung rebellierender Jugend, sondern heute ist die Lösung dieses Problems eine Angelegenheit der NSDAP. und damit des gesamten Volkes. Diese Feststellung gibt uns aber das Recht, zu behaupten, daß auch diese Frage von niemand gelöst wird, der in diesen Problemen nur eine wirtschaftliche Angelegenheit sieht und von niemand gelöst wird, dem die nationalsozialistische Ideenwelt nicht zum Lebensstil und Lebensgefühl geworden ist. - Ich will wahrlich hier keine Männer namhaft machen, die ich aus meiner Tätigkeit als erster Bundeskanzler der Artamanen aus den Jahren 1925, 1926, 1927 usw. kenne und die damals diesen Willen der jungen nationalsozialistischen völkischen Jugend abtaten als eine Phantasterei und die uns darüber hinaus für dumm in jeder Weise erklärten, die sich aber trotzdem heute anmaßen, in den Fragen der Landflucht da und dort mitzureden. - Es wäre interessant zu erfahren, ob die Männer, die damals im Jahre 1925 mir beispielsweise einen Strafbefehl über 1500 RM. schickten wegen „ungesetzlicher Arbeitsvermittlung", ob diese nicht heute auch die Landflucht bekämpfen! Unangetastet bleibt: Das größte und entscheidendste Problem des Nationalsozialismus lösen nicht Nur-Beamte und nicht Auch-Nationalsozialisten und sonstige sich seit 1933 dem Nationalsozialismus nähernde Zeitgenossen, sondern diese Aufgabenstellung ist der Alten Garde der NSDAP. zu lösen übrig geblieben. Sie kann vor allem nur gemeistert werden von einer im wahrhaft nationalsozialistischen Sinne erzogenen deutschen Jugend.

Die Aufgabenstellung der Landflucht heißt nicht: Wo bringen wir im Augenblick ein paar hunderttausend Arbeiter für die Landwirtschaft, für Hof und Bauer her? - Das wäre eine Aufgabe rein organisatorischer Natur. Entscheidend aber ist, durch die Gestaltung des deutschen Raumes und durch die Schaffung eines neuen Lebensstils das Gefälle zwischen Stadt und Land auf allen Lebensgebieten zu beseitigen. **Die Aufgabenstellung zur Überwindung der Landflucht heißt nicht, ein paar Menschen für das Land - und zwar womöglich noch aus Gefängnissen und sonstigen Fürsorgeanstalten - zu organisieren, sondern das Problem ist, den Lebensstil und die Lebensgestaltung des Dorfes mit allen Errungenschaften unserer Zeit, der Technik, der Zivilisation zu versehen, zum anderen den Städten den Geruch des Vernichtens und des Ausbrennens alles völkischen Lebens zu nehmen, um die Stadt so umzugestalten, daß sie nicht mehr menschenfressender Moloch ist, sondern daß auch in ihr die Möglichkeit besteht, daß Generation um Generation sich zu erhalten vermag. - Oder anders formuliert: Die Frage der Bekämpfung und Überwindung der Landflucht ist eine Frage der vollkommenen Neugestaltung unseres Dorfes und unseres Landes, und zwar unter Wahrung aller wahrhaft völkischen, bäuerlichen, blutmäßig gebundenen Kulturgüter und restloser und totaler Beseitigung aber aller der traditionellen Belastungen der letzten zwei Jahrtausende seit der Vernichtung des germanischen Freibauerntums und seit der Vernichtung des germanischen Lebensgefüges und Sippengefüges einer wahrhaft biologischen Gemeinschaft von Familie, Sippe und Volk.** Die größte Entbäuerlichung und die größte Landflucht ist auf die europäischen Kulturvölker in dem Augenblick überkommen, in dem man die Menschen aus der biologischen Gemeinschaft ihrer Sippe, ihrer Ahnen- und Geschlechterreihen herausnahm und sie zum individualistischen, durch die Taufe gekennzeichneten Seelenträger machte.

Wir haben seit 1933 viel getan, um die biologische Masse unseres Volkes, die in den Städten wohnt, gesund und vermehrungsfähig zu erhalten. Daß es auf diesem Gebiet noch ungeheuerlich viel zu leisten gibt, brauche ich in diesem Zusammenhang nicht zu beweisen. Daß es ein Schlag ins Gesicht des Nationalsozialismus ist, wenn in deutschen Großstädten im Jahre 1938 noch für die deutschen Arbeiterfamilien Wohnungen mit 1½ bis 2½ Zimmern gebaut werden, sei nur am Rande festgestellt.

Was wir aber in viel höherem Maße heute nicht nur tun sollten, sondern tun müssen, ist: die Zivilisationsschande beseitigen, daß es noch Dörfer gibt, die keine Wasserleitung haben und kein elektrisches Licht. Wir müssen die Zivilisationsschande des 20. Jahrhunderts beseitigen, daß zum Beispiel die Elektrizität mit allen ihren Möglichkeiten in den Lebensstil der Menschen einzufügen für einen Großteil unseres Volkes noch keine Anwendung finden konnte, weil anscheinend kapitalistische Erwägungen und kapitalistische Transaktionen eine derartige soziale Tat verhindern. Es ist genau so eine Kulturschande, daß für den schwerst körperlich arbeitenden Menschen heute, vor allem für die schwerst arbeitende Frau unseres Volkes, die Bauernfrau, keinerlei technische Erleichterungen für die Anwendung im Bauernhaus, im Hof und Haushalt zu schaffen möglich war. Die Notwendigkeit, diesen Menschen eine Möglichkeit der Hygiene zu geben, wie es in der Stadt üblich ist, muß ebenso betont werden. - Zum andern: Der Nationalsozialismus hat vielleicht einen großen Fehler gemacht bei der ganzen Planung und Organisation unserer Volksführung und unserer Volksordnung. Man ging dabei ausschließlich von städtischen Verhältnissen aus. Bei dem gegenseitigen Abwerten von Einrichtungen unseres Gemeinschaftslebens machen wir es zum Teil ebenso. Manche Organisationsvorschriften der Partei und ihrer angeschlossenen Verbände, der Jugend usw., sähen ganz anders aus, wenn diejenigen, die sie geschaffen hätten, von dem Leben des Dorfes auch nur im Primitivsten eine Ahnung hätten.

Beispiel: Der Lehrer. Was bedeutet die Volksschullehrerschaft in einer Großstadt? Ihr Aufgabenkreis ist zwar gegeben und notwendig, verschwindet aber in der Fülle der übrigen Erziehungs- und Führungsmittel. - Was bedeuten dagegen für die dörfliche Gemeinschaft ein oder zwei oder drei Lehrer? - Frage: Ist nicht alle Kritik der letzten Jahre an dem Lehrerstand immer allein von den Voraussetzungen der Großstadt ausgegangen? Hat man bei der Kritik in Erwägung gezogen, was ein Lehrer für die dörfliche Gemeinschaft in der Frage der Erziehung, der Kultur und der gesamten Gemeinschaftsführung im Dorf bedeutet?

Ein anderer Blickwinkel: **Das Dorf ist eine in sich geschlossene Gemeinschaft. Es ist deshalb falsch - auch von der NSDAP. aus gesehen falsch - das Dorf gliederungsmäßig oder verbandsmäßig aufzuspalten:** Hier ist die Partei, hier die DAF., die NS.-Frauenschaft, hier die SA., SS., NSKK., hier die Hitler-Jugend, und was es sonst noch alles im Bereich der NSDAP. gibt. Manche dieser Kräfte der Organisation, das heißt der Zusammenfügung unseres Volkes, wirken sich auf das dörfliche Leben und in einer dörflichen Gemeinschaft als auflösend, als die Gemeinschaft störend aus. Ich will hier nicht mißverstanden werden. **Wenn aber in einem Dorf, und auch in einem großen Dorf, von diesem Organisationsaufbau der NSDAP. jeder sein eigenes Gemeinschaftsleben**

gestaltet, dann ist das Dorf als Gemeinschaft gestört und beseitigt. In der Großstadt sind diese Organe der NSDAP. Kristallisationspunkte der Gemeinschaft. Auf dem Dorf können sie das Gegenteil sein. Das Ziel muß sein, jedem Dorf seine Ortsburg zu geben. In dieser Ortsburg ist vereint: die Ortsgruppenleitung, alle Führer von Verbänden und Gliederungn, in dieser Ortsburg sitzt der Bürgermeister, hier ist die Schule, die Turnhalle, die Festhalle der dörflichen Gemeinschaft. Diese Ortsburg allein wird dann wieder ein wahrhaft dörfliches Gemeinschaftsleben, das zukunftsträchtig ist, zu entwickeln in der Lage sein. Und sie wird auch dem anderen geistigen Mittelpunkt, dem der Konfessionen, jede machtpolitische, kulturpolitische und erziehungspolitische Möglichkeit zerschlagen. Und **nirgends ist der Begriff „Hoheitsträger" so entscheidend, und für die Gemeinschaftsbetreuung und -führung so notwendig, wie für den ländlichen Ortsgruppenleiter.**

Zusammenfassend: Es ist unmöglich, daß wir unsere Menschen auf dem Lande erhalten und unseren Menschen auf dem Lande das Gefühl der Gleichwertigkeit geben, wenn wir in der Neuordnung aller unserer Dinge, auch unserer nationalsozialistischen Dinge, immer und fast ausschließlich von der Stadt, und zwar von der Großstadt ausgehen. Es ist bekannt, daß der Deutsche alles ertragen kann, nur nicht das Gefühl, daß man ihn in irgendeiner Form für nicht gleichwertig und gleichrangig hält. Es ist vielleicht abzuwägen, was diese Erscheinung allein bei der Flucht der deutschen Menschen vom Lande und von der Landarbeit ausgemacht hat. Es muß deshalb erkannt werden, daß das Dorf seine eigenen Kultur- und Gemeinschaftsgesetze hat. Daß diese Gesetze selbstverständlich nationalsozialistisch sein und darum auch einen Zusammenklang finden müssen mit der Ordnung der Städte und Industriezentren unseres deutschen Raumes, ist ganz klar. Aber diese Erstellung einer Einheit kann nicht allein auf Kosten der dörflichen und bäuerlichen Entwicklung vollzogen werden. Im Gegenteil, wie ich eben festgestellt habe, ist die Bäuerlichmachung der Lebensordnung unserer Großstädte die Voraussetzung, daß sie in Zukunft nicht die biologische Lebenskraft unseres Volkes gefährden.

So liegen diese Aufgaben auf derselben Ebene und in derselben Richtung: Die Aufgabe der Gestaltung unserer Großstädte, die Aufgabe der Neugestaltung unserer Dörfer, kann nur aus einer Schau, nämlich aus der nationalsozialistischen Schau heraus in Angriff genommen werden.

Ich habe die Probleme der Bekämpfung der Landflucht, der Erziehung zur bäuerlichen Grundhaltung unseres Volkes nur schlaglichtartig und hie und da stark kritisch umreißen müssen, um einmal zu zeigen, welche Wege wir bei der Frage der Lösung beschreiten müssen.

Diese für das Schicksal unseres Volkes und für die große politische Sendung der NSDAP. so entscheidende Frage aber muß heute ganz klar und nüchtern erkannt werden. Und es wird der Jugend der Partei bei der Lösung dieser Aufgabe und bei der Vorbereitung der Lösung dieser Aufgabe auf allen Gebieten unseres deutschen Lebens eine besondere Verpflichtung zufallen.

Wenn an erster Stelle der Landdienst steht, so wird darüber hinaus die ganze innere Gemeinschaftserziehung, Gemeinschaftsgestaltung, die ganze Kulturerziehung, die gesamte seelische und geistige Erziehung unserer Jugend durch die Hitler-Jugend für die Erfüllung dieser Aufgabe von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Das heißt: Die gesamte Erziehung der NSDAP. und des nationalsozialistischen Staates, sei es in der Jugend, in der Schulung durch die Erziehungs- und Schulungsstätten der NSDAP., hat dieser Aufgabe zu dienen, hat alle die neue Entwicklung hemmenden Traditionen abzuwehren, zu beseitigen und Voraussetzungen zu schaffen für eine wahrhafte Neugestaltung unseres Volkes.

So muß an dem Begriff der Landflucht die Volkwerdung, die Neuschaffung einer wahrhaft völkischen, nationalsozialistischen, bäuerlichen Volksordnung sich entzünden, und von der so gewonnenen Grundhaltung aus wird es möglich sein, den größten und entscheidenden Schritt für die Verankerung des Nationalsozialismus auf Jahrhunderte und Jahrtausende hinein zu tun.

So gilt es, alle Kraft zusammenzufassen, alle Kraft auf einen Generalnenner zu bringen und den Kreis der führenden Nationalsozialisten mit dem Wissen um die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und der Notwendigkeit dieses ganzen Aufgabenkreises zu erfüllen. Denn allein so, wie wir einmal gemeinsam um die Macht im Volke gerungen haben und damit die Voraussetzungen des Sieges schufen, **genau so wird allein die Einheit der Partei auch bei dieser Aufgabenstellung die Voraussetzung sein für den Erfolg.** Und diesem gemeinsamen Ansatz und Einsatz der Partei zur Lösung dieser Aufgabe zu dienen, ist heute vordringliche Pflicht und nationalsozialistischer Befehl.

Die Jugend als heutiger Frühling muß Bannerträger und Vollstrecker sein, ihr Idealismus im Dienst und Pflichtbewußtsein sind die realsten Kräfte des deutschen Einsatzes, gestern, heute und werden es auch morgen sein. Wenn andere Völker vor Zeiten und Ideen von solcher Entwicklung, wie wir sie heute erleben, kapitulierten, so hat nationalsozialistischer Glaube, Treue, Mut und Zähigkeit schon manches unmöglich scheinende bezwungen, und wir zwingen nach den Gesetzen unserer Idee auch dieses „Unmöglich".

So werden wir auch dieses Werk meistern als Baustein und Voraussetzung für das große deutsche Morgen!

Das deutsche Volk kann demgegenüber mit größter Ruhe seiner Arbeit nachgehen. Seine Grenzen werden vom besten Heer der deutschen Geschichte verteidigt, sein Luftraum wird von der gewaltigsten Luftflotte geschützt, unsere Küsten sind für jede feindliche Macht unangreifbar gemacht. Im Westen ist das stärkste Verteidigungswerk aller Zeiten entstanden. Das Entscheidendste aber ist die Geschlossenheit des Volkskörpers selbst, das Vertrauen der Deutschen untereinander auf die gemeinsame Wehrmacht und - ich darf dies wohl aussprechen - das Vertrauen aller auf die Führung.

Der Führer auf dem 2. Großdeutschen Reichstag am 28. April 1939

Zentralisation oder Dezentralisation?

In Gemeinschaft bearbeitet von Reichshauptamtsleiter Fr. Mehnert und Reichshauptstellenleiter P. Müller

I.

Zentrale Führung und Lenkung

Die politischen und weltanschaulichen Aufgaben der Partei bedingen zu ihrer Durchführung der straffen Führung und Lenkung von einer zentralen Stelle aus.

Der Führer bestimmt der Partei ihre Aufgaben; der Führer hat die absolute Verantwortung für die gesamte Bewegung inne. Für die Gaue liegt die Verantwortung bei den Gauleitern, für die Kreise bei den Kreisleitern und für die Ortsgruppen bei den Ortsgruppenleitern.

Die jeweiligen Dienststellen der Reichsleitung haben die Aufgabe der Ausrichtung der ihnen fachlich nachgeordneten Dienststellen der Gauleitungen; die jeweiligen Dienststellen der Gauleitung haben diese Aufgabe für die fachlich nachgeordneten Dienststellen der Kreisleitungen; die jeweiligen Dienststellen der Kreisleitung für die fachlich nachgeordneten Dienststellen der Ortsgruppen (soweit vorhanden).

Zur Entlastung der übergeordneten Dienststellen und zur klaren Herausstellung der Verantwortlichkeit jedes Dienststellenleiters ist zu beachten, daß die Leiter von Parteidienststellen (Ämter usw.) eines Hoheitsgebietes auf Grund von Vollmachten und Aufträgen im Namen zum Beispiel einer Gauleitung beziehungsweise des Gauleiters handeln, Anordnungen erlassen, Besprechungen führen, Schriftverkehr pflegen usw.

Die Leiter der Dienststellen tragen genau so die absolute Verantwortung für ihre Teilarbeitsgebiete dem Hoheitsträger gegenüber, wie der Hoheitsträger die restlose Verantwortung für sein Hoheitsgebiet trägt. Dasselbe gilt sinngemäß für die Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

Falls die Hoheitsträger oder die Amtsleiter beziehungsweise die Gebietswalter der angeschlossenen Verbände usw. die Erledigung von Aufgaben einzelnen der ihnen disziplinär nachgeordneten Mitarbeiter überlassen, entbindet diese Regelung nicht von der Verantwortung, die die Hoheitsträger oder die Amtsleiter beziehungsweise die Gebietswalter für das gesamte Geschehen innerhalb ihres Hoheits- beziehungsweise Arbeitsgebietes grundsätzlich tragen.

Die Gebietswalter der DAF. (Gau-, Kreis-, Ortsobmann), der NS.-Volkswohlfahrt (Gau-, Kreis-, Ortswalter), der NS.-Frauenschaft (Gau-, Kreis-, Ortsfrauenschaftsleiterin) usw. unterstehen disziplinär ihrem zuständigen Hoheitsträger. Den Gebietswaltern nachgeordnet sind Abteilungswalter usw. für Teilaufgabengebiete, zum Beispiel Organisation, Propaganda, Schulung usw.

Die Abteilungsleiter, Unterabteilungsleiter usw. sind den ihnen jeweils übergeordneten Dienststellenleitern in disziplinärer Hinsicht unterstellt.

Der persönliche Kontakt des Hoheitsträgers insbesondere zu den ihm disziplinär unterstellten Amtsleitern und die entsprechende Ausrichtung der Mitarbeiter durch den Hoheitsträger oder seine Amtsleiter ist wesentlichste und grundsätzlichste Voraussetzung für jede gedeihliche Arbeit.

Die den Hoheitsträgern usw. disziplinär nachgeordneten Politischen Leiter sind nicht berechtigt, ohne seine besondere Zustimmung sich zu betätigen und Entscheidungen zu treffen.

Die Hoheitsträger, die Gebietswalter usw. sind daran gebunden, die Anweisungen und Richtlinien der übergeordneten Dienststellen (wenn notwendig unter Anpassung an die politischen, weltanschaulichen, sozialen und arbeitsmäßigen Bedingungen und Eigenarten des Hoheitsgebietes) einzuhalten und durchzuführen.

Die fachliche Ausrichtung der Ämter usw. erfolgt durch die Dienststellen des übergeordneten Hoheitsbereiches zur Entlastung des Hoheitsträgers.

Es ist selbstverständlich, daß in den einzelnen Aufgabenbereichen peinlichste Ordnung zu herrschen hat, das heißt die Dienstbereiche müssen scharf abgegrenzt sein, um Kompetenzstreitigkeiten zu vermeiden. Auf Grund der Unterlagen, die das Organisationsbuch der NSDAP. und seine in der Folge erscheinenden Ergänzungsbände jedem Diensttuenden in der Partei geben, ist es möglich, Überschneidungen vorzubeugen. Lassen sich diese in Ausnahmefällen trotzdem nicht vermeiden, dann wird stets im Einvernehmen mit den jeweiligen für die betreffenden Fragen mitverantwortlichen Politischen Leitern zu handeln sein.

II.

Anregende Gedanken über

a) Dezentralisation der Hilfsmittel

Im Gegensatz zur notwendigen straffen Zentralisation der Aufgaben in bezug auf Führung und Lenkung stehen die Hilfsmittel zur Erleichterung der technischen Durchführung des Dienstverkehrs der Parteidienststellen.

Unter dem Gedanken der Selbstverantwortung einer Dienststelle auf Grund der ihr eindeutig und klar gegebenen Aufgaben und Zuständigkeiten sind die zur Erfüllung der Aufgaben erforderlichen technischen und sonstigen Hilfsmittel notwendiges Übel, die so weit wie möglich begrenzt, eng und klein zu halten sind.

Der gesamte Geschäftsführungs- und Büroapparat darf nur die Aufgaben einer positiven Hilfsstellung haben; jede Kompliziertheit und Umständlichkeit schadet hierbei und führt meist nur zu nicht zu verantwortenden finanziellen Unkosten und empfindlicher Zeit- und Arbeitskraftverschwendung.

Es darf niemals eine Zersplitterung der positiven Kräfte durch einen übertriebenen bürotechnischen Apparat zugelassen werden, da die technische Hilfsstellung nicht selbst zu einer Parteiaufgabe werden kann und darf.

Deshalb sollten die Hilfsmittel des parteilichen Dienstverkehrs, wie die Postverteilung, Schriftgutablage, Führung

ihren unermüdlichen Einsatz das Anrecht auf einen Erholungsurlaub erworben haben, oder auch für sonstige vom Kuratorium näher zu bezeichnende allgemeine Unterstützungszwecke zur Ausschüttung gelangen."

Innen- und weltpolitische Fragen in der Ortsgruppe

Ein Ortsgruppenleiter schreibt dem „Hoheitsträger": Ich halte zweimal im Monat Politische-Leiter-Besprechungen ab. Auf diesen werden alle für die Ortsgruppe aktuellen Fragen besprochen, alle Verfügungen und Bestimmungen der vorgesetzten Dienststellen bekanntgegeben und erläutert.

Vor Eintritt in die allgemeine Besprechung lasse ich von einem Politischen Leiter ein kurzes Referat über allgemeine innen- und weltpolitische Fragen halten. Die Themen werden von mir gestellt, zum Beispiel:

Die Verteilung der Rohstoffe in der Welt.
Die menschliche Besiedlung der Welt.
Deutschlands Grenzen.
Die Bedeutung eines Zukunftskrieges als Volkskrieg.
Die macht- und wirtschaftspolitische Bedeutung der Einfügung der Ostmark in das Reich, usw.

Eine reichhaltige NS.-Bibliothek soll jedem das dafür erforderliche Wissen vermitteln. Im Anschluß daran erfolgt eine Vertiefung in einer Aussprache.

Ich erreiche damit einmal, daß die Politischen Leiter sich über die lokalen Angelegenheiten hinaus dauernd mit allgemeinen, das Volksganze betreffenden Fragen befassen. Das Interesse für diese Dinge wächst, und auf der anderen Seite vollzieht sich die Durchbildung der Politischen Leiter zu wirklich politisch eingestellten Menschen. Auf diese Weise muß dann weiterhin von dieser in sich geschlossenen Kraftquelle aus die Ausstrahlung unter die Parteigenossen und unter die Volksgenossen erfolgen.

Tragen des Trauerflors

Der Stellvertreter des Führers legt zur Klärung von Zweifelsfragen über das Tragen des Trauerflors am Dienstanzug bei Beisetzungen und Trauerfeiern folgendes fest:

„Sofern bei Beisetzungen und Trauerfeiern abgestellte Einheiten oder einzelne Politische Leiter, Angehörige der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände in Uniform überhaupt teilnehmen, wird in Zukunft kein Trauerflor mehr getragen.

An der Fahne ist dagegen nach wie vor der Trauerflor anzubringen."

Blockleiterbesprechung

Ein Ortsgruppenleiter schreibt: „Die Wichtigkeit der allmonatlichen Blockleiterbesprechungen, die in wohl vielen Ortsgruppen zu wenig beachtet wird, muß wieder einmal unterstrichen werden. Allmonatlich am ersten Montag im Monat beruft jeder Blockleiter seine sämtlichen Mitarbeiter des Blocks, vom Blockhelfer angefangen, zusammen. Es haben an diesen Zusammenkünften teilzunehmen der Blockwalter der NSV., der Blockwart der DAF. und die Blockfrauenschaftsleiterin. In diesen Besprechungen wird 1. der Dienstplan durchgesprochen, dann alle die Fälle, die den Block betreffen, gleich ob von seiten der NSV., der DAF. oder der NS.-Frauenschaft. Daneben hat der Hoheitsträger des Blockes die Möglichkeit, immer näher mit seinen Mitarbeitern zusammenzukommen, sie besser kennenzulernen und sich selbst nach und nach ein Bild aller Aufgaben zu machen.

Enge Zusammenarbeit zwischen Partei und Jugendführung im Gau München-Oberbayern

Die Gauleitung München-Oberbayern, die Gebietsführung 19 Hochland der HJ. und der Obergau 19 Hochland des BDM. haben folgende Vereinbarung geschlossen:

1. Die Partei weist im Jahresarbeitsplan 1938/39 die Hoheitsträger an, die Arbeit der HJ. und des BDM. mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.
2. Die HJ. und der BDM. setzen ihren Arbeitsplan im Einvernehmen mit der Partei fest.
3. Die HJ. und der BDM. passen im Laufe des kommenden Jahres die eigenen Organisationen der Organisation der Partei an.
4. Die HJ. und der BDM. setzen ihre Führer bzw. Führerinnen im Einvernehmen mit dem Hoheitsträger ein und ab.

Entstehen hierbei Schwierigkeiten, so greifen die beiderseitigen nächsthöheren Dienststellen ein.

Der Gebietsbefehl des Gebietes Hochland vom 1. April 1939 enthält die Durchführungsanweisung zu der Vereinbarung.

Gegen den Arbeitermangel in Pommern

Der Mangel an Arbeitskräften hat im ganzen Reich derartige Ausmaße angenommen, daß der Gau Pommern jetzt energische Abwehrmaßnahmen beschloß. Die Partei geht bei dieser Aktion mit gutem Beispiel voran. In allen parteiamtlichen Dienststellen Pommerns wird genau nachgeprüft, welche Arbeitskraft entbehrt werden kann und ob ihre augenblickliche Beschäftigung im Interesse der Allgemeinheit notwendig ist. Wo das nicht der Fall ist, werden die Arbeitskräfte frei gemacht und jenen Produktionsstätten zugeführt, in denen zur Zeit der größte Mangel an Arbeitskräften besteht. Als Grundsatz gilt, daß keine Kraft brachliegen oder falsch eingesetzt werden darf. Die Partei erwartet, daß auch alle Betriebsführer im Gau Pommern sich dieser Aktion anschließen und ebenfalls ihre Gefolgschaft nach diesem Grundsatz überprüfen.

Bei einem Besuch, den Gauleiter Schwede-Koburg in einem Stettiner Betrieb machte, hatte ihm der Betriebsführer voll Stolz gemeldet, daß in seinem Unternehmen durch Verbesserung der Produktionsmethoden heute nur noch ein Teil der vor Jahren noch vollbeschäftigten Arbeitskräfte notwendig sei. Er habe aber trotzdem keinen Arbeiter entlassen. Bei ihrer Propagandaaktion weist die Gauleitung Pommern auf diesen Fall besonders hin. Es ist gewiß menschlich sehr schön, so erklärt sie, wenn der Betriebsführer Leute, mit denen er jahrelang zusammen gearbeitet hat, auch behalten will und die Arbeit so streckt, daß zehn Mann beschäftigt sind, obwohl nur fünf zu tun haben. Heute aber, wo überall regsame Hände fehlen, bedeutet es eine Schädigung der Nation, wenn diese Arbeitskräfte gewissermaßen „auf Eis" gelegt werden.

Vorsicht bei Schreiben hoher Parteistellen an unbekannte Empfänger

Von zuständigsten Stellen wird darauf hingewiesen, daß parteiamtliche Schreiben an unbekannte Empfänger erst abgeschickt werden dürfen, wenn Klarheit über die Persönlichkeit des Empfängers besteht. Dies gilt besonders bei Dankschreiben für übersandte Geschenke, die geeignet sind, dem Empfänger des Schreibens Vorteile zu verschaffen. In Zweifelsfällen ist daher eine Auskunft des zuständigen Kreisleiters einzuholen, und in eiligen Fällen kann die Aushändigung des Schreibens durch die zuständige Parteidienststelle veranlaßt werden. Die Notwendigkeit dieser Richtlinien ist daraus zu ersehen, daß selbst bei Juden Dankschreiben hoher Parteistellen für übersandte Geschenke aufgefunden wurden.

Mitgliedschaft in der „Christlichen Wissenschaft"

Wegen der starken internationalen Verflechtung der „Christlichen Wissenschaft" (Christian Science) ist die Mitgliedschaft von Parteigenossen bei der „Christlichen Wissenschaft" (Christian Science) verboten.

Soweit noch Doppelmitgliedschaft besteht, ist diese sofort zu lösen.

Betrifft: Sonnwendfeiern

Mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers ordne ich bezüglich der Durchführung von Sonnwendfeiern (Sommersonnwendfeier und Wintersonnwendfeier) folgendes an:

1. Die Sonnwendfeiern sind öffentliche Veranstaltungen der NSDAP. Ihre verantwortliche Durchführung liegt demnach bei den Hoheitsträgern der NSDAP., deren hier zuständige Leiter die Propagandaleiter der Partei sind.

2. Sonnwendfeiern einzelner Gliederungen unter betonter Beschränkung auf den eigenen Mannschaftskreis, wie sie im letzten Jahre da und dort unter Ausschluß der Öffentlichkeit veranstaltet wurden, haben im Volke den falschen Eindruck einer Zersplitterung der NSDAP. erweckt. Solche „nichtöffentlichen" und nur auf einzelne Organisationen der NSDAP. beschränkte Sonnwendfeiern sind deshalb künftig untersagt. Lediglich die Feiern der HJ. und SS auf dem Brocken und die der SS an den Externsteinen und auf der Zugspitze sollen wegen der besonderen Bedeutung dieser Plätze wie bisher bestehen bleiben.

3. Die Gliederungen der Partei (HJ., SA., SS, NSKK.) sind für die Gestaltung der Feiern heranzuziehen und einzusetzen. Auch ist es erwünscht, daß sich das NSFK. und der RAD. für die Gestaltung der Sonnwendfeiern der Partei zur Verfügung stellen. In jedem Fall aber sind Sonnwendfeiern öffentlich anzukündigen, und zwar nicht als Sonnwendfeiern von Gliederungen und Verbänden, sondern als Sonnwendfeiern der NSDAP.

4. Alle Sonnwendfeiern des Reiches finden künftig zur selben Stunde statt, und zwar die Sommersonnwendfeiern jeweils am 21. Juni um 22 Uhr, die Wintersonnwendfeiern am 21. Dezember um 21 Uhr. Die geringfügigen kalendermäßigen Abweichungen, die sich dadurch gegenüber dem astronomischen Zeitpunkt der Sonnenwende ergeben, sollen zu Gunsten einer ein für allemal feststehenden Terminregelung außer Betracht bleiben.

5. In den Großstadtgauen (Berlin, Wien, Hamburg) bestimmen die Gauleiter, in allen übrigen Gauen die Kreisleiter für ihr jeweiliges Hoheitsgebiet die Plätze und Orte, an denen Sonnwendfeiern abgehalten und welche Gliederungen zur Gestaltung der einzelnen Feiern herangezogen werden sollen.

6. Den Charakter einer Großveranstaltung wird man einer Sonnwendfeier nur dort geben können, wo besonders geeignete Plätze (wie z. B. das Olympische Stadion in Berlin) vorhanden sind. Wo diese fehlen, ist in größeren und mittleren Städten die gleichzeitige Veranstaltung mehrerer Sonnwendfeiern an verschiedenen Plätzen angebracht. Für Kleinstädte und Landkreise sind einheitliche Sonnwendfeiern unter Beteiligung aller Gliederungen erforderlich; sie sollen möglichst auch an kleineren Orten vorgesehen werden, wo noch Kräfte für eine gute Durchführung vorhanden sind.

7. Bei der Gestaltung von Sonnwendfeiern ist den beauftragten Gliederungen die Möglichkeit zu freier Entfaltung zu geben, wobei die den einzelnen Gliederungen von ihren Reichsdienststellen gegebenen Vorschläge verwendet werden können, im übrigen wird auf die Anregungen verwiesen, die „Die neue Gemeinschaft" des öfteren gebracht hat. Geeignetes Liedgut bringt zudem das „Liederbuch der NSDAP.". Es ist zweckmäßig, zur Vorbereitung der Sonnwendfeiern eine Besprechung unter Leitung des Hoheitsträgers anzusetzen, in der die Aufgaben für die Gestaltung der Sonnwendfeiern an die einzelnen beteiligten Gliederungen gestellt werden.

8. Im Mittelpunkt jeder Sonnwendfeier steht eine Sonnwendrede, die vom Hoheitsträger oder einem von ihm beauftragten Redner der Partei gehalten wird. Daß eine solche Rede sich in einigem von einer politischen Versammlungsrede unterscheiden muß, ist selbstverständlich. Notwendig aber erscheint auch der Hinweis, daß am Sonnwendfeuer nicht der geeignete Ort für einen Schulungsvortrag über Brauchtum und Religion unserer germanischen Vorfahren ist. Vielmehr hat der alte Brauch der Sonnwendfeier in der Gegenwart nur dann einen lebendigen Sinn, wenn wir ihn mit dem kämpferischen Geist und dem Leben unserer Zeit erfüllen. Beispiele guter Feierreden zur Sonnenwende werden jeweils in „Die neue Gemeinschaft" oder als Sonderdrucke veröffentlicht und den Parteidienststellen zur Weiterleitung als Anregung für die Redner zugeleitet.

gez. Dr. Goebbels,
Reichspropagandaleiter der NSDAP.

F. d. R.
Walter Schulze, Reichsamtsleiter

Gedanken zur Sonnenwende

findet der Politische Leiter u. a. in wertvoller Weise in den Schulungsbriefen Folge 6/1935, S. 188 ff., 6/1936, S. 209 ff., 6/1937, S. 210 ff. und in den Hoheitsträgern 2/1938, S. 1, 4/1938, S. 41 und 5/1938, S. 18 ff.

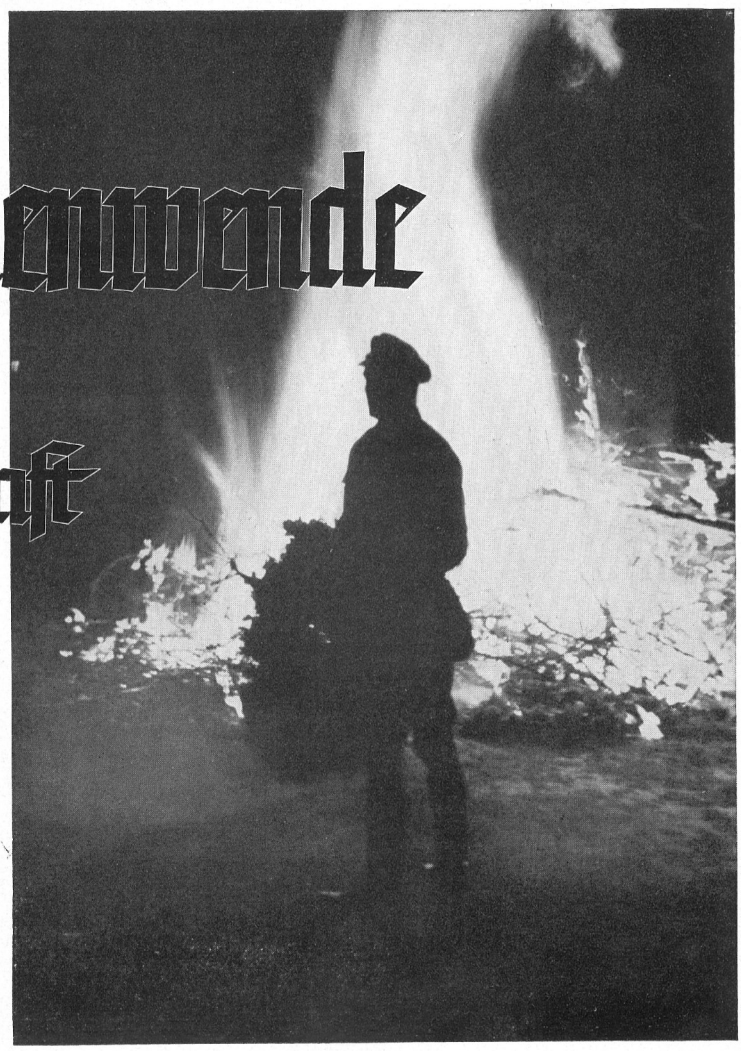
Grundsätzlich ist noch zu jeder Sonnwendrede zu sagen, daß eine frohe, lebensbejahende Gläubigkeit und Kampfentschlossenheit die Grundzüge unserer Sonnwendfeiern sind.

So ist die Sonnenwende für uns mehr als Holzfeuer, Liedersang und durchfeierte Nacht; ist Besinnung auf den Rhythmus des Lebens, in den wir alle einbegriffen sind. Sie ist lebendig gewordenes Denken in Ahn und Enkel, im ewigen Werden und Vergehen, ist Kraftschöpfen aus den ewigen Lebensgesetzen und dem damit verknüpften Bewußtsein vom ewigen Sieg des Lebens als dem Sinn der Welt

Diese Grundgedanken in freier und packender Rede allen Beteiligten wirklich einzuprägen, ist die große Aufgabe des Redners am Sonnwendfeuer.

Ludwig Heinz, Erwitte

Sommersonnenwende
Fest der Schicksalsgemeinschaft



Ihr Sinn:

Sommersonnenwende bedeutet Höhe des Jahreslaufes und Wende aus der hellen zur dunklen Jahreshälfte. Sie bedeutet damit gleichzeitig Höhepunkt des Werdens in der Natur und Übergang vom Blühen und Grünen zum Reifen und Fruchten, zur Ernte, ohne welche Geschehen und Arbeit des Jahreslaufes sinnlos wären.

Sommersonnenwende ist damit immer Bekenntnis zur schicksalsgebundenen Gesetzmäßigkeit des Lebens und gleichzeitig zur Stärke und Kraft des Willens, welcher erst entscheidet, ob auf Werden und Reifen Tat und Leistung folgen. Auch in der Gemeinschaft des Volkes gefeiert, bleibt ihr dieser Sinn:

Bekenntnis zur Ewigkeit des werdenden, reifenden und fruchtenden Lebens,

Bekenntnis, daß Tat und Leistung das Schicksal gestalten und Glaube an die Ewigkeit unseres Volkes, das in unserer Zeit zum Lebensgesetz seiner Art zurückgefunden hat.

Die Durchführung:

a) Allgemeines: Die Sommersonnenwende steht im Zeichen der großen und ganzen Gemeinschaft des Volkes und seiner gesunden Jugend. Ihre Trägerin ist die politische Bewegung als die Willensträgerin des Volkes. In dörflichen Ortsgruppen sollte an diesem Tage die Einheit der Bewegung und zugleich ihre das Leben formende und führende Kraft besonders stark dadurch zum Ausdruck kommen, daß nur ein Feuer abgebrannt wird, nur eine Feier gestaltet wird, an der die gesamte Gemeinschaft, ob jung oder alt und ganz gleich, in welcher Gliederung unter der Hoheit der Partei teilnimmt. Auf alle Fälle muß der Hoheitsträger verhindern, daß da, wo eine gemeinschaftliche Feier aller Gliederungen durchgeführt werden kann, trotzdem jede Gliederung für sich feiert.

b) Vorbereitungen: Es genügt noch nicht, sich nur einen Redner und eine Musikkapelle zu organisieren und das übrige dem Augenblick zu überlassen.

Eine Gliederung bekommt vom Hoheitsträger im Einvernehmen mit dem Propagandaleiter zu dessen Unterstützung den Auftrag zur Durchführung der eigentlichen Feierstunde. (Etwa HJ. oder SA. oder SS.) Sie stellt die Feier zusammen, bereitet alles vor und gibt gemeinschaftlich zu singende Lieder an die Gliederungen bekannt. Die Feier muß auf jeden Fall eine geschlossene Form haben.

Den Platz für die Feier suche man nicht nur nach feuerpolizeilichen Rücksichten aus, sondern wir sollten uns allmählich daran gewöhnen, einen Festplatz ausfindig zu machen oder entstehen lassen, der tatsächlich allen Anforderungen an einen solchen entspricht. Seine Lage zum Dorf muß so sein, daß er die „Heimat" in etwa entsprechender Form beherrscht. Seine Ausgestaltung soll dem „Mittelpunkt des politischen und seelischen Lebens" entsprechen. Wir müssen langsam Überlieferung lebendig werden und wachsen lassen, damit der Einzelne wieder weiß, wo er „beheimatet" ist mit Seele und Herz; denn da, wo wir feiern, ist ein politischer und weltanschaulicher Führungsmittelpunkt! Das Gesetz vom Blut und Boden, von der Heimatgebundenheit des deutschen Herzens, muß auch hier wirksam werden.

Vorschlag zur Feier in einer dörflichen Ortsgruppe:

a) Ihr inhaltlicher Aufbau zeigt die natürliche Stellung der Sommersonnenwende im Jahreskreislauf. Er bringt weiter das Bekenntnis des Einzelnen zum Lebensgesetz, das im Sonnwendgedanken geformt ist, zum Ausdruck und hat seinen Höhepunkt schließlich im Bekenntnis zu Volk, Führer und unserer Zeit, die in Wahrheit Wendezeit bedeutet und ein Jahrtausende altes Sehnen in Großdeutschland und dem Führer zur Erfüllung bringt. Mit dem Gedenken an die Toten des Volkes als einem erneuten Bekenntnis zum Leben endet die Feier.

b) Zur Durchführung: Eine Gruppe von 20 bis 30 brauchbaren Kräften übt zuverlässig Worte und Lieder ein. Ohne eine zuverlässige Übung gelingt uns nie eine Feier! Allen Formationen sind rechtzeitig die gemeinsam zu singenden Lieder bekanntzugeben, und es ist dafür Sorge zu tragen, daß sie auch eingeübt werden. Mit den Formationsführern ist Art des Aufmarsches usw. im Einzelnen genau durchzusprechen.

von Akten, Statistiken (letztere soweit sie nicht als politische Aufgabe zu werten sind), Erhebungen, Vervielfältigungen usw. stets zuständigkeitsmäßig technisch eng begrenzt oder dezentralisiert sein beziehungsweise Bestandteile jeder einzelnen Dienststelle bleiben.

b) Vorteile der Dezentralisation technischer Hilfsmittel

Durch die schnellste Weiterleitung aller Posteingänge - bei Angabe der genauen Dienststelle ungeöffnet und ohne Registrierung - ergibt sich ein großer Zeitgewinn.
Die bearbeitende Dienststelle (Amt usw.) ist in der Lage, durch Tagebuchführung usw. eine wirklich nützliche und brauchbare Kontrolle durchzuführen.
Durch die fachlich geschulten beziehungsweise angelernten Hilfskräfte (Schreibkräfte usw.) jeder Dienststelle können alle notwendigen Vorgänge usw. ohne jeden Zeitverlust sofort beigefügt werden, wodurch die Bearbeitung wesentlich erleichtert wird.
Voraussetzung hierfür ist die Belassung aller zu einem Sachgebiet gehörigen Vorgänge (Schriftgutablage) bei der Einzeldienststelle.
Da die Partei in der Mehrzahl Aufgaben politischen und weltanschaulichen Charakters durchzuführen hat, erfordert die Logik, die notwendigen Hilfsmittel auf keinen Fall nach einem zu komplizierten, besondere hauptamtliche Kräfte zu sehr in Anspruch nehmenden System zu behandeln, womit nicht gesagt sein soll, daß peinlichste Ordnung der Hilfsmittel ein unbedingtes Erfordernis für den Erfolg der Arbeit ist, also eine gewisse bürokratische Ordnung notwendig ist.

c) Nachteile der Zentralisation technischer Hilfsmittel

Es ist eine nicht zu verantwortende Zeitverschwendung, wenn täglich während vieler Stunden die eingehenden Postsachen eine große Anzahl Ämter usw. betreffend geöffnet und in zentralgeführten Tagebüchern oder Karteien eingetragen werden und oft mehrmals nach verschiedenen Gesichtspunkten wie Absender, Betreff, Bearbeiter usw.
Eine so geführte Schriftgutablage nimmt jedem Sachbearbeiter die Möglichkeit, die für ihn notwendigen Hilfsmittel in greifbarer Nähe zu haben und sie nach seinen Erfordernissen zu gestalten.
Neben den überflüssigen Personalunkosten ergibt sich eine Verschwendung von Raum und Zeit und eine stets und überall fühlbare Erschwerung des Arbeitsablaufes, besonders wegen des oft vergeblichen oder zeitraubenden Suchens nach Unterlagen und Vorgängen, da die Bearbeiter der Zentralregistratur jeder Sachkenntnis entbehren, die jedoch jeder einzelne Sachbearbeiter, den eigenen Vorgang betreffend, hat. Nur eine einzige zentrale Ablage von Schriftgut und Unterlagen ist angängig: Die Abstellung von alten und überflüssig gewordenen Akten in einem Archiv.

Aus dem Dienst – Für den Dienst

Verlobungs- und Ehegenehmigungspflicht für hauptamtliche Politische Leiter

Eine Anordnung des Gauleiters der Bayerischen Ostmark lautet:

„Die im hauptamtlichen Dienst der Partei und der angeschlossenen Verbände stehenden Politischen Leiter des Gaues bedürfen mit Wirkung vom 15. Januar 1939 ab zur Verlobung bzw. Verehelichung meiner Genehmigung."

Vom Gaupersonalamt wurden folgende Bestimmungen bekanntgegeben:

I. Der Antrag auf Genehmigung der Verlobung oder Eheschließung ist mindestens drei Monate vorher beim Gaupersonalamt schriftlich einzureichen.

Sollte die Bearbeitung des Antrages umfangreiche Rückfragen notwendig machen, insbesondere dadurch, daß für die Braut oder den Antragsteller selbst ein Abstammungsbescheid bei der Reichsstelle für Sippenforschung angefordert werden muß, kann die Frist von drei Monaten voraussichtlich nicht eingehalten werden. Verlobung oder Eheschließung sind daher keinesfalls vor Erhalt der Genehmigung festzulegen.

Dem Antrag sind beizufügen:

1. Stammbuch der Braut mit Lichtbild, der Lebenslauf ist genauest und ausführlich zu halten.

2. Der Nachweis der deutschblütigen Abstammung des Antragstellers (sofern derselbe nicht schon bei seiner Personalakte liegt) und seiner Braut lückenlos bis zum Jahre 1800 zurück, belegt durch die Geburts- und Vermählungsurkunden oder den Ahnenpaß.

3. Vorlage eines Ehetauglichkeitszeugnisses der Braut, ausgestellt durch einen vom Amt für Volksgesundheit zugelassenen Arzt oder einer Ärztin. Die Kosten der Untersuchung sind von dem Antragsteller selbst zu tragen.

II. Angehörige des Gaustabes haben sich vor Einreichung ihres Antrages gelegentlich mit ihrer Braut beim Gaupersonalamtsleiter vorzustellen.
III. Für die Einhaltung dieser Anordnung und der Durchführungsbestimmungen ist, soweit es sich um Kreisstabsmitglieder handelt, der Kreispersonalsamtsleiter verantwortlich. Den Anträgen ist in diesen Fällen eine vom Kreisleiter erstellte Beurteilung über die Persönlichkeit der Braut beizufügen. Die Kreisleiter werden gebeten, Gelegenheit zu nehmen, die Bräute der Antragsteller persönlich kennenzulernen.

*

Die Verlobungs- und Ehegenehmigungspflicht für hauptamtliche Politische Leiter besteht unter anderm auch im Gau München-Oberbayern.

Gauleiter-Otto-Telschow-Stiftung

Aus Anlaß seines 64. Geburtstages wurde Gauleiter Otto Telschow durch den stellvertretenden Gauleiter Peper eine künstlerisch gestaltete Urkunde mit folgendem Text überreicht: „Am 64. Geburtstag unseres Gauleiters, Staatsrat Otto Telschow, M. d. R., des verdienstvollen Vorkämpfers des Führers im Niedersachsengau Ost-Hannover, gründen wir, seine Kameraden und engeren Mitarbeiter, sowie Männer aus dem Staat und der Wirtschaft, mit dem heutigen Tage zum Dank und als Zeugen großer Zeit nationalsozialistischen Schaffens der Leistungen und Erfolge die Gauleiter-Otto-Telschow-Stiftung." Die anfallenden Zinsen der heute und in Zukunft in diese Stiftung gegebenen Gelder sollen im Sinne der Gründer alljährlich am Geburtstage des Gauleiters und Staatsrates Otto Telschow nach seinen und den Vorschlägen des Kuratoriums, welches aus je einem Vertreter der Gauamtsleiter, der Kreisleiter, des Staates und der Wirtschaft besteht, **an verdiente alte Kämpfer der Bewegung Adolf Hitlers und deren Ehefrauen, die sich durch**

c) Die Feier: Der Holzstoß ist gut gerichtet, die 20-30 ausgewählten Kräfte (bezeichnet als „Kleiner Chor") stehen im Kreis, Blick nach innen, um den Holzstoß herum. Jeder trägt in gleichmäßiger Haltung in der rechten Hand eine Fackel. Gliederungen marschieren von einem Sammelplatz zum Feuerplatz. Bei ihrem Anrücken zündet der Kleine Chor seine Fackeln an, so daß die Gliederungen auf den Fackelring zumarschieren. Aufmarsch der Gliederungen im Großkreis um den Fackelring. Beim Anmarsch und auf dem Feuerplatz Ruhe und nicht rauchen lassen! Hoheitsträger, unter Umständen Musikzug, haben ihren Platz eingenommen. Beendigung der Aufstellung. - Ruhe.

Gemeinsames Lied: Deutschland, heiliges Wort, du voll Unendlichkeit, über die Zeiten fort seist du gebenedeit. Heilig sind deine Seen, heilig dein Wald und der Kranz deiner stillen Höh'n, bis an das grüne Meer.

Hornruf oder Fanfarensignal.

1. Sprecher: Die Zeit ist reif, es dreht das Sonnenrad zu neuem Lauf auf altem Schicksalspfad im Jahreskreis der Sonnenwend.

2. Sprecher: Nun ist nicht mehr Werden, nicht lenzliche Wahl! Sein ist mit aller Lust und Qual!

3. Sprecher: Im hellen, jubelnden Frühlingsreigen mußten Jahr und Leben zur Höhe steigen.

1. Sprecher: Und nun ist Sonnenwende! (Horn- oder Fanfarenruf.) In Opferflammen stürzen brennende Fackeln zusammen!

4. Sprecher: Und doch ist kein Ende!

3. Sprecher: Jede Blüte muß zur Reife erst des Sommers Glut besteh'n. - Alles Schwache, alles Kranke soll in dieser Glut vergeh'n.

Kleiner Chor (singt): Brenn', Flamme, brenn' in uns und reiß uns mit. Brenn' klar die Herzen und der Augen Blick nach Urgesetz der Sonnenwend. (2. Strophe von „Die Zeit ist reif".)

4. Sprecher: Laß, was sterben muß, versinken und modern; - was Kraft hat, was Licht hat, will steigen und lodern!

Kleiner Chor (spricht): Wir alle sind ein Stück der Erde, die schon den Vätern Heimat war.

4. Sprecher (fortsetzend): Wir sind im großen Stirb und Werde der Weltgeschichte wie ein Jahr.

3. Sprecher: So wird die Zeit in ihren Bahnen der Ewigkeit entgegengehen, und Kinder werden sein, und Ahnen und werden zueinander stehen. - Sind wir auch nur ein Glied der Kette - wir tragen doch ein hohes Gut; denn wie ein Strom im breiten Bette geht durch Jahrhunderte: das Blut!

Gemeinsames Lied: Heilig Vaterland, in Gefahren deine Söhne sich um dich scharen. Von Gefahr umringt, heilig Vaterland, alle stehen wir Hand in Hand.

4. Sprecher: Brennen über uns die Sterne, brennt in uns das Herz voll Not, brennt die Höhe und die Ferne, flammt, - ein einziges Gebot! - Sonnwendfeuer! - Notwendfeuer! - Endzeit du und Zeit der Wende! - Übergroß und ungeheuer zwingt es Hände nun in Hände.

Gemeinsames Lied (2. Strophe von „Heilig Vaterland"): Bei den Sternen steht, was wir schwören; der die Sterne lenkt, wird es hören: Eh' der Fremde dir deine Kronen raubt, Deutschland, fallen wir, Haupt bei Haupt!

1. Sprecher: Die Fackeln brennen in unserer Hand. Wir trugen sie zusammen zum Ring. Er leuchtet hinaus über deutsches Land, ruft Brüder und Schwestern herbei zum Thing.

5. Sprecher (kommt mit brennender Fackel von außen, stellt sich mit in den Fackelring und spricht): Ich trage die Fackel, sie ist entbrannt an den Herzen der Brüder vom Donaustrand.

6. Sprecher (kommt ebenso wie der 5. Sprecher von außen): Auch ich trug die Fackel von Osten her, die heilige Flamme vom deutschen Meer. Nun eint uns wieder das ewige Band, nun sind wir im Reich, - wir vom Memelland.

Kleiner Chor (spricht gemeinsam): So tragen wir die Fackeln an den Stoß. Nun soll ein Feuer werden, hell und groß.

1. Sprecher: Aus allen Gauen bringen wir das Licht! Feuer, spring auf! - Des Reiches Marken wanken nicht!

Kleiner Chor (spricht wiederholend): Feuer! spring auf! Die Marken des Reiches wanken nicht!

Kleiner Chor (singt): Nun richtet die Herzen und Sinne empor. Flamme, Flamme, brich nun hervor!

(Der Kleine Chor tritt dabei mit gleichmäßigem Schritt an den Holzstoß, stößt die Fackeln hinein und geht zurück in den großen Ring.)

Beim Auflodern des Feuers:

Gemeinsames Lied: Flamme empor, steige mit loderndem Scheine auf den Gebirgen am Rheine glühend empor. Heilige Glut, rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernden Flammen wachse der Mut. Leuchtender Schein, siehe, wir singenden Paare schwören am Flammenaltare, Deutsche zu sein.

Feuerrede. (Kurz, höchstens 10 Minuten. Von der politischen Bedeutung des Jahres, vom Werden Großdeutschlands, unserem Glauben an Leben, Führer und Volk.)

Sieg Heil auf den Führer. Lieder der Nation.

1. Sprecher: Flamme, zur Ewigkeit schwing' dich empor. Öffne uns weit der Vergangenheit Tor. Was uns erkämpfte das Blut unsrer Ahnen, soll uns zu gleicher Verpflichtung mahnen.

2. Sprecher: Tretet in unseren Kreis, ihr alle, die ihr im Kampfe um die Reinheit des deutschen Blutes, die Freiheit unseres Volkes und die Ehre der deutschen Nation zu allen Jahrhunderten gefallen seid! Eurem Gedenken gilt dieser grüne Kranz. (Tritt vor den Holzstoß, wirft den grünen Kranz ein und grüßt.)

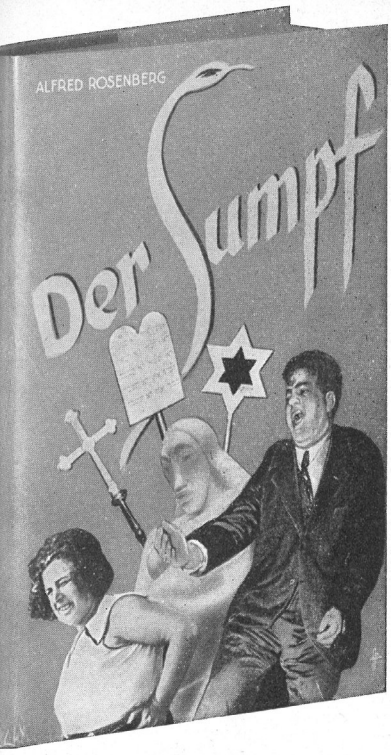
3. Sprecher: Ihr Toten des großen Krieges, die ihr das Tor des neuen Jahrtausends kämpfend und opfernd aufgerissen habt: Wir grüßen euch! (Wirft den zweiten Kranz ein.)

SA.-Mann (tritt vor, wirft seinen Kranz ein und grüßt, während die Formationen singen): Kamraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschier'n im Geist in unsern Reihen mit. (Falls ein Musikzug dabei ist, spielt er leise mit.)

Hitlerjunge (wirft den vierten Kranz, einen Blumenkranz, ein und grüßt so lange, wie HJ. und BDM. singen): Lobet die Mütter, siehe sie breiten über die Kinder segnend die Hand. Lobet das Land, darüber wir schreiten, hoch zu den Sternen die Stirne gewandt.

Gemeinsames Lied: Nun laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot, das uns zu neuen Siegen leuchtet oder brennt zum Tod. Denn: mögen wir auch fallen, wie ein Dom steht unser Staat. Ein Volk hat hundert Ernten und geht hundertmal zur Saat. Deutschland, sieh uns, wir weihen dir den Tod als kleinste Tat. Grüßt er einst unsre Reihen, werden wir die große Saat. Drum laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot, das uns zu neuen Siegen leuchtet oder brennt zum Tod.

(Abmarsch der Formationen in vollständiger Ruhe. Singen erst, wenn der Feierplatz verlassen ist. Feuerwache bestimmen.)



Alfred Rosenberg:

Der Sumpf

Es ist herzerfrischend, heute noch einmal in der jetzt neuerschienenen Auflage des Buches „Der Sumpf" jene Abrechnung zu lesen, die Alfred Rosenberg in brennendster Kampfzeit mit Unkultur, Feigheit und jüdischer Anmaßung gehalten hat. Wir sollen nie meinen, mit der Machtübernahme sei auch die Gefahr des Wiedereinschleichens oder des getarnten Weiterwühlens dieser zersetzenden Tendenzen restlos überwunden. Nicht umsonst hat deshalb auch der Führer selbst am 18. Juli 1937 zugleich mit der Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst in München die Ausstellung „Entartete Kunst" der Öffentlichkeit übergeben.

Nachstehend sei aus dem Werk des Reichsleiters ein besonders eindringliches Zeitbild der Systemzeit wiedergegeben: „Jonny spielt auf!

Diese „Jazzoper" wird in Deutschland noch immer gespielt. In Wien sogar mit donnerndem Applaus der Leopoldstädter begleitet. Die verdienstvolle „D.-V. Tageszeitung" hat gleich uns den Kampf gegen das jüdische Niggertum aufgenommen und schreibt (10. Januar 1928): „Als Symbol des Sieges ekligen Halbmenschentums über arisches Edelblut hat man den Neger Jonny auf die Bühne unserer Staatsoper gesetzt, der in der sechsten Szene des zweiten Teils nach dem gelungenen Diebstahl der Geige diese augenrollend über dem Wollschädel schwingt und dazu die Worte ‚singt':

‚Jetzt ist die Geige mein, und ich will drauf spielen, wie Alt-David einst die Harfe schlug (Yvonne, ein von ihm vergewaltigtes arisches Dienstmädchen, kniet bei diesen Worten vor ihm in Anbetung nieder!) und preisen Jehova, der die Menschen schwarz erschuf!'"

Nach dieser jüdisch-negerischen Lobpreisung des Judengottes Jehova „singt" Jonny weiter: „Mir gehört alles, was gut ist in der Welt. Die Alte Welt hat es erzeugt, sie weiß damit nichts mehr zu tun. Da kommt die neue Welt übers Meer gefahren mit Glanz und erbt das alte Europa!" und dann spielt Jonny, das Sinnbild der bastardierten, jüdisch-negerischen Weltbeherrscher, in der elften Szene auf einer großen Erdkugel stehend, auf, und zu seinen Füßen jazzt und bockt dienernd die weiße Menschheit im Kreis um die Kugel, wie einst die Juden um das goldene Kalb, und „singt" dazu im Chor: „Die Überfahrt beginnt! So spielt uns Jonny auf zum Tanz. Es kommt die neue Welt übers Meer gefahren mit Glanz und erbt das alte Europa!"

Diese Worte der in scheußlich lüsternen Zuckungen um den Neger Jonny tanzenden weißen Menschheit, ihm die Entfesselung der niederen Instinkte dankend, jubelt den Triumph des Sieges des negerischen Judenbluts über die alte arische Kultur in alle Welt hinaus.

„Die Überfahrt beginnt!", und da sie das zu sagen wagen, ist sie auch schon beinahe vollendet.

So enthüllt sich denn dieser widerliche Jazzsketch, den Judenzeitungen scheinheilig um moderner „Kunst" willen auf die Opernbühne gesetzt sehen wollen, als zynisch freches, volk- und blutverhöhnendes Tendenzstück, mit dessen Hilfe die Judenschaft als Beherrscherin der Welt und Sklavenhalterin aller wahren Menschheit an diesem ihrem Sieg vor aller Öffentlichkeit sich berauschen will. Und am Schlusse dieses, ihres ureigenen Festspiels läßt sie noch den Chor in alttestamentarischem Tonfall die Mahnung „singen": „Begleit' euch seiner Geige Ton, wohin ihr auch geht, und dankt es ihm! Denn sehet, er tritt unter euch (welche Herablassung und Gnade). Jonny spielt auf!"

Um die eigentliche, gewollte, frech jubelnde, frivol zersetzende Tendenz dieses Stückes jedoch voll erkennen zu können, seien noch einige andere Stellen angeführt. Da tritt Jonny in der dritten Szene einem weißen Weibe, Anita, gegenüber, und zwar, wie das Textbuch im Klammern vermerkt, „tierisch" (ein Fehler, es sollte „syrisch" heißen):

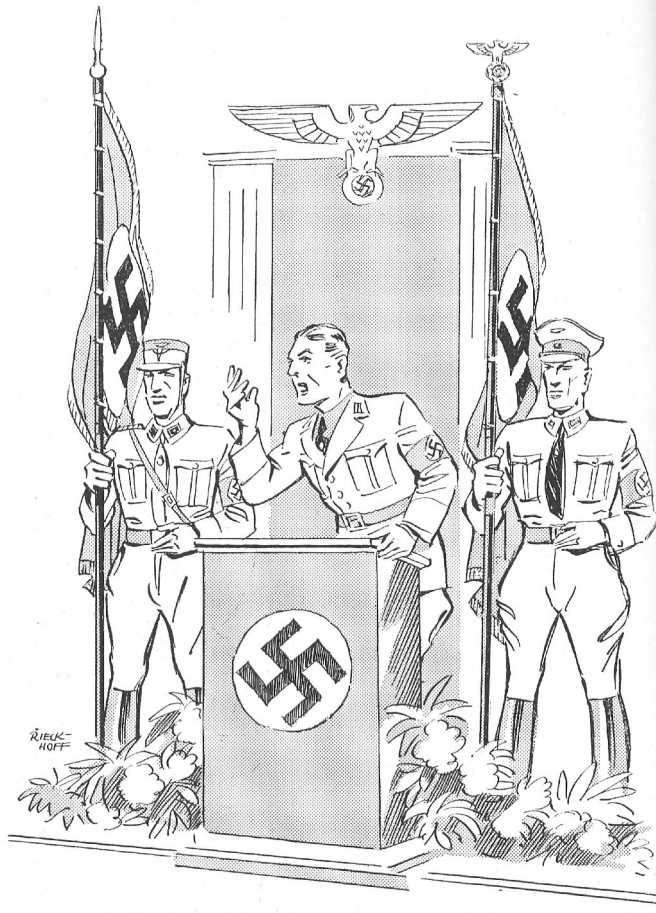
„Sie sind so schön, ich liebe Sie! O ich bin stark, Sie ahnen es nicht! Fragen Sie doch die Mädchen von Paris! Warum wollen Sie nicht? Alle wollten bisher und haben es nicht bereut. Warum willst du denn nicht meine Kraft fühlen? Nur eine Nacht, du solltest mich nicht wiedersehen - ich kenne ja euch Weiße! Erst wehrt ihr euch, dann seid ihr beglückt!" - Sie: „Er entwaffnet mich mit seiner schamlosen Offenheit! . . . Ich fühle meine Kraft sinken . . . mir schwindelt . . ." Oder Yvonne am nächsten Morgen in der vierten Szene: „Den Jonny bin ich losgeworden und den andern habe ich nicht gehabt - schade um die Nacht!"

Dieser Schmutz ist von den „christlich sozialen" Politikern ebensowenig verboten worden wie von der deutschen Zentrumsregierung, die von frommen Vorkämpfern der Christlichkeit, wie den Zentrumsführern Dr. Marx und Kaas, geleitet wird."

Unser Kampf um die Erziehung des deutschen Volkes zum Schönen, Wahren, Gesunden und Klaren geht nie zu Ende. Ob Theater, Film, Konzert und Schrifttum, ein Nationalsozialist ist ihnen gegenüber nie passiv, sondern stets aktiv in der Verwirklichung unserer Weltanschauung. Gerade auch im Alltag hat jeder Nationalsozialist und besonders jeder Hoheitsträger als verantwortlicher Kamerad seiner Parteigenossen und Betreuer seiner Volksgenossen dies zu beachten. Er soll jene reine, uns artgemäße kulturelle Gesinnung vermitteln, die jedem einst die Sicherheit des Geschmacks soweit gewährleistet, daß allen neuen schweren Entartungen ein Riegel vorgeschoben ist. Gesinnung und Haltung jedes einzelnen im Alltag vermögen mehr als nur gute Anordnungen und Gesetze. Erst wenn ein völlig nationalsozialistisch lebendes Volk durch die Bewegung erzogen ist, wird auch eine staatliche Kulturpolitik die besten Früchte tragen. Rosenbergs Buch „Der Sumpf" ist und bleibt daher für uns eines der besten Hilfsmittel, wirkliche Geschmacksverirrungen und verbrecherische Anschläge auf unser geistiges und seelisches Sein zu erkennen und als solche für alle Zeiten auszuschalten.

„Der Sumpf", Alfred Rosenberg; Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München 1939. 282 S. 4,50 RM.

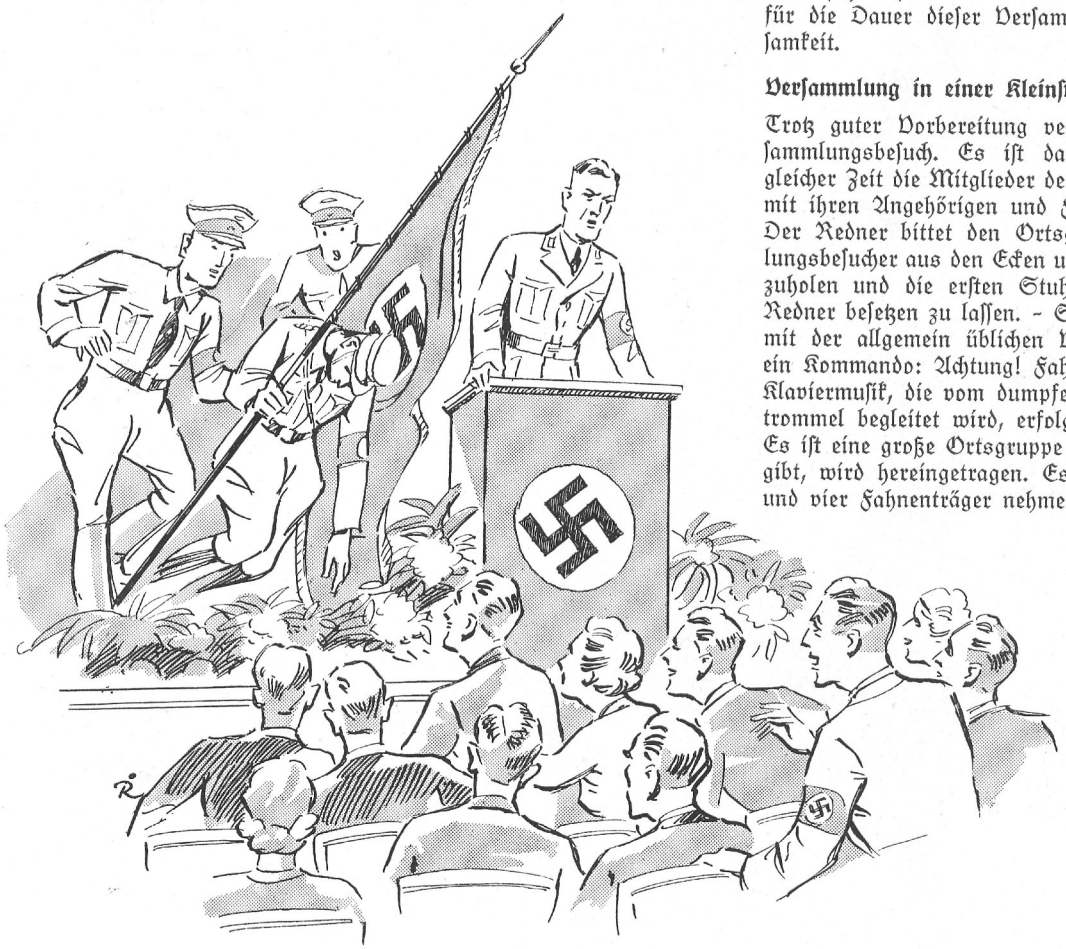
Kritik an uns



Die Fahne im Versammlungsraum

Versammlung in einem großen Bauerndorf.

Rechtzeitig wie selten sind die Versammlungsbesucher erschienen. Der große Saal ist fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Ortsgruppenleiter kommandiert: Achtung! Fahneneinmarsch! – Die Menschen stehen auf von ihren Plätzen, wenden sich dem Eingang zu, grüßen mit erhobenen Armen, als nun zu klimpernder Klaviermusik die Fahne hereingetragen wird. Es sind drei Parteigenossen in Uniform, der mittlere von ihnen, ein riesenlanger SA.-Mann, hält die Fahne. Vor einem bühnenartigen Aufbau machen die Drei halt. Die Versammlung kann beginnen, der Redner spricht. Er spricht 10 Minuten, 20 Minuten, und je länger er spricht und je mehr er sich Mühe gibt, seine Hörer zu fesseln, irgendeine Unruhe scheint im Saal zu sein, es ist, als sähen manche Menschen am Redner vorbei, als wären sie gar nicht bei der Sache. Da plötzlich, ein Krach: Der baumlange Fahnenträger ist zusammengebrochen, liegt wie vom Blitz gefällt auf dem Podium; die Fahne deckt ihn zu! Große Erregung im Saal, eine in Uniform anwesende Feuerwehrtruppe stürzt unter Gepolter von ihren Stühlen hin zur Bühne und trägt ihn auf erhobenen Armen, allem Volke sichtbar, aus dem Raum. Was der Redner sagt, findet für die Dauer dieser Versammlung nur geteilte Aufmerksamkeit.



Versammlung in einer Kleinstadt.

Trotz guter Vorbereitung verhältnismäßig schwacher Versammlungsbesuch. Es ist darauf zurückzuführen, daß zu gleicher Zeit die Mitglieder der kleinstädtischen Schützenzunft mit ihren Angehörigen und Freunden Karneval feiern. Der Redner bittet den Ortsgruppenleiter, die Versammlungsbesucher aus den Ecken und hinter den Pfeilern hervorzuholen und die ersten Stuhlreihen unmittelbar vor dem Redner besetzen zu lassen. – So kann nun die Versammlung mit der allgemein üblichen Verspätung beginnen. Wieder ein Kommando: Achtung! Fahneneinmarsch! Und wieder zu Klaviermusik, die vom dumpfen Gedröhn einer Schlagzeugtrommel begleitet wird, erfolgt der Einmarsch der Fahnen. Es ist eine große Ortsgruppe und alles, was es an Fahnen gibt, wird hereingetragen. Es sind vier Fahnen insgesamt, und vier Fahnenträger nehmen Aufstellung vor der Bühne. Während der Versammlungsleiter die Versammlung eröffnet, wendet sich der Redner an den Propagandaleiter und fragt, ob auch die Fahnenträger „standhaft" seien? „O ja", sagt er, bei uns fällt keiner um, wir haben unseren eigenen Trick." Das sah auch

der Redner, als er nun mit seiner Rede begann. Er hatte kaum die ersten Sätze gesagt, da ließen sich die Fahnenträger auf vorher bereitgestellte Stühle nieder, hielten die Fahne mit einer Hand, und wenn man etwas Phantasie hatte, konnte man sagen, sie sahen aus, wie alte Pensionäre, die auf der Ruhebank sitzen und gemächlich lange Pfeife rauchen. Umgefallen ist selbstverständlich keiner, aber, aber . . .!

Mitgliederversammlung in einer Großstadt.

. . . Aber die beiden eben geschilderten Fälle werden noch weit in den Schatten gestellt durch einen anderen Vorfall. Der Redner ist angesetzt für eine große erweiterte Mitgliederversammlung in einer Großstadt.

Eine schneidige Musikkapelle sitzt auf der Bühne, langsam füllt sich der riesengroße Raum, etwa 500 bis 600 Menschen sind anwesend, als der Ortsgruppenleiter die Versammlung eröffnet. Unter mitreißender Marschmusik wird die Fahne der Ortsgruppe hereingetragen. Die Fahnenbegleitung scheinen gediente Soldaten zu sein; es ist eine Freude, sie heranmarschieren zu sehen. - Einige neue Mitglieder werden auf den Führer vereidigt, es werden Mitgliedsbücher ausgegeben, alles hatte einen gewissen erfreulichen Stil, und der Redner ist innerlich, angerührt durch die Marschmusik und durch den bisher guten und klaren Ablauf des Versammlungsbeginns, in angeregter Stimmung und freut sich, - ja, es ist so, er freut sich schon auf seine Rede: Nun tritt der Versammlungsleiter nach vorn: **„Bevor ich unserm Redner das Wort erteile, erfolgt der Fahnenausmarsch!"** Zackige Kommandos! Schmetternde Marschmusik! 500 Menschen stehen auf von ihren Plätzen, und durch den langen Gang wird feierlich die Fahne wieder hinausgetragen! - Der Redner benutzt diesen Augenblick, den Versammlungsleiter ganz verstört nach dem „Warum" zu fragen. Der flüstert ihm mit ruhiger Selbstverständlichkeit zu: „Das tun wir auf Anordnung von oben, weil es öfter vorgekommen ist, daß Fahnenträger umfielen. Das macht einen schlechten Eindruck, darum lassen wir die Fahne vor Beginn der Rede wieder hinausbringen." Ja, so sagte er mit gelassenem Gesicht. Der Redner aber stand da wie von allen guten Geistern verlassen. Die innere Freude war verflogen.

Gauredner Lühr Oldigs, Waren (Meckl.)

Was der Hoheitsträger wissen soll!

Wo leben in Deutschland Jesuiten?

Über diese höchst interessante Frage gibt der „Taschenkalender und kirchlich-statistische Jahrbuch für den katholischen Klerus Deutschlands", Ausgabe 1939, Aufschluß. Niederlassungen des Jesuitenordens befinden sich laut dieser Quelle in

a) Preußen: 1. Erzbistum Köln: Bonn, Düsseldorf, Godesberg, Köln. 2. Bistum Aachen: Bischöfliches Priesterseminar: ein Jesuit. Aachen (als Niederlassung). 3. Bistum Trier: Koblenz, Saarlautern, Trier. 4. Bistum Münster: Münster, Hochelten. 6. Bistum Osnabrück: Hamburg. 7. Erzbistum Paderborn: Dortmund. 8. Bistum Fulda: -. 9. Bistum Hildesheim: Hannover. 10. Erzbistum Breslau: Beuthen, Breslau, Oppeln, Zobten a. Berge. 11. Bistum Berlin: Berlin bei St. Canisius, St. Clemens und Biesdorf. 12. Bistum Ermland: Königsberg, Heiligelinde. 13. Freie Prälatur Schneidemühl: Schneidemühl.

b) Bayern: 1. Erzbistum München-Freising: Pullach, München, Rottmannshöhe. 2. Bistum Augsburg: -. 3. Bistum Passau: -. 4. Bistum Regensburg: -. 5. Bistum Bamberg: Nürnberg. 6. Bistum Würzburg: Aschaffenburg. 7. Bistum Eichstätt: -. 8. Bistum Speyer: Ludwigshafen am Rhein.

c) Oberrheinische Kirchenprovinz: 1. Erzbistum Freiburg i. Br.: Karlsruhe, St. Blasien. 2. Bistum Rottenburg: Ravensburg, Stuttgart. 3. Bistum Mainz: -.

d) Sachsen: Bistum Meißen: Hoheneichen bei Hosterwitz, Dresden-Strehlen, ein Jesuit am Priesterseminar in Schmochtitz.

e) Österreich: 1. Erzbistum Wien: Wien, Kalksburg. 2. Bistum St. Pölten: -. 3. Bistum Linz: Linz, am Freinberg bei Linz, Steyr. 4. Erzbistum Salzburg: Salzburg. 5. Fürstbistum Gurk: St. Andrä, Klagenfurt.

Lehrer an den Seminaren: Priesterseminar, Knabenseminar, Fürstbischöfliche Lehranstalt. 6. Fürstbistum Seckau in Graz: Graz. 7. Apostolische Administratur Insbruck-Feldkirch: Innsbruck, Feldkirch, Theologische Fakultät der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck: die Lehrstühle dieser Fakultät sind durchweg Mitgliedern der Gesandtschaft Jesu übertragen.

Man ist erstaunt über die große Zahl der Niederlassungen.

Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterfamilie

Vom Arbeitswissenschaftlichen Institut der Deutschen Arbeitsfront wurde in engster Zusammenarbeit mit dem Statistischen Reichsamt eine Erhebung von Wirtschaftsrechnungen durchgeführt, an der etwa 3000 Familien beteiligt waren. Es handelte sich vor allem darum, den Haushalt des deutschen Arbeiters statistisch zu erfassen. Das Vorhandensein von Kindern war eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß die Haushaltung in die Erhebung einbezogen werden konnte. Den Haushaltungen wurde für zwölfmonatige ordnungsmäßige Buchführung eine Prämie von 25 RM. gegeben; zwei Haushaltungsmitgliedern der 30 Familien, die die Haushaltungsbücher am besten geführt hatten, konnte ein Gutschein für eine zehntägige KdF.-Reise überreicht werden. Von besonderem Interesse sind in dieser Statistik die Steuerleistungen der Arbeiterhaushaltungen. **Während eine Haushaltung mit drei Mitgliedern 2,6 Prozent ihrer Gesamtausgaben für Steuern aufzuwenden hat, beträgt die Steuerbelastung einer Haushaltung mit sieben und mehr Mitgliedern nur 0,09 Prozent der Gesamtausgaben.** Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Steuerpolitik sind aus diesen Ziffern, die eine geringe steuerliche Belastung des deutschen Arbeiters ausweisen, klar erkenntlich.

Nikotin ist ein tödliches Gift

Ein Tropfen Nikotin im Gewicht von 0,05 Gramm ist tödlich. Dieser Tropfen Gift ist in 25 Zigaretten oder 7 bis 8 Zigarren enthalten. Lebensretter des Rauchers ist nur die Tatsache, daß er nicht auf einmal 25 Zigaretten oder 7 bis 8 Zigarren rauchen kann, sondern das Gift in allerkleinsten Mengen aufnimmt. Die oben angeführte Tatsache beweist aber zugleich das Maß der Schädigung unserer Leistungsfähigkeit durch Rauchen.

Rauchverbot bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres

Ein interessantes Urteil, das ein Rauchverbot in sich schließt, wurde vom Amtsgericht in Langenbielau ausgesprochen. Angeklagt war ein jugendlicher Brandstifter, durch dessen Schuld im Dezember vorigen Jahres eine Scheune mit wertvollen Erntevorräten abbrannte. Der Angeklagte gab in der Verhandlung zu, beim Spreuholen einen noch brennenden Zigarettenstummel in der Scheune unachtsam fortgeworfen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis, jedoch wurde beschlossen, die Vollstreckung der Strafe auf fünf Jahre unter der Bedingung auszusetzen, daß der Angeklagte bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres nicht mehr rauche.

Ehemalige Geistliche werden Lehrer.

Die „Deutsche Bergschule", Organ des NS.-Lehrerbundes für Salzburg - Tirol - Vorarlberg meldete vor einiger Zeit:

Katholische Geistliche, die aus dem geistlichen Stand ausgeschieden sind, haben den Landesschulrat gebeten, Lehrer werden zu können. Sie haben Gelegenheit erhalten, an der Lehrerbildungsanstalt das Abiturientenjahr zu leisten. Anschließend sollen sie im Schuldienst verwendet werden.

Familienschule gegen Gemeinschaftsschule

Die katholischen Bischöfe bereiten immer mehr eine neue Maßnahme gegen die sich doch allmählich stärker durchsetzende Gemeinschaftsschule vor. Es heißt bei ihnen da u. a.:

„Zur Sicherung eines einwandfreien Religionsunterrichtes sollen für die Kommunionskinder Frömmigkeitsübungen und Kurse in katholischer Glaubenslehre bei den Eltern eingerichtet werden. Diese Einrichtung trägt den Namen „Familienschulen", und ist eine Vorbeugungsmaßnahme für Notzeiten der Kirche."

Ferner:

„Weiht Eure Familie in Eurem priesterlichen Amt zu einer wohlgefälligen Opfergabe vor Gott. Der Vater sei als Haupt der Familie ihr Stellvertreter und Repräsentant vor Gott. Wachet in echter Hirtensorge über alles, was durch das geschriebene oder gesprochene Wort in oder außerhalb der Familie auf Eure Kinder einwirkt. Weder die Kirche noch der Staat können Euch Eure Erziehungspflicht abnehmen. Auch die Schule entlastet Euch nicht von Eurer Verantwortung."

(Aus einem Hirtenbrief des Bischofs von Osnabrück.)

Wehrmachtangehörige und Schußwaffen

In den Ausführungsbestimmungen zum Waffengesetz ist angeordnet worden: Wehrmachtangehörige dürfen an sich nach dem Waffengesetz auch außerhalb des Dienstes dienstlich gelieferte oder eigene Schußwaffen führen. Diese Befugnis wird dahin eingeschränkt, daß Unteroffizieren und Mannschaften das Führen von dienstlich gelieferten oder eigenen Schußwaffen außer Dienst verboten ist. Einzelausnahmen unterliegen der Genehmigung des nächsten Disziplinarvorgesetzten. Die Standortältesten sind berechtigt, das Führen von Schußwaffen außer Dienst vorübergehend allgemein anzuordnen, wenn besondere Umstände es erfordern. Der Truppenausweis gibt keine Berechtigung zum Erwerb oder Führen von Jagdwaffen.

NS. Studenten erarbeiten Grundlagen für Grenz- und Siedlungspolitik

Ostwärts von Wien breitet sich das weite, fruchtbare Marchfeld aus. Wenn wir heute das Land betrachten, so finden wir Verhältnisse, die erschrecken können: In einem Ort, der 1860 noch 41 deutsche Bauern zählte, treffen wir heute nur mehr 23. In einem anderen Ort, der vor 50 Jahren rein deutsch war, befanden sich im März 1938 60 v. H. des gesamten Besitzes in jüdischen Händen. Es gibt kaum einen Ort, kaum eine Gemeinde, in der nicht Juden oder Tschechen oder beide zusammen Fuß gefaßt hätten. Es gab bis in dieses Jahr keine Kraft, die auch nur den Willen gehabt hätte, diesen Zuständen Einhalt zu gebieten. **Die Kirche, die sich so gern als Schützerin des Landvolks aufspielt, hat nicht nur nicht gegen diese Zustände Stellung genommen, sondern sie gefördert.** In Untersiebenbrunn besitzen der Erzbischof von Wien und das Stift Melk zusammen 264 Hektar besten Ackerboden. Sie waren im März 1938 fast ausschließlich an Juden oder Tschechen verpachtet. So ist heute das Marchfeld wirtschaftlich und völkisch zersetzt und entbehrt durch die dauernde Abwanderung nach Wien ausreichender Führerkräfte.

Durch den Landdienst des NSDStB. im Sommer 1938 wurde der völkische Wiederaufbau im Marchfeld in Angriff genommen. Zahlreiche Studenten arbeiten während der Erntezeit bei den Bauern und haben mit dazu beigetragen, einerseits die gefährliche Lage zu erkennen, andererseits die Volksgemeinschaft und das Volksbewußtsein dieses Grenzlandes zu wecken. Gleichzeitig begannen die Fachgruppen des NSDStB. mit dem wissenschaftlichen Einsatz. Zahlreiche Studentengruppen, zusammengesetzt aus Angehörigen verschiedener Studienarten, gingen in das Land hinaus und machten in mehr als 60 Orten eine genaue Volkstums- und bevölkerungspolitische Aufnahme. Hierbei kamen zum ersten Male mit aller Klarheit jene Gefahren zutage, die oben erwähnt sind. Die Arbeit des NSD.-Studentenbundes ist mit die Grundlage für die entsprechenden Gegenmaßnahmen von Partei und Staat geworden.

Garagen für 5 RM. Monatsmiete

Der Forderung nach billigster Haltung des KdF.-Wagens entsprechend werden in Göttingen Garagen erstellt, die 5 RM. Miete im Monat kosten sollen. Hannover-Münden baut Garagen für einen monatlichen Mietpreis von 7,50 RM.

Beinahe 400 000 ausländische Arbeiter im Reich

In der Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1938 wurden im Reich insgesamt 381 355 ausländische Arbeiter und Angestellte - davon über 129 000 weibliche - beschäftigt. Damit hat sich die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte in Deutschland gegenüber der Vergleichszeit 1936/37 um mehr als 100 000 erhöht. Jeder ausländische Arbeiter bekommt einen besonderen Ausweis, und zwar entweder eine sogenannte „Arbeitskarte" oder einen „Befreiungsschein". Die Arbeitskarte verpflichtet zur Arbeitsleistung an einem bestimmten Arbeitsplatz, der Befreiungsschein erlaubt den Wechsel des Arbeitsplatzes.

England 1,7 Millionen Arbeitslose

Mitte März wurden in England 1 727 000 Arbeitslose gezählt. Dies entsprach einem Rückgang um 170 000 gegenüber dem Vormonat und einem Rückgang um 22 000 gegenüber dem März 1938. An der Besserung der Beschäftigungslage nahmen ziemlich alle Wirtschaftszweige teil. Nur in der Werftindustrie, die trotz der Flottenrüstung unter Auftragsmangel leidet, wurden 1500 Arbeitslose mehr als im Februar und damit 7500 mehr als im März 1938 gezählt.

Fragen aus der Praxis

Gottgläubige Mitglieder einer Ortsgruppe fühlen das Bedürfnis, das ihnen nach dem Kirchenaustritt einheitlich zugesandte geistliche Ermahnungsschreiben zu beantworten. Dagegen ist nichts einzuwenden, da der Einzelne in diesen Angelegenheiten seine persönliche Handelsfreiheit im Rahmen der vom Programmpunkt 24 des Parteiprogrammes gezogenen Grenzen voll besitzt. Der Bitte um kameradschaftliche Mitteilung eines solchen Schreibens an dieser Stelle soll in völlig unverbindlicher Form entsprochen werden:

„Als Deutscher und Nationalsozialist treffe ich meine Entscheidungen stets nach gründlicher Überlegung. Auch mein Austritt aus der Kirche ist lange überlegt, gut durchdacht und als konsequente Schlußfolgerung gezogen worden. Ich rechne mich zu denjenigen, die keines beamteten Vermittlers und keiner Vermittlerorganisation zu Gott benötigen.

Damit ist keine Anklage gegen alle jene großen Deutschen gerichtet, die noch zu einer bestehenden Konfession gehören. Sie waren groß nicht wegen ihrer konfessionellen Gebundenheit, sondern trotz ihrer konfessionellen Bindungen. Wie die Erfahrung beweist, gibt es heute auch große Deutsche, und das ist nicht nur meine feste Überzeugung, wird es stets große Persönlichkeiten geben, die nicht konfessionell gebunden sind.

Wenn Sie mich auf Ihre alte Tradition einer mehr als 1000-jährigen Glaubensgemeinschaft hinweisen, dann muß ich Ihnen sagen, daß die evangelische Glaubensgemeinschaft noch nicht, wie Sie schreiben, 1000 Jahre alt ist und das Gesamtchristentum auch erst vor knapp 1000 Jahren bei uns angefangen hat. Die viel ältere Tradition liegt in den Charakter- und Seelenwerten, die unsere Vorfahren längst vor dem Christentum ihr eigen nannten.

Wahrhaftigkeit, Gläubigkeit, Ehre, Mut und Treue sind älter als Konfessionen und Kirchen.

Ich muß Ihnen daher die Versicherung abgeben, daß Ihre Bemühungen sowohl bei mir als auch bei meinen Familienangehörigen zwecklos sind.

Heil Hitler!"

Frage: **Verstößt es gegen die Kameradschaft und Disziplin, wenn ein Parteigenosse ein anderes Parteimitglied ohne Genehmigung der Parteidienststelle wegen einer strafbaren Handlung bei der Polizei anzeigt?** Bedarf es einer Genehmigung der Parteidienststelle, um kriminelle Delikte zur Anzeige zu bringen?

Antwort: In jeder Lebenslage muß der Parteigenosse sein eigenes Interesse hinter das der Gemeinschaft der Partei zurückstellen. Persönliche Reibereien durch Parteigenossen sollen unterbleiben und wenn sie schon unvermeidlich sind, innerhalb der Partei erledigt werden. Zur Wahrung der

Parteidisziplin gehört es deshalb auch, daß ein Parteigenosse nicht grundlos mit Privatklageverfahren vor öffentlichen Gerichten parteiinterne Angelegenheiten vor die Öffentlichkeit zerrt. Dasselbe gilt auch von der Stellung eines Strafantrages.

Die Zustimmung des Parteigerichtes zur Einleitung eines Verfahrens gegen Parteigenossen muß eingeholt werden

1. bei Privatklagesachen, zum Beispiel Beleidigungsklage, Hausfriedensbruch, leichte Körperverletzung usw.,

2. bei Strafantragdelikten, das heißt bei solchen Verbrechen und Vergehen, die von der Staatsanwaltschaft nur auf Antrag verfolgt werden, zum Beispiel Beleidigungsanzeige.

Die Zustimmung des Parteigerichtes ist nicht erforderlich,

a) bei Erstattung von Strafanzeigen, zum Beispiel wegen Betrugs, Diebstahls,

b) bei Zivilprozessen, mit denen sich die Parteigerichtsbarkeit grundsätzlich nicht befaßt, also bei Klagen, die auf Unterstützung eines persönlichen Rechtsanspruches abzielen. (Siehe auch Organisationsbuch Seite 346.)

Frage: **Kann ein Volksgenosse in die SA. aufgenommen werden, dessen Frau jüdischer Mischling ist?**

Antwort: Eine Aufnahme ist in solchen Fällen nicht möglich, es sei denn, daß der Antragsteller sich besondere Verdienste um die Bewegung erworben hat. In diesem Falle müßte er ein Gesuch an die zuständige SA.-Dienststelle einreichen und seine Aufnahme auf dem Gnadenwege beantragen. Diese wird nur ganz selten, das heißt beim Vorliegen besonderer Umstände erfolgen können. Er muß eben die Folgen seiner früheren Handlungsweise tragen oder die Konsequenzen ziehen.

Zu Ehren unserer Toten!

Reichsamtsleiter Bernhard Köhler

Am 24. April 1939 ist der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Reichsamtsleiter Bernhard Köhler, nach kurzem, schwerem Leiden gestorben.

Bei Ausbruch des Weltkrieges meldete sich Bernhard Köhler als Kriegsfreiwilliger. Bereits im Dezember 1915 wurde er zum Leutnant befördert und erlebte und erlitt - dreimal verwundet -, mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet, den Weltkrieg an vorderster Front bis zum bitteren Ende.

Schon im Jahre 1919 widmete er sich in Verbindung mit Dietrich Eckart der antimarxistischen und völkischen Propaganda. Der Sommer 1920 bereits sah ihn als Schriftleiter des „Völkischen Beobachter" und später auch als dessen Geschäftsführer. Das Hauptgebiet in seinem Kampf um die völkische Erneuerung war seine vernichtende Kritik an der kapitalistischen Ausbeutung durch das Leihkapital und der Kampf gegen die politische Entrechtung des deutschen Arbeiters.

Von größter grundsätzlicher Bedeutung wurde im Jahre 1931 seine Grundlegung der Propaganda der NSDAP. für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Damals trat Bernhard Köhler in die Reichsleitung der NSBO. ein zur Bearbeitung von Arbeitslosenfragen. Im Jahre 1932 folgte sein Eintritt in die wirtschaftspolitische Abteilung der Reichsleitung der NSDAP. Ende 1932 wurde er Stabsleiter der wirtschaftspolitischen Abteilung Reichsleitung der NSDAP. unter Leitung des heutigen Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Walther Funk. Am 15. Dezember 1932 wurde er stellvertretender Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. und war seit dem 15. Juli 1933 Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. bis zu seinem Tode.

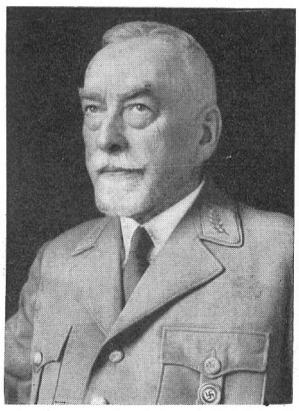
Ehrenzeichenträger Heinrich Unger, stellvertretender Gauleiter des Gaues Essen

Pg. Heinrich Unger wurde am 7. Februar 1868 geboren und war vom Jahre 1892 bis zum Jahre 1927 bei der Firma Krupp in Essen als Hauptbuchhalter beschäftigt. In der Zeit von 1888 bis 1891 diente er aktiv beim Militär.

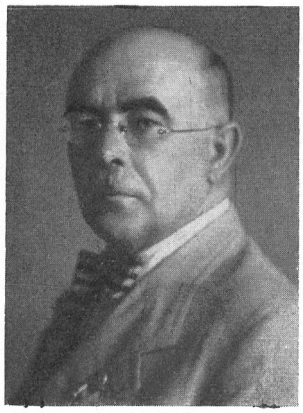
Pg. Unger war Mitglied der NSDAP. seit dem 4. August 1925, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei und Mitgründer der Ortsgruppe Essen der NSDAP. Von 1925 bis 1928 leitete Pg. Unger die Ortsgruppe Essen und tat dann ehrenamtlich Dienst in der SA., und zwar hintereinander als Sturmbann-, Standarten- und Untergruppengeldverwalter. Seit dem 21. März 1934 war er Ehrenführer der SA.-Brigade 73, und am 30. Januar 1938 ernannte ihn der Führer zum SA.-Brigadeführer. Seit 1933 war Pg. Unger stellvertretender Gauleiter des Gaues Essen.

An seinem 71. Geburtstag überreichte ihm Gauleiter Terboven zum Dank für seine unermüdliche Mitarbeit die Traditionsnadel des Gaues Essen in Gold, die höchste Auszeichnung des Gaues Essen, die außer ihm nur der Führer, Hermann Göring und Dr. Ley besitzen. Er war der getreue Ekkehard des Gaues Essen.

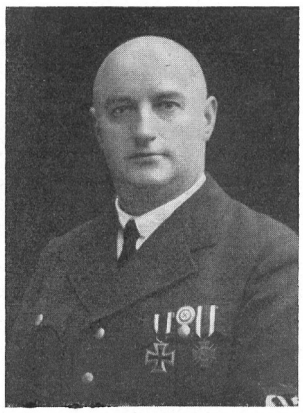
Bernhard Köhler



Heinrich Unger



Wolfgang Scholz

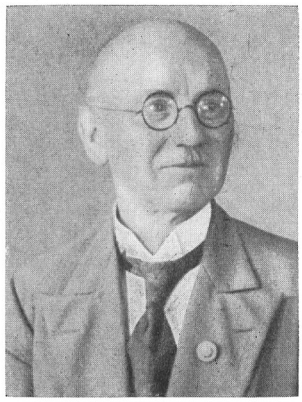


Erich Schulze

Ferdinand Klimm

Josef Schiekofer

Otto Meyer



Pg. Brüggemann

Ehrenzeichenträger Wolfgang Scholz, Wien

Der Gaurichter des Gaues Wien, Ehrenzeichenträger Wolfgang Scholz, ist mit Frau und Sohn einem Kraftwagenunglück zum Opfer gefallen.

Seit 1927 stand er im Dienst der Bewegung. In der Zeit des Parteiaufbaues war er Bezirksleiter von Mariahilf. Es gelang ihm, eine Organisation aufzustellen, die fünf lange Jahre die Verbotszeit überdauerte. 1932 zog er mit 14 anderen Kämpfern der NSDAP. als Gemeinderat und Landtagsabgeordneter in das Wiener Rathaus ein. Schon während der Verbotsjahre und nach der nationalsozialistischen Erhebung im März des Vorjahres erhielt er die ehrenvolle Berufung als Gaurichter der NSDAP. Parteigenosse Scholz war ein vielfach ausgezeichneter Offizier des Weltkrieges.

Ehrenzeichenträger Erich Schulze, Cammin

Einem Herzschlag erlag am 30. März der Altgardist, Träger des Goldenen Ehrenzeichens, Fabrikbesitzer Pg. Erich Schulze, Cammin. - Der Gau Pommern verlor mit ihm einen seiner ältesten und verdientesten Parteigenossen.

Frühzeitig setzte er sich für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung ein. 1927 war er an der Gründung der Ortsgruppe Cammin der NSDAP. beteiligt. Daß der Nationalsozialismus im Kreis Cammin bereits so früh Fuß fassen konnte, ist seinem Einsatz und nicht zuletzt seiner Opferbereitschaft zu danken. - Pg. Schulze war wahrlich der getreue Paladin der Ortsgruppe Cammin. Bis kurz vor seinem Tode arbeitete er in ihr als Ortsgruppenamtsleiter mit. Darüber hinaus war er Kreisreferent der Alten Garde. Weiter war er in zahlreichen Ehrenämtern tätig. Unter anderen gehörte er dem Kreisausschuß an.

In Stadt und Land Cammin hat die Nachricht von dem plötzlichen Heimgang dieses aufrechten deutschen Mannes, der auch im Krieg schon als Frontsoldat seine Pflicht tat, tiefes Bedauern ausgelöst.

Blutordenträger Ferdinand Klimm

SA.-Sturmführer Pg. Ferdinand Klimm wurde am 16. Mai 1901 in Reitenbuch geboren. Bereits im Alter von 18 Jahren hat er im Freikorps Epp für die Befreiung der Heimat vom bolschewistischen Spuk gekämpft. Vom Juni 1919 bis 1925 gehörte er der Reichswehr an. Er trat am 1. Januar 1921 in die Partei ein und erhielt die Mitgliedsnummer 742. Nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr finden wir Ferdinand Klimm wieder in den Reihen der Bewegung (Eintritt am 15. November 1925, Mitgliedsnummer 45 163). Im Dienste der Bewegung erlitt Pg. Klimm am 23. März 1923 bei einem Autounfall in München eine Kopfverletzung. Er lebte und starb in unerschütterlichem Glauben und Treue zum Führer. Pg. Klimm war Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und des Blutordens.

SA.-Standartenführer Josef Schiekofer.

Auf eine tragische Weise verunglückte bei einem schweren Verkehrsunfall am 18. Februar 1939 in Bamberg der Führer des SA.-Sturmbanns III/5, Forchheim, Standartenführer Josef Schiekofer. Er wurde am 21. Juni 1896 in Regensburg geboren. Er besuchte das dortige Gymnasium und trat 1913 in den Finanzdienst ein. Am Weltkrieg nahm er als Unteroffizier bei einem Artillerie-Regiment teil. Bereits im Juni 1923 bekannte er sich durch seinen Eintritt in die NSDAP. zum Führer. Zu seinen Verdiensten gehören die Gründung der Ortsgruppe der NSDAP. in Höchstadt / Aisch im Jahre 1930 und der Aufbau der dortigen SA. Bis zu seiner Beauftragung als Führer der Standarte 5, Bamberg, im Mai 1935 war er ständig als Führer größerer SA.-Einheiten eingesetzt. Die Standarte 5 führte er bis zum 1. April 1937. Dann wurde ihm, nachdem er wieder in den Reichsfinanzdienst eingetreten war, die Führung des Sturmbanns III/5, Forchheim, übertragen, den er bereits im Jahre 1932 geführt hat.

Ehrenzeichenträger Otto Meyer, Hösseringen.

Am 30. März 1939 nachts ist das Mitglied der Alten Garde, Pg. Otto Meyer in Hösseringen, Kreis Uelzen, nach einer Operation gestorben. Pg. Meyer gehörte der NSDAP. seit November 1927 an und hatte die Mitgliedsnummer 69 849. Er war Träger des goldenen Ehrenzeichens und des Gauehrenzeichens. Seit seiner Zugehörigkeit zur Partei setzte er sich aktiv für die Bewegung ein. Er war SA.-Mann, später Blockleiter, in den letzten Jahren bis zu seinem Tode Kassenleiter der Ortsgruppe Hösseringen. Von Beruf war Pg. Meyer Stellmachermeister und bewirtschaftete außerdem eine kleinere Landstelle.

Ehrenzeichenträger Brüggemann, Altendorf.

Der Altgardist und Ehrenzeichenträger Pg. Brüggemann wurde am 26. März 1939 in Niederwenigern, Gau Westfalen-Süd, beigesetzt. Pg. Brüggemann war zuletzt Gemeindebote in Altendorf und bekleidete das Amt eines Zellenleiters innerhalb der Ortsgruppe Altendorf. Er war immer ein eifriger Kämpfer Adolf Hitlers. Die Ehrenzeichenträger der Ortsgruppen Hattingen nahmen an der Totenfeier teil. Die Standarte 99 „Ruhr" stellte einen Sturmbann. Der Kreismusikzug des Ennepe-Ruhr-Kreises spielte. Die Standarte Feldherrnhalle hatte 30 Mann abgestellt, die beim Liede vom treuen Kameraden am Grabe die Ehrensalve schossen. Der Kreisschulungsleiter, der Amtsbürgermeister und der Ortsgruppenleiter sprachen am Grabe.

Wir fordern:

Deutsches Volksrecht

Informationen zum Schulungsbrief 5/1939

Parteigenossen! Wir haben in den Jahren des Kampfes um die Macht wahrlich zur Genüge gelernt, welch furchtbare Waffe das offene Unrecht eines Staatssystems in der Hand wachsamer Gegner sein kann. Und wir haben diese Waffe zu handhaben gewußt! Als das System 1930 die „Gefesselte Justiz" von Gottfried Zarnow verbieten ließ, war es zu spät; auch der rotpreußische Index gegen die Offenbarungen reinen Menschengeistes erreichte das Gegenteil, und die „Gefesselte Justiz" half mit, den Judenstaat zu überwinden. Behalten wir über allen Triumphen der großen Politik auch diese Erfahrung aus dem früheren Kleinkrieg im alltäglichen Dienst! Vergessen wir nicht, daß unzählige kleine und kleinste Anlässe des Alltags das Rechtsvertrauen des Volkes bestimmen. Dem Alltag aber gehört die Hauptsorge des Hoheitsträgers und des nationalsozialistischen Menschenführers. Je mehr er danach handelt, desto weniger Sorge werden ihm Festtage und Feierstunden bereiten. Zur Pflege des Alltags aber gehört auch die sorgsame Beobachtung der Pflege des völkischen Rechtsdenkens. Die ersten Jahre eines neuen Reiches legen da entscheidende Fundamente. Die alte Kampfkameradschaft zwischen Politischem Leiter und NS.-Rechtswahrer darf unter keinen Umständen der oberflächlichen Meinung geopfert werden, daß ja heute die Gliederungen ungestört fachlich arbeiten könnten, und zudem jederzeit der Gedankenaustausch zwischen Staatsbehörden und Fachämtern der Bewegungen zur Klärung von Unklarheiten möglich wäre . . . Im übrigen „mit der Justiz so wenig wie möglich zu tun haben". Ist nicht dieses typisch bürgerliche Vorurteil gegenüber jeder freien Handhabe und selbstbewußten Anwendung der Rechtsmittel auch im Politischen Leiterkorps noch immer sehr lebendig?

Nein! Der aktivistische nationalsozialistische Rechtswahrer muß Einblick in die Tagesarbeit seines Hoheitsträgers und der Amtsleiter erhalten! Er soll aus der vielfältigen Praxis des Alltags der Partei die Möglichkeiten immer klarer aufzeigen, die besonders dem Hoheitsträger, aber auch seinen Mitarbeitern, im neuen Rechtsdenken des Reiches bereits als offizielle Werkzeuge mit zur Verfügung stehen. Und wo das Neue noch fehlt, soll der Rechtswahrer das gute Alte dem besseren Neuen dienlich zu machen bemüht sein. Der Durchschnittsmensch trägt seine Sorgen, auch heute noch, nicht zuerst, sondern meist erst sehr spät, um nicht zu sagen, erst zu allerletzt auf denRechtsweg. Weit früher und zahlreicher gelangen solche Sorgen zum Betriebsobmann, zum NSV.-Walter, zum Ortsbauernführer oder auch zum „Herrn Pfarrer" usw. Hierhin muß dem Politischen Leiterkorps der nach der Festigung nationalsozialistischer Rechtsformen suchende Rechtswahrer mit Hilfe seines Hoheitsträgers oder eines Amtsleiters der Partei geradezu entgegenkommen. Unmöglich bei der heutigen Belastung? Gut, dann nicht den bereits zu gut situierten „Überlasteten", lies „Satten", sondern einen andern, dem der Drang nach artgerechter Rechtsform und Rechtsschöpfung noch wie Hunger und Durst als Leidenschaft in den Gliedern pulst. So einen sucht euch in jeder Ortsgruppenleitung zu gewinnen. Unterschätzt im innerlich scheinbar sehr ruhigen Heute nicht, was eine solche Kraft schon in einem bewegteren Morgen bedeuten kann, wenn einmal nicht außenpolitische oder aus dem Weltwirtschaftskrieg kommende Bedingungen die Stunde fast allein beherrschen, sondern wenn etwa einmal weltanschauliche Grundsätzlichkeiten in den Boden harter Tatsachen gerammt werden müssen. Dazu Handwerkszeug und Handwerkskräfte sammeln, heißt Stabsbildung rechtzeitig betreiben! Zu einer solchen Stabsbildung im Bereiche jedes Hoheitsträgers gehört aber auch jener Rechtswahrertyp, der instinktives Verständnis für politische Menschenführung mit fachlicher Sachkenntnis und nationalsozialistischer Leidenschaft so zu verbinden weiß, daß der Hoheitsträger und seine Amtsleiter das Recht als Waffe zu handhaben lernen. Weiß Gott nicht, um „Prozeßhanse" zu werden, sondern um ein Werkzeug autoritärer Menschenführung geschliffen bereit zu halten und vorurteilslos handhaben zu können zur totalen Sicherung unserer Grundsätze. Und dem so der Politischen Leitung aktiv zur Seite stehenden Rechtswahrer werden nicht nur aus der Fülle der an die Partei täglich herantretenden Probleme wertvolle Anregungen zuteil, sondern spielend eignet er sich an, was der Stellvertreter des Führers einmal mit folgenden Worten vom neuen Rechtswahrer gefordert hat: „Der Richter soll, um echter Volksrichter zu sein, nicht enger Jurist, sondern in erster Linie Mensch, in erster Linie Volksgenosse sein. Und er soll die Sprache sprechen und in seinem Urteil vor allem die Sprache schreiben, welche die Sprache des Volkes ist, die das Volk versteht . . ."

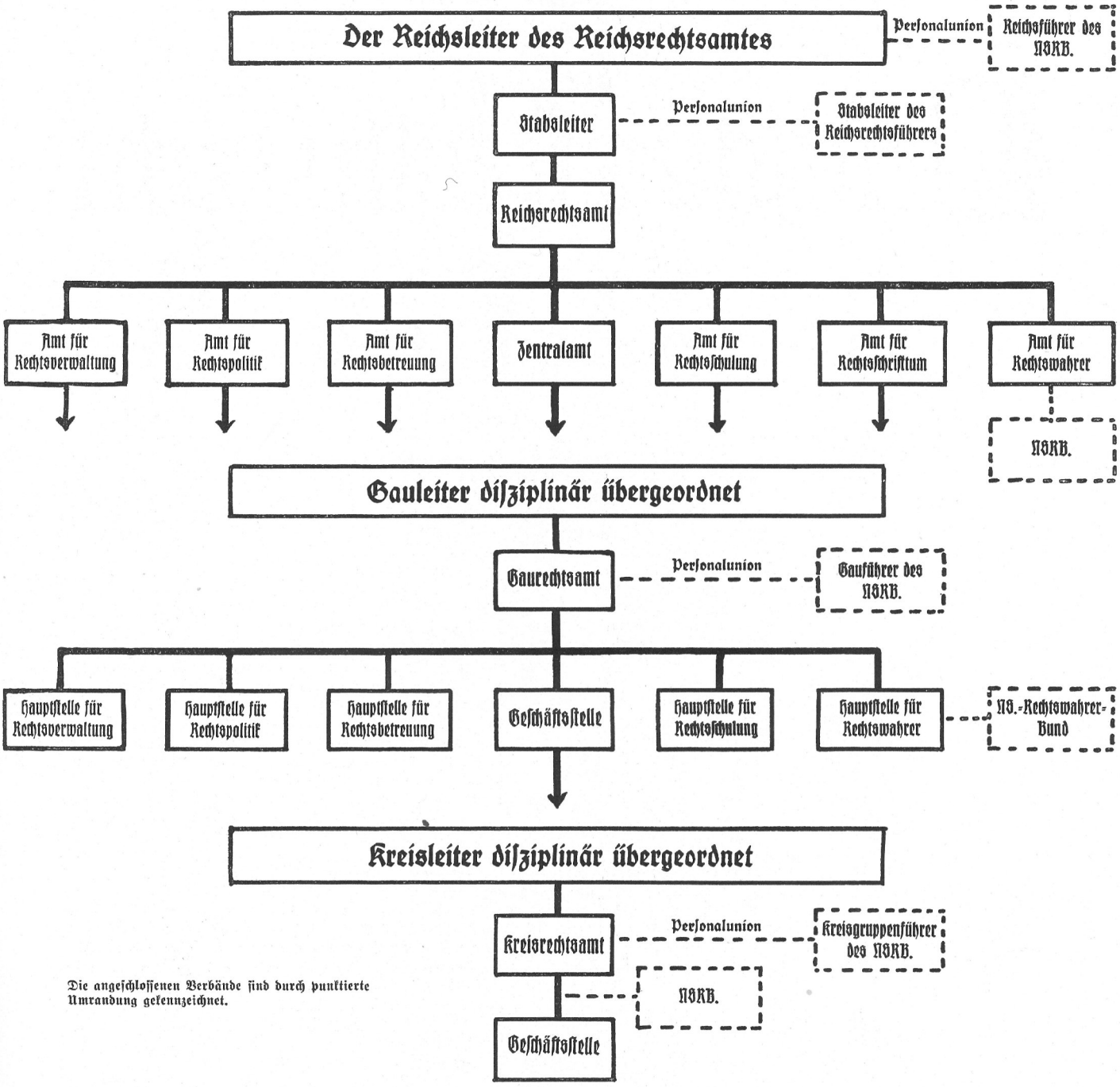
Stabsleiter des Reichsrechtsamtes der NSDAP., Dr. Ludwig Fischer:

Rechtsarbeit und Rechtsorganisation der Bewegung

Kein Reich wird auf die Dauer bestehen, wenn nicht der Grund, auf dem es errichtet wurde, auch in einer festen Rechtsordnung verankert wird. Das hat die Geschichte gelehrt. Die besten Gesetze aber nützen wiederum nichts, wenn ihre Anwendung nicht im Geiste der Weltanschauung vor sich geht, der das Reich seine Entstehung verdankt. Diese Wahrheit erfahren wir immer wieder. Rechtssetzung und Rechtsdurchsetzung sind also politische Aufgaben. Die politische Führung der deutschen Nation ist aber Sache der nationalsozialistischen Bewegung. Aus diesen Gründen hat die NSDAP. eine eigene Rechtsorganisation.

Zentralstelle des Rechtslebens der Bewegung ist das „Reichsrechtsamt der NSDAP.". Es wurde durch Führerbefehl vom 20. November 1930 als „Rechtsabteilung-RL." geschaffen. In ihr gingen damals alle bislang vorhandenen einzelnen Parteidienststellen rechtlicher Natur auf. Die Umbenennung in Reichsrechtsamt erfolgte am 1. Januar 1935. Heute umfaßt das Reichsrechtsamt sieben

Reichsrechtsamt

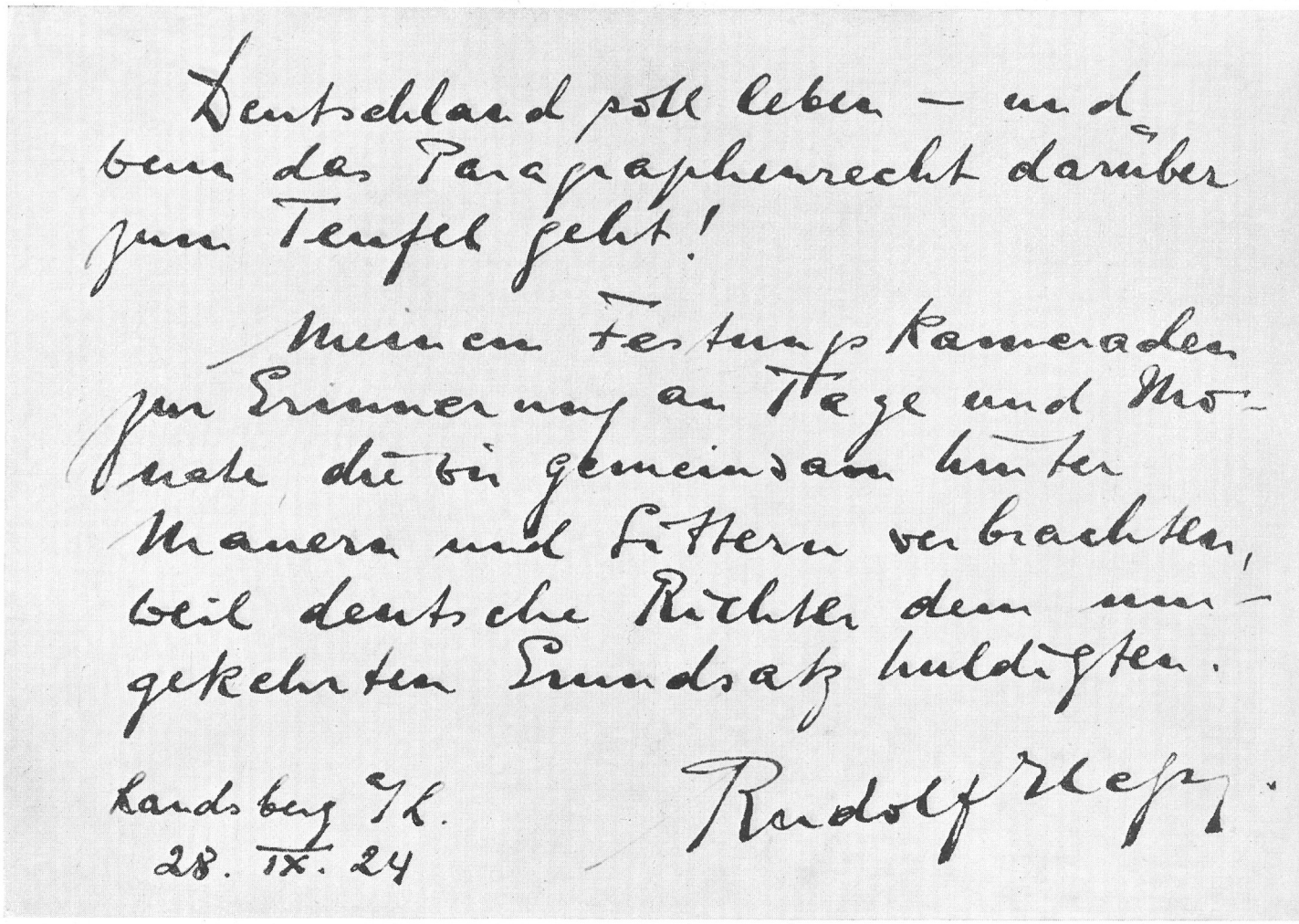


Die angeschlossenen Verbände sind durch punktierte Umrandung gekennzeichnet.

einzelne Ämter; es untersteht unmittelbar einem Reichsleiter, der ständig vertreten wird durch seinen Stabsleiter.

Außer dem Reichsrechtsamt gibt es in der Reichsleitung der NSDAP. eine Reihe weiterer Rechtsstellen; denn nach der Machtübernahme erschien es infolge des raschen Anwachsens der Bewegung zweckmäßig, in einzelnen Dienststellen der Partei für deren Sondergebiete eigene Rechtsabteilungen ins Leben zu rufen:

Das Rechtsamt des Reichsschatzmeisters der NSDAP. bearbeitet alle Angelegenheiten rechtlicher Art, die sich aus der Stellung des Reichsschatzmeisters als Bevollmächtigten des Führers in allen Vermögensangelegenheiten sowie aus der allgemeinen Verwaltung der Partei ergeben. Durch das Amt für Gnadenwesen in der Kanzlei des Führers werden alle die Partei angehenden Gnadenangelegenheiten zentral erfaßt. Im Hauptamt für Kommunalpolitik finden Fragen des kommunalen Rechts ihre parteiamtliche Behandlung. Die Beratungsstelle des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. leistet Rechtsarbeit auf dem Gebiete der Rassenpflege, während sich die Rechtsstelle des Hauptamtes für Volksgesundheit mehr mit Rechtsfragen zur Erbpflege beschäftigt und im übrigen den NSD.-Ärztebund rechtlich betreut. Umfangreich sind auch die Rechtsaufgaben des Hauptamtes für Volkswohlfahrt; sie liegen insbesondere auf dem Gebiet des Wohlfahrts- und Fürsorgerechts, für das eigens eine Hauptstelle errichtet worden ist. Die Hauptämter für Kriegsopfer, für Beamte und für Erzieher haben ebenfalls eigene Dienststellen zur rechtlichen Betreuung ihrer besonderen Arbeitsgebiete und der ihnen unterstellten angeschlossenen Verbände NSKOV., RdB. und NSLB. Die Deutsche Arbeitsfront, der größte aller angeschlossenen Verbände der NSDAP., hat auch die am weitesten verzweigte Rechtsorganisation, vor allem in den Rechtsberatungsstellen, die bekanntlich alle Mitglieder der DAF. in arbeits- und so-



zialversicherungsrechtlichen Angelegenheiten betreuen. Auf dem Gebiete des Bauern- und Bodenrechtes übt der Reichsnährstand Rechtsberatung aus, während sich das Hauptamt für Agrarpolitik mit agrarrechtlichen Fragen befaßt.

Auch die Gliederungen der NSDAP. haben eigene Rechtseinrichtungen. Das Rechtsamt der Obersten SA.-Führung hat die SA. als Ganzes, die SA.-Dienststellen und den einzelnen SA.-Mann rechtlich zu betreuen. Ähnliche Aufgaben haben das Verwaltungsamt der SS. und das SS.-Gericht, das in erster Linie aber die oberste Disziplinarstrafstelle der SS. ist. Das Rechtsamt der Korpsführung des NSKK. ist hauptsächlich im Bereich des Verkehrsrechts tätig. Innerhalb der Gliederungen der Partei leistet die HJ. eine besonders umfangreiche Rechtsarbeit, weil sie die Nachwuchsorganisation der gesamten Bewegung ist. Deshalb erstreckt sich ihre Rechtsarbeit auf die Rechtsberatung und Rechtsbetreuung, die Rechtsschulung und Rechtserziehung, schließlich auf die Erneuerung des gesamten Rechtes der Jugend überhaupt. Diese Aufgaben werden zentral geleitet von der Rechtsdienststelle im Sozialen Amt der RJF. Das Gerichts- und Rechtsamt des NSD.-Studentenbundes hat nicht nur die Rechtsangelegenheiten, sondern auch die anfallenden Disziplinar- und Ehrensachen zu bearbeiten. Im NSD.-Dozentenbund erledigt die Hauptstelle „Rechts- und Staatswissenschaften" die rechtlichen Aufgaben dieser Gliederung. Das Rechtsreferat in der Reichsführung der NS.-Frauenschaft arbeitet rechtsberatend, rechtsaufklärend und rechtsfortbildend für die deutsche Frau.

Alle diese Rechtsstellen sind vom Reichsleiter des Reichsrechtsamtes am 13. Oktober 1937 zu dem „Reichsarbeitskreis der Rechtsstellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände" zusammengefaßt worden. Aufgabe des Arbeitskreises ist es, die gesamte Rechtsarbeit der Bewegung einheitlich auszurichten, allen Trägern dieser Arbeit den notwendigen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und so auf das gesamte Rechtsleben der Bewegung befruchtend zu wirken.

Dem **Reichsrechtsamt** der NSDAP. unterstehen in fachlicher Hinsicht die Rechtsämter bei den Gauleitungen und diesen wiederum die Rechtsämter bei den Kreisleitungen der NSDAP. **Disziplinär sind die in den Gau- und Kreisrechtsämtern tätigen Parteigenossen den zuständigen Hoheitsträgern unterstellt.** In den Gauen der NSDAP. wurden die Leiter der Gaurechtsstellen der einzelnen Parteiämter zu Gauarbeitskreisen vereinigt, die unter Führung der Gaurechtsamtsleiter stehen. Zweck und Aufbau jedes Gauarbeitskreises entspricht dem des Reichsarbeitskreises, der sie alle überwacht und ihnen allen ihre Aufgaben zuweist.

Jedes der einzelnen Ämter des Reichsrechtsamtes hat einen eigenen, in sich geschlossenen Arbeitsbereich.

Das Amt für Rechtsverwaltung soll in konkreten Einzelfällen die Belange der NSDAP. und die der Partei- und Volksgenossen wahren. Dazu gehört die Rechtsberatung und die Gewährung von Rechtsschutz, in dessen Sicherstellung während der Kampfzeit die Hauptaufgabe der Rechtsabteilung bestand. Die zweite, große Aufgabe des Amtes besteht in der Bearbeitung der Rechtshilfesachen für Partei- und Volksgenossen. **Die Partei muß – getreu der vom Führer befohlenen Aufgabe – auch auf dem Gebiet des Rechtslebens versuchen, Härten auszugleichen.** Diese Verpflichtung hat sie nicht nur gegenüber ihren Mitgliedern, sondern, ihrer Stellung im Reichsaufbau entsprechend, gegenüber allen Volksgenossen, die sich auch schon

in ungezählten Fällen Rat suchend an die NSDAP. gewandt haben, wenn ein Rechtsmittel innerhalb der üblichen Verfahrensordnung nicht mehr zum Ziele führte. Das Amt für Rechtsverwaltung half im Rahmen des Möglichen immer wieder.

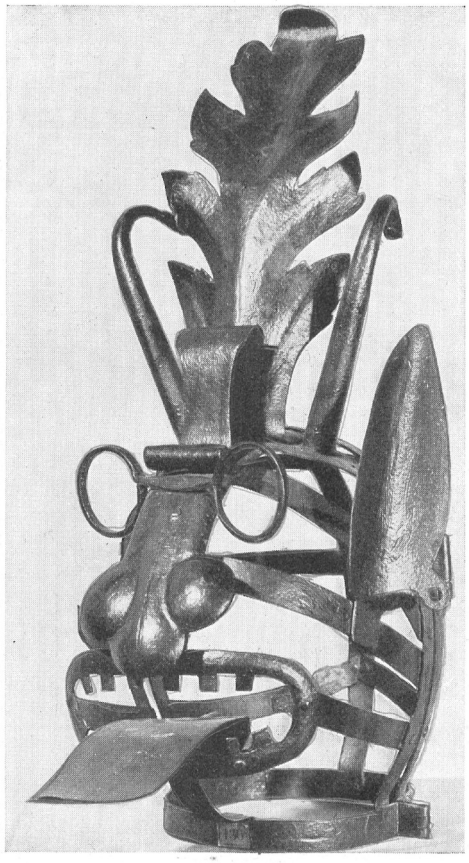
Nach dem Parteiprogramm hat die erneuernde Kraft der Bewegung **ein deutsches Gemeinrecht,** ein Recht, das aus dem Volke kommt und nur dem Volke dient, zu schaffen. Auch diese Aufgabe erhielt die Rechtsabteilung vom Führer schon vor der Machtübernahme als eine ihrer wichtigsten Arbeiten zugewiesen. Sie wird heute durch das **Amt für Rechtspolitik** im Reichsrechtsamt wahrgenommen. Es ist die Stelle der NSDAP., die zur zentralen Führung der parteiamtlichen Mitwirkung an der Neugestaltung des deutschen Rechts nach nationalsozialistischen Grundsätzen berufen ist. Zu diesem Zweck werden in diesem Amt alle rechtspolitischen Wünsche und Anregungen, die von Partei- und Volksgenossen oder von Partei- und sonstigen Dienststellen an das Amt herangetragen werden, gesammelt, gesichtet und zu rechtspolitischen Vorschlägen und Gesetzesentwürfen ausgewertet. Das Amt hat ferner zu den amtlichen Gesetzentwürfen der Reichsministerien vom Standpunkt der NSDAP. Stellung zu nehmen. Ihm obliegt weiterhin die rechtspolitische Beobachtung der gesamten Rechtspraxis mit dem Ziel der Feststellung, ob die sich hier zeigenden Entwicklungstendenzen rechtspolitische Maßnahmen erfordern. Hierunter fällt auch die Propagierung nationalsozialistischer Rechtsauffassungen in Form von Aufsätzen, Gutachten und Besprechungen, die zur Vorbereitung rechtspolitischer Maßnahmen oder Ausrichtung einer irrelaufenden Rechtsprechung erforderlich werden. Weiter hat das Amt die Aufgabe der Vorbereitung und Erledigung der Angelegenheiten des Reichsarbeitskreises, die im wesentlichen rechtspolitischer Natur sind. Schließlich werden von dem Amt Gutachten über alle die Partei unmittelbar betreffenden rechtlichen Fragen ausgearbeitet, wie überhaupt die Fragen des Parteirechts bearbeitet.

Nach der Machtübernahme wurde vom Reichsleiter des Reichsrechtsamtes die NS.-Rechtsbetreuung ins Leben gerufen und zu ihrer zentralen Überwachung als weitere Dienststelle im Reichsrechtsamt das Amt für Rechtsbetreuung des deutschen Volkes eingerichtet. Es galt hier, der schon vor der Machtübernahme verschiedentlich geübten unentgeltlichen Rechtsberatung von Volksgenossen den Charakter einer Wohlfahrtshilfe alter Art zu nehmen und jedem deutschen Volksgenossen, der die gesetzlichen Anwaltsgebühren nicht zu zahlen vermochte, persönlich aber ein anständiger Kerl war, einen Anspruch auf unentgeltliche Rechtsbetreuung in all seinen schwebenden, also noch nicht rechtskräftig erledigten Angelegenheiten zu sichern. **Die Rechtsbetreuung wird denn auch im ganzen Reiche von einer Großzahl deutscher Volksgenossen in Anspruch genommen, soweit es sich in der Einzelbetreuung nicht um Arbeits- und Sozialrecht (DAF.), Fürsorgerecht (NSV.) oder um Sonderbelange zum Beispiel bodenrechtlicher Art (Reichsnährstand) handelt.**

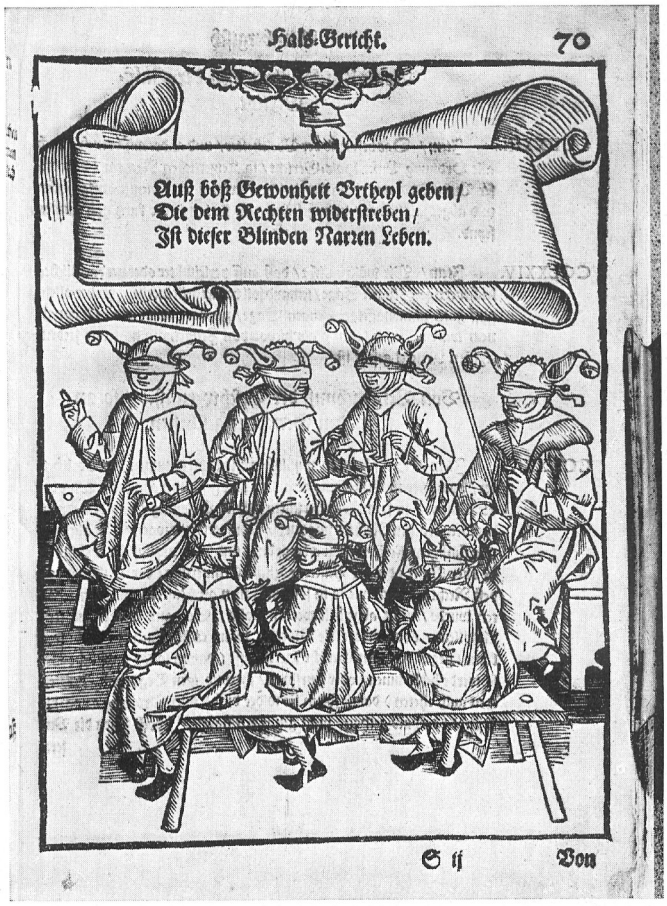
Vom Reichsrechtsamt wird politisch betreut der Nationalsozialistische Rechtswahrerbund (NSRB.). Seine Überwachung hat sich der Reichsleiter des Reichsrechtsamtes persönlich vorbehalten. Die Dienststelle, in der diese Arbeiten zusammengefaßt worden sind, ist das Amt für Rechtswahrer im Reichsrechtsamt. Ein Amt mit politisch bedeutendem Aufgabenkreis ist das Amt für Rechtsschulung. Nicht durch Gesetze allein läßt sich die nationalsozialistische Rechtserneuerung verwirklichen. Sehr wesentlich kommt es auf die Menschen an, die das Recht im Einzelfall des täglichen Lebens zur Anwendung bringen. Diese Männer müssen zu den letzten Erkenntnissen und Erlebnissen des Nationalsozialisten geführt werden. Das ist aber allein Aufgabe der NSDAP., und deshalb wurde die Gestaltung und zentrale Leitung der Erziehung aller deutschen Rechtswahrer zur nationalsozialistischen Weltanschauung dem Amt für Rechtsschulung im Reichsrechtsamt übertragen, das dabei selbstverständlich im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP. und mit dem Hauptschulungsamt der Partei arbeitet.

Ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP., insbesondere aber auch mit der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums hat das Amt für Rechtsschrifttum im Reichsrechtsamt das gesamte deutsche Rechtsschrifttum nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu überprüfen und zu lenken. Zu diesem Zweck ist vor allem ein größerer Stab von Lektoren bestellt worden, der eine weitgehende Erfassung aller Rechtsliteratur sichert.

Das Gelingen dieser umfassenden Aufgaben des Reichsrechtsamtes ist entscheidend bedingt durch die tatkräftige Mitarbeit der Gau- und Kreisrechtsämter und der in diesen Dienststellen tätigen Politischen Leiter. Diese Träger der Rechtsarbeit, deren dienstaufsichtlich-fachliche Überwachung durch den Reichsleiter und den Stabsleiter persönlich ausgeübt wird, organisatorisch und personell zu erfassen, ist die erste Aufgabe des Zentralamtes. Weiter gehört zum Aufgabenkreis dieses Amtes die Zusammenstellung des vertraulichen „Informationsdienstes", der alle Reichsleiter, Gauleiter und Rechtsstellenleiter über die wichtigsten Ereig-



Das alte Recht bevorzugte auch in den leichteren Fällen möglichst drastische und sichtbare Strafmittel. Diese Schandmaske wurde im achtzehnten Jahrhundert verwandt für Frauen, die ehrabschneidenden Klatsch verbreiteten.



Das römiſche Recht verdrängte immer mehr die deutſchen überlieferten Rechtsgedanken, die als Gewohnheitsrecht, als „Recht minderen Rechts", gekennzeichnet wurden. Die Abbildung aus einem Rechtsbuch des 15. Jahrhunderts iſt ein Spottbild gegen ein Gericht, das an Stelle des römiſchen Rechts deutſche Rechtsgedanken anwenden will. Dies wird als „böſ' Gewohnheit" bezeichnet. Der Richter und die Schöffen tragen aus dieſem Grunde Narrenkappen und Schellen. Soweit wurde die Rechtshandhabung bereits nach kurzer Zeit überfremdet.

niſſe im Rechtsleben unterrichtet, ferner der „Vertraulichen Mitteilungen", des Nachrichtenblattes für die Gau- und Kreisrechtsämter. Schließlich werden hier die allgemeinen Rechtswahrerperſonalſachen bearbeitet und in allen Angelegenheiten, deren Erledigung der Reichsleiter ſich oder ſeinem Stabsleiter vorbehalten hat, allgemein die vorbereitenden Arbeiten geleiſtet.

Erwin Gerlach:

Helfen iſt Pflicht,

auch eine rechtsgültige!

Ein Rechtswahrer, ein junger, ſonſt hoffnungsvoller Rechtsanwalt, wurde wegen Verſagung dringend notwendiger Hilfeleiſtung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Fall iſt ſehr kennzeichnend für die Entwicklung von der liberaliſtiſchen Rechtsauffaſſung zum nationalſozialiſtiſchen Volksrecht. Viele werden bei irgendeiner Gelegenheit einmal etwas von dem ſogenannten „Liebesparagraph" gehört haben. So nannten die Juriſten vor 1933 eine ganz am Ende des Strafgeſetzbuches ſtehende Strafbeſtimmung, die Ziffer 10 des § 360, der mit Geldſtrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft ein Sammelſurium von unerwünſchten Handlungen bedrohte. Wer alſo das Geld hatte, der leiſtete ſich eben einmal einen „groben Unfug". Was ging einen der liebe Nächſte an, der in Not oder vielleicht verunglückt war und dringend Hilfeleiſtung brauchte. Das bewußt ſchlechte Vorbild der Juden wirkte auch hier. Ich beſinne mich auf einen Fall der Verweigerung der Hilfeleiſtung im Jahre 1928. Ein mit Juden und Judengenoſſen beſetzter Wagen auf der Fahrt in einen Badeort lehnte empört die „Zumutung" ab, einen Verunglückten zum nächſten Arzt zu transportieren. Wozu auch. Es beſtand ja keine Rechtspflicht, kein entſprechendes rechtliches Gebot. Denn es hieß doch im Strafgeſetzbuch unmißverſtändlich in dem genannten § 360 Ziff. 10: „Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not, von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leiſtet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte, wird beſtraft."

Dieſe vielen Vorausſetzungen mußten doch erſt einmal vorliegen. Und außerdem, wie ſchon geſagt: wenn ſchon die polizeiliche Aufforderung vorlag, was riskierte man mit dem „Gasgeben" oder einer ſtrikten Weigerung?!

Das war die Situation in der Syſtemzeit und auch die rechtliche Situation ſeit dem 16. April 1871, dem Tage, an dem das Strafgeſetzbuch zum Reichsgeſetz erklärt wurde. Dieſes ſchwache Recht der Hilfeleiſtung war typiſch für die politiſche Atmoſphäre und das ſtaatliche Denken. Das Strafgeſetz enthielt geradezu durch ſeinen Wortlaut die Erklärung, daß Hilfeleiſtung bei Unglücksfällen uſw. gegenüber ſeinen Volksgenoſſen keinesfalls ſelbſtverſtändliche Menſchenpflicht ſei, ſondern der Staat ſelbſt erſt ein behördliches Gebot vorausſetze. In anderen Fällen konnte jeder es mit der Hilfeleiſtung halten wie er wollte: Liberalismus.

Dieſe Rechtloſigkeit und Pflichtloſigkeit konnte im nationalſozialiſtiſchen Staat nicht länger geduldet werden. Der Gedanke der Volksgemeinſchaft allein verlangte auch in dieſer Hinſicht die Verwirklichung nationalſozialiſtiſchen Gemeinſchaftsrechtes. So kam es zur Abänderung des Strafgeſetzbuches. Durch das Geſetz vom 28. Juni 1935 iſt die Ziffer 10 des § 360 geſtrichen worden. Die neue Strafvorſchrift befindet ſich jetzt im § 330 c des Strafgeſetzbuches (Unterlaſſene Hilfeleiſtung). Es heißt dort:

„Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not nicht Hilfe leiſtet, obwohl dies nach geſundem Volksempfinden ſeine Pflicht iſt, insbeſondere wer der polizeilichen Aufforderung zur Hilfeleiſtung nicht nachkommt, obwohl er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verletzung anderer wichtiger Pflichten genügen kann, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldſtrafe beſtraft."

Unter dieſen Tatbeſtand fiel nun das Verhalten des Rechtsanwalts in dem genannten Strafprozeß, von dem ein Berichterſtatter mit Recht ſchreibt:

„Dieſer Prozeß hat eine Fahne aufgerichtet, die niemand mehr überſehen ſollte. Ihre Aufſchrift lautet: ‚Helfen iſt Pflicht!'"

Das ſagt dieſer Berichterſtatter darum mit Recht, weil es mit der Rechtſetzung, der Geſetzgebung allein niemals getan iſt. Erſt die Anwendung der Rechtsſätze ohne Anſehen der Perſon gibt dem Rechtsſatz die Weihe. Auch aus dieſem Grunde verdient dieſer Strafprozeß beſondere Beachtung. Der Prozeßbericht lautet u. a. folgendermaßen:

Auf der Anklagebank ſaß der 38 Jahre alte Berliner Rechtsanwalt Dr. A. Am 20. März 1938, einem herrlichen Frühlingsſonntag, machte A. mit ſeinem neuen Sechszylinder-Cabriolet eine Fahrt ins Grüne. Gegen 14 Uhr nachmittags fuhr A., mit hohem Tempo vom Werbellin-See kommend, auf der Reichsautobahnſtrecke Stettin-Berlin in Richtung Berlin. In der Nähe von Bernau am Oberſee, wo ſich in landſchaftlich beſonders ſchöner Lage zwei Parkplätze an der Autobahn befinden, wurde A. von einer Menſchengruppe

angehalten und aufgefordert, einen Unfallverletzten nach dem nächsten Krankenhaus zu bringen. Es hatte sich folgendes ereignet: Ein Motorradfahrer, der auf der Autobahn in Richtung Stettin fuhr, war offenbar ohnmächtig geworden und bei scharfer Fahrt gestürzt. Bewußtlos und mit schweren Verletzungen blieb der Motorradfahrer auf der Fahrbahn liegen. Sofort eilten von den beiden Parkplätzen zahlreiche Personen herbei, um dem Verletzten zu helfen. Der Verletzte mußte unter allen Umständen sofort in ärztliche Obhut gebracht werden. Auf der stark belebten Autobahn konnte es nicht schwer fallen, ein Fahrzeug zum Transport des Verletzten zu finden. Tatsächlich nahte sich auch schon ein mit vier Personen besetzter Wagen. Der Fahrer hielt an, übersah die Lage und erklärte sich sofort bereit, den Verunglückten mitzunehmen. Die Fahrgäste, darunter eine alte Frau, wollten eben aussteigen, als sich ein neues Cabriolet mit grünen Lederpolstern der Unfallstelle näherte: Der Wagen des Angeklagten. A. wurde aufgefordert, mit dem Verletzten nach Bernau ins Krankenhaus zu fahren. Er weigerte sich mit der Begründung, daß er es sehr eilig habe. Inzwischen wurde der Verletzte aufgehoben und in der Nähe des Autos von A. abgesetzt. Die ablehnende Haltung des Herrenfahrers rief unter den Umstehenden große Erregung hervor. Es fielen harte Worte. Trotzdem blieb A. bei seiner Weigerung, bis nach wenigen Minuten ein Gendarmeriewachtmeister an der Unfallstelle erschien. Während der Wachtmeister die Personalien des A. feststellte, wurde der Schwerverletzte in ein anderes Auto gelegt, das inzwischen ebenfalls aus der Richtung Werbellin-See gekommen war. Der Verletzte wurde versorgt, und A. konnte weiterfahren.

Die Verhandlung ergab unter anderm folgende wichtigen Einzelheiten: Vor dem Richter erklärte A., er habe den Verletzten wegen seiner Eile nicht aufgenommen, weigerte sich aber, den Grund dieser Eile zu nennen. Außerdem, so sagte der Angeklagte, habe er sicher annehmen können, daß innerhalb weniger Minuten andere Fahrzeuge die Unfallstelle passieren müßten, weil es ein sehr verkehrsreicher Tag gewesen sei. Tatsächlich waren auch, wie die Beweisaufnahme ergab, schnell hintereinander einige Personenkraftwagen vorbeigefahren. Durch die Weigerung des Angeklagten hat sich der Transport des Verletzten um etwa 5 Minuten verzögert. Eine entscheidende Rolle spielte eine Zeugenaussage, wonach A. beim Anblick des Verletzten ausgerufen haben soll: „Der blutet ja!" Daraus wird geschlossen, daß die Verweigerung der Hilfeleistung unter Umständen deshalb erfolgte, weil A. seinen schönen Wagen nicht beschmutzen wollte. Der Angeklagte hat das bestritten: „Blut hätte meinen Wagenpolstern nichts anhaben können. Mein Wagen befindet sich in ständiger Pflege. Er wäre also sofort wieder gewaschen worden." Nach einer anderen Zeugenaussage soll A. bemerkt haben, er besitze ja nicht einmal eine Decke, auf die man den Verletzten legen könne. Auch daraus hat der Zeuge entnommen, daß es A. nur darauf ankam, seinen Wagen nicht schmutzig zu machen.
Die sehr umfangreiche Zeugenvernehmung ergab einwandfrei, daß der Angeklagte wissen mußte, daß es sich um einen Schwerverletzten handelte, für den seine Hilfe verlangt wurde. Fest steht auch, daß A. sich auf wiederholte Aufforderungen hin geweigert hat, Hilfe zu leisten und daß er bei dieser Weigerung auch dann noch blieb, als der Verletzte bereits in die Nähe seines Wagens getragen worden war.
Der Staatsanwalt würdigte den Fall nach der Schwere der Sachlage und rechnete scharf mit dem Angeklagten ab. Das entsprach auch einer Äußerung des Verteidigers des Angeklagten, der trotz seines Plädoyers auf Freispruch mitteilte, er habe die Handlungsweise des Angeklagten - unter Männern - als eine „Schweinerei" bezeichnet. Die Forderung auf Freispruch begründete der Verteidiger mit folgender These: „Nach dem Wortlaut des Gesetzes ist der Angeklagte trotz seiner Verweigerung der Hilfeleistung dann nicht strafbar, wenn er nach den Umständen annehmen konnte, daß eine anderweitige ausreichende Hilfeleistung alsbald möglich gewesen wäre."
Dieser Argumentierung widersprach der Staatsanwalt heftig: „Wohin kommen wir, wenn auf einer stark belebten Straße jeder Fahrer im Notfall auf die hinter ihm kommenden Autos verweist? Wo ist hier das Ende? An wen soll man sich denn schließlich halten? Man kann doch nicht erst darüber palavern, wer nun wirklich zur Hilfeleistung verpflichtet ist!"
Ein Presseberichterstatter sagt treffend dazu folgendes: „Das leuchtet ein. Es könnte ja sein, daß es der zweite Wagen „auch eilig" hat, wenn der erste die Hilfeleistung ablehnte. Der dritte Wagen könnte voll besetzt sein. Im vierten kann jemand mit einem dienstlichen Auftrag sitzen. Im fünften sitzt eine gebrechliche Person. Der sechste Wagen ist zu klein. Der siebente glaubt, daß das Benzin nicht reichen könnte .... Und so weiter. Inzwischen kann es passieren, daß auf der Böschung nebenan ein Mensch verblutet, weil die Herrschaften nicht einig werden können, wer am „dransten" ist."
Man sieht, es handelt sich wirklich um einen anschaulichen Fall von nationalsozialistischem Gemeinschaftsrecht. Es ist so: Gesetz und Menschenpflicht begegnen sich hier auf einer gesunden Ebene, die dem Volksempfinden entspricht. Dieses Gemeinschaftsrecht besteht unerschütterlich jenseits aller irrigen moralischen oder gefühlsmäßigen Erwägungen, weil es letzten Endes mit der Moral und dem Gefühl im höchsten Punkte übereinstimmt. Denn Gemeinschaft gründet sich auf die Tugenden des Mannes.
Es geht dabei keineswegs um juristische Überlegungen, wie vereinzelt aus Anlaß dieses Falles behauptet wurde. Eine solche Auffassung kann sich nur auf den Fortgang der Verhandlung beziehen, nicht aber auf das Recht selbst. Das Gemeinschaftsgesetz bekundet hier in diesem Rechtsgebiet eindeutig:
Helfen ist Pflicht, ohne Rücksicht auf eigene Augenblicksstimmungen und persönliche Bedürfnisse oder Sorgen.
Der harte, aber gerechte Spruch der fünften Strafkammer des Landgerichts Berlin ist das Bekenntnis zu der alles überragenden Stellung unseres Gemeinschaftsgesetzes.

Es kann in Zukunft niemand Rechtswahrer des Dritten Reiches sein, der nicht die Erziehung der Partei mitgemacht hat. Das nationalsozialistische Rechtsdenken betrachtet das Recht nicht als einen Bestandteil einer fachlichen Arbeit, sondern der Kultur unseres Volkes. Wir wollen eine Rechtsprechung, die nicht nach dem Gesetz allein, sondern nach dem Recht des deutschen Volkes ausgerichtet ist. Gesetz und Recht sind nicht identisch. Das Recht ist die ewige Gewissenswahrheit, das ewige Gewissen eines Volkes, das blutsmäßig als ein wesentlicher Bestandteil seines Seins wächst, steigt und sich gestaltet. Das Gesetz ist der Versuch, dem inneren Wesen eines Volkes im formalen Satz gerecht zu werden. Dr. Hans Frank

Grundlegende Bemerkungen zur politischen Wirklichkeit

Niemand vermag sich den Erfolgen des Führers Adolf Hitler, in den Jahren 1938 und 1939 vornehmlich in der Gestaltung des Reiches, zu entziehen. Heimgekehrt ist die Ostmark und die Zwiespältigkeit deutscher Geschichte gelöscht; ans Reich gekommen ist das vielgestaltige Sudetenland; ein Reichsprotektorat Böhmen und Mähren ist errichtet, das den geschichtlichen Beziehungen ebenso gerecht wird wie den gegenwärtigen Erfordernissen; die Märztage brachten uns das kampferprobte Memelland wieder; mit der Slowakei schlossen wir einen Schutzvertrag, von der Gemeinsamkeit vieler Interessen ausgehend; mit Rumänien kam ein großzügiges Vertragswerk zustande, dessen wirtschaftliche Auswirkungen weitreichend sein werden und das auch durch Störungslügen nicht aufgehalten werden konnte; der neue Finanzplan zeigt die gleiche mutige und zukunftssichere Linie.

Wir heben nur diese großen Beispiele jüngster Zeit hervor. Gerade hier auch heißt es, daß die Erfolge nur möglich wurden dank der eindeutigen weltanschaulichen Voraussetzungen des Nationalsozialismus. Wir haben daher in unserer Führerschulung den unmittelbaren Zusammenhang von Erfolg und weltanschaulicher Kraft zum Erfolge aufzuzeigen und zu betonen, um so mehr, weil sich niemand der Wucht der Tatsachen entziehen kann, gewisse Kreise aber immer noch meinen, mit Rückständen überlebter oder feindlicher Weltanschauung unseren Weg mitmarschieren zu können. Denn wenn wir auch die haltlosen englischen Anschuldigungen leicht widerlegen können, wir hätten rechtlich und moralisch zum Beispiel das Münchener Abkommen gebrochen, so wird manch einer doch stutzig, wenn ihm vorgehalten wird, wie steht es denn nun mit eurer Volkstumsanerkennung und eurem Rassegedanken?!

Wir haben uns dagegen zu wehren, daß unsere Reichsbildung und Herrschaftsordnung mit irgendwelchem Imperialismus oder angelsächsischen Welteroberungsmethoden in Zusammenhang gebracht wird.

Wir haben uns in unserem Staatsdenken nicht durch westliche Trugbilder beeinflussen zu lassen.

Wir dürfen unsere Volkstumsanerkennung und die Bejahung des Lebensrechtes der anderen nie umfälschen lassen zu einer Schwächung unserer Lebensstellung.

Zu diesen drei Punkten einige grundsätzliche Bemerkungen: Es gehört schon fast zur englischen Überlieferung, die Bildung einer starken Macht in Mitteleuropa nicht gern zu sehen, zumindest aber eine solche möglichst umfassend einzukreisen oder die jeweils zweitstärkste Macht als „Festlandsdegen" zu gewinnen. Daß dabei die englischen Interessen getarnt werden in menschenfreundliche Phrasen zugunsten angeblich kleiner, unterdrückter Völker, die gar nicht solchen Vormund wünschen, wissen wir alle. Erstaunlich bleibt, wie viele Engländer an diese Rolle, auserwähltes Volk zur Weltbeglückung zu sein, wirklich glauben, um desto ungestörter rein englische Interessen zu verfolgen. Auch unser westlicher Nachbar besitzt eine Tradition, die darauf hinauslief, in Mitteleuropa ein Vakuum zu bilden, die germanische Blockbildung zu verhindern, deutsche Zwietracht zu fördern. Dabei bleibt bemerkenswert, daß das Nachbarvolk an sich keineswegs immer diese Parolen voll bejaht. Für die überstaatlichen Mächte aber bieten sie Ansatzpunkte einer Politik, die auf die Schwächung der Macht hinausläuft. Der umfassendste ideenmäßige Angriff aber gegen die Macht der germanischen Mitte erfolgt durch die Unterscheidung von Kultur und Macht, die man künstlich hervorruft, um den Willen zum Herrschen bei dem Deutschen zu verfemen. So wurde planmäßig „Weimar" gegen „Potsdam" ausgespielt, wurde uns das Dichter- und Denker-Dasein gestattet, wenn wir nur nicht uns auf unsere Kraft besinnen würden. Dabei gab es auch zahlreiche Fremde, die sich als Freunde Deutschlands aufspielten, wobei sie freilich mehr an vergangene Studentenromantik und Verkehrsvereinsprospekte dachten, einer deutschen Machtbildung aber gleich unverständig und feindlich gegenüberstanden.

Gerade in unseren Tagen aber, wo sich unsere rassische Kraft bewähren soll und die Naturgemäßheit der deutschen Ordnung durch Adolf Hitler vom Leben gesegnet werden wird, ist es wichtig, daß wir uns im Geisteskampf die gleiche Tapferkeit des Denkens aneignen, wie sie unser Handeln auszeichnete.

Wie geschickt hat jene indirekte Art zu herrschen scheinheilig und tarnend immer betont: Ja, das ist die Macht der Verhältnisse! — und dann nach sogenannten Sachverständigen gerufen, um nur ihren Vorteil zu behaupten. Sie mußte so heuchlerisch vorgehen, weil diese Einflüsse gegen wirtschaftliche Vernunft und europäische Verantwortung gerichtet waren. Wir aber setzen gegen diese unverantwortliche Herrschaft der Verhältnisse, das heißt der überstaatlichen Mächte, eigenständige Lebensformen und die sittliche Bejahung verantwortlicher Herrschaft, die sonnenhaft klar, stark und stolz hinter den eingangs genannten Erfolgen steht.

Wir lassen uns den Willen und die Pflicht zum Ordnen und Herrschen nicht verfemen; wir kennen wieder den engen Zusammenhang zwischen politischer Kraft und kultureller Blüte. Mag das „neutrale" Ausland dem Vergessen seiner eigenen Herkunft Beifall zollen und künstlich den Gegensatz von Kultur und Macht weiterzüchten! Diese Proteste gegen das Reich als Ordnung beweisen nur, daß Europa mit dem Reich steht und fällt. Im übrigen ist es ein ohnmächtiges Nachrufen hinter geschichtlichen Tatsachen, die bereits leben. Doch spüren wir an solchen Beispielen „gespielter Neutralität" den Zorn, durch das Reich zur Stellungnahme gezwungen zu sein, zur geistig-sittlichen Entscheidung für die Kräfte des Lebens und der europäischen Gesittung und gegen die Zerstörung durch die universalistischen Mächte vom Vatikan über Genf bis Moskau.

Neutral heißt für diese Gruppen und Menschen, ohne Entscheidung und in Illusionen leben dürfen. Daß nun durch den ehernen Schritt unserer Zeit dieser krankhafte, vegetierende Zustand ein Ende findet, ob wir wollen oder nicht, macht den größten Zorn dieser „unpolitischen", das heißt kranken Gestalten aus.

Wir wenden uns auch gegen die Begriffsillusionen der westlichen „Nationalstaatspriester", die ja vor der Wirklichkeit nicht bestehen. Denn es ist ein Wahn, den der Völkerbund auch nur im Sinne westlichen Chauvinismus' unterstützte, zu glauben, daß sich Volkstum auf die Dauer entnationalisieren und eine allgemeingültige Staatsform sich schaffen lasse. Zu den Mitteln, Deutschland zu zerspalten und ohnmächtig zu erhalten, gehörte auch jener „Souveränitätsschwindel", der den kleinsten Potentaten vormachte, sie seien selbständig, das heißt souverän. Die Förderung dieser Illusionen und die Bildung solcher in Wahrheit abhängigen Kleinstaaten ist ein altes Rezept diesseits und jenseits des Kanals. Man glaubt dort selber nicht daran, gibt aber vor, daß zum Beispiel auch im Völkerbund jeder Staat die gleiche Stimme habe. Hinter den Kulissen weiß man genau, daß Staat nicht gleich Staat ist, daß vielmehr schutzbedürftige Staaten oder von den Westmächten indirekt unterjochte in ihrer Politik restlos abhängig sind.

Wenn sich aber in der europäischen Mitte wahre Unabhängigkeit bilden wollte, griff das Ausland ein. Es ist kein Zufall, daß jene Illusion der Souveränität ihren Höhepunkt am Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 gegen das Reich feiert. Die Neustaatsbildung nach dem Weltkrieg bediente sich derselben Mittel, und zu gerne hätten die überstaatlichen Mächte ein Absplittern separatistischer Gebilde von Deutschland gesehen.

Wir müssen also klar erkennen: Eine Fülle von Staasbildungen ist nicht voll selbständig, kann es auch gar nicht sein. Jener angebliche Souveränitätsgedanke wurde nur angewendet gegen die Machtbildung in Europas Mitte. Und der Haß gegen Friedrichs des Großen Schöpfung ist der gleiche wie der gegen Bismarcks Werk oder gar gegen Adolf Hitlers gewaltiges Reich. So wie man den Willen zum Herrschen verfemte, damit wir nicht zur sittlichen Bejahung verantwortlicher Herrschaft kommen sollten, so schuf man das Dogma der Souveränität, damit sich keine deutsche Macht von wirklicher Souveränität, das heißt Unabhängigkeit aus eigenem Recht, bilden sollte. Kein geringerer Denker als Ranke hat uns das Wesen dieser echten Souveränität gekennzeichnet; er sieht in ihr die Fähigkeit eines Staates, sich aus eigener Kraft gegen eine Koalition (Einkreisung) behaupten zu können. Hieran gemessen spüren wir erneut den gewaltigen Werdegang unserer deutschen Geschichte vom großen Preußenkönig über den gewaltigen Kanzler zu unserem einzigartigen Führer!

Wir bekennen uns dazu: Wir wollen nicht, daß solche „souveränen" Staaten gegen uns angesetzt werden; daher unser Schutzvertrag mit der Slowakei ebenso wie die Begrüßung erfreulicher Beziehungen zum Nachbarstaat Litauen, um nur ein Beispiel hervorzuheben. Bei der Slowakei insbesondere darf nicht übersehen werden, daß sie nur wenige Flugstunden von den Plätzen der sowjetrussischen Bombengeschwader entfernt ist. Es ist erfreulich, wie die deutsche Presse eindeutig und klar diese Lebensbeziehungen hervorgehoben hat. Erstaunlich ist nur, daß das Ausland uns wirklich vormachen will, wir hätten seine geistige Einkreisung gegen uns nicht auch schon längst durchschaut. Das Schimpfen beweist nur, daß wir nicht nur souverän geworden sind, sondern daß wir die Bemühungen gewisser Mächte um unsere Nachbarn als Manöver gegen uns und gegen das natürliche Interesse dieser Staaten selbst entlarvten. „Wenn deutsche Festungspioniere die slowakischen Karpaten befestigen, richten sie damit Bollwerke gegen einen künftigen Überfall auf, die beiden Staaten gemeinsam dienen, dem slowakischen wie dem deutschen. Der Schutz gegen einen Angriff ist für den

einen so notwendig wie für den anderen; gerade in der Gemeinsamkeit vieler Interessen liegt ja der Grund dafür, warum die Slowakei sich so eng an den mächtigen Nachbarn anschloß." („Frankfurter Zeitung" 25. 3. 1939.) Selbst solche Sprache will man nicht gerne in den „Demokratien" hören. Hier ist zu ehrlich und sicher wieder der Gesichtspunkt einer lebens wirklichen völkischen Staatsordnung vertreten, hier herrscht echte Souveränität und ein Gefühl für Rangordnung zwischen dem Reich und seinen Nachbarn. Man fühlt drüben zudem, daß solche ehrliche Politik auf die Dauer überall gewinnen wird!

Schreckhaft merkt außerdem besonders das Judentum, wie das rassische deutsche Denken an Anhang gewinnt und erfolgreich sich durchsetzt. Nun versucht man als letztes Mittel gegen die deutsche Volkstumspolitik anzurennen, wobei freilich dauernde Übergriffe nachgeordneter Behörden bei uns im übrigen ganz erfreulich gegenüberstehenden Staaten diese Propaganda im Osten und Südosten gegen uns unbewußt aber gefährlich unterstützen. Da man gegen die großzügige Art, mit der das Reich die Fremdvölkischen in seinen Grenzen sich entwickeln läßt, nur Lügen und Verdächtigungen vorbringen kann, kommt es zu so unglaublichen Beispielen, wie die Nationalsozialistischen Monatshefte im Märzheft 1939 über das deutsche Schulwesen in Polen berichten mußten. Wenn wir für das Selbstbestimmungsrecht der Völker gemäß unserem Parteiprogramm eintreten, so dürfte klar sein, daß wir uns nicht mit Wilsons Mißbrauch und Phrasen auf eine Stufe stellen lassen. Wir lassen uns unsere Ansatzmöglichkeiten, vor allem im Osten, nicht dadurch verderben, daß nun die anderen uns die Durchführung dieses Grundsatzes, den man für unser großes Volk nicht gelten lassen wollte, vorschreiben möchten! **Hatte doch der Gegner nach Weltkriegsende auch ein friesisches Volkstum erfinden wollen, das nun „Minderheitenrechte" brauche!** Im übrigen wissen wir aus Konrad Henleins Kampf zur Genüge — auch die anderen Volksdeutschen bestätigen es —, daß man diese sogenannten Minderheitenschutzgesetze vornehmlich auf Veranlassung der Juden und für diese schuf, daß man den Deutschen draußen das Leben als deutsche Volksgruppen zu eigenem Recht ja nicht gerade gestatten wollte und will, daß man ihr geschichtliches Heimatrecht zerstören wollte und ihre Lebenskraft als „Volksgruppe" haßte. Wir müssen also ganz klar erkennen, Achtung fremden Volkstums und heiße Liebe zum eigenen mit tätigem Einsatz schließen sich nicht aus! Ebenso ist es nur ein Mittel des Gegners, mit der Behauptung, jede ethnographische Besonderheit, jeder Stamm, jede Gruppenbildung oder jedes Kleinvolk sei „Volk", unsere wirkliche völkische Lebensordnung, die das Miteinanderleben verschiedenen Volkstums ermöglicht und ordnet, zu vergiften und zu gefährden. Wie es zwischen den Staaten Unterschiede gibt, so gibt es auch zwischen den Völkern Unterschiede. Nur eine westlich verseuchte Geschichtsbetrachtung sieht die Zeit der deutschen Ostgestaltung über die kolonisatorischen Erfolge hinaus als imperialistisch an; jenes deutsche Recht brachte Ordnung; jene deutsche Gestaltung schützte Europa. (Dabei waren die Deutschen ja nicht nur Lehrmeister und Mitgestalter, sondern gerade ihr Blut wurde leider Aufbaukraft für uns entgegenstehende Völker und Staaten.) Die Rechte der Deutschen, ihre Privilegien in jenem weiten Raum dürfen also nie mit Vorrechten umschrieben werden. Vielleicht fühlen wir heute, daß es nur das den Deutschen zukommende Recht war.

So können wir unser Reich als Ordnung ja auch nicht mehr mit jenem westlichen Bild eines territorialen Flächenstaates mit Untertanenschaft fassen, sondern in die mittelalterliche deutsche Zeit dürfen wir hineingehen, um ebenbürtige Maßstäbe für die Größe unserer Tage zu finden. — Wieviel stärker ist doch in unseren Tagen die politische Wirklichkeit der Volkszugehörigkeit als der Staatsbürgerverband!

Sehenden Auges erleben wir das gewaltige Geschehen; unser Rassenbewußtsein und die völkische Lebensordnung heben uns über die Vergangenheit. Wahrhaft gewaltige Ausmaße hat aber wieder das Ringen für Europa und seine Gesittung, wobei Italien den Schild gegen Afrika und Vorderasien in Tuchfühlung mit dem Kemalismus und Franco hält, während wir den gewaltigen Ostraum schirmen und — bisher vergeblich — hoffen, daß auch England seine Aufgabe in der Welt so erkennen wird, in Übersee die europäische Front wenigstens zu halten, nicht aber Knecht der Jewish Agence zu sein! Zu diesem Gedanken möchten wir aber noch folgendes bemerken. Leider müssen wir gestehen, daß durch das Verhalten der Entente das europäische Interesse schon im Weltkrieg in ungeahntem Maße verraten worden ist; heute noch ist Europa überall in der Welt im Rückzug. Die Zersetzung des Europäischen geschah aber auch von Innen her durch die chaotischen Kräfte der Rassen- und Kulturzersetzung. Auch diese sind noch nicht in allen europäischen Staaten überwunden und vernichtet.
Freilich gehen wir dabei von einem Begriff „europäisch" aus, der nichts mit Gedankenkonstruktionen blasser Gehirne oder Paneuropawahn zu tun hat, der auch nicht die naiven und chauvinistischen Lehren der Weltbeglückung durch gewisse Völker mitmacht oder in dem Machtzuwachs bestimmter Zivilisation und bestimmter politischer westeuropäischer Interessen das Wohl Europas sieht. Wir bleiben dem Leben zugewandt und spüren Kulturkraft und Größe dort, wo als Höchstwerte Ehre, Arbeit, Blut Geltung hatten und noch haben. Die sicherste Bestimmung des „Europäischen" geschieht immer nur vom Rassischen her; der große Vorgang der europäischen Staatenbildung und der Kulturhöhe ist bestimmt durch das nordisch-germanische Blut; sein Ringen mit fremden Kräften der Inhalt der Geschichte, die für uns daher Forschung und Wertung ist. Wer wollte zweifeln, daß diese europäische Kultur es ist, die wir als Ausstrahlungen auf der ganzen Erde antreffen? Europa ist dort, wo die Träger dieser Rasse bewußt diese Ordnung und Kultur gestalten. Damit schließen wir kein europäisches Volk mit minderer nordischer Führung aus; nur die Gewichtsverteilung ist anders und der Wirklichkeit näher.
Denn wir bejahen die sittlich verantwortliche Herrschaft, eine lebens wirkliche völkische Staatsordnung und Volkstumsbewahrung.

H. H. Schacht

Kriegshetzer Pittmann

Zu den aktivsten Vertretern des internationalen Hetzklüngels, der die Welt um jeden Preis in einen Krieg gegen Deutschland zu treiben versucht, ist der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses der USA., Senator Pittmann, zu zählen. Er gefällt sich darin, in provokatorischer Weise vor die amerikanische Öffentlichkeit zu treten und die Parolen auszugeben, mit denen die Hetze gegen Deutschland jeweils gestartet wird. Er ist der Urheber der in den letzten Tagen verbreiteten Lüge, daß Deutschland sich jetzt anschicke, auch Sibirien zu erobern. Zu seinem ständigen Repertoire gehört die Behauptung von der Bedrohung Südamerikas durch die faschistischen Staaten. Die beste Kennzeichnung für seine moralische Qualifikation ist der Ausspruch unter Bezugnahme auf das deutsche Volk: **„Man braucht einen Mann ja nicht zu erschießen, wenn man ihn zu Tode hungern kann."**

Zur Außenpolitik

Englands Rückzugskampf in Vorderasien

Die amerikanische Zeitschrift „Asia", New York, schreibt:
Es war kein bloßer Zufall, daß die britische Regierung der Türkei eine Anleihe von über 300 Millionen RM. im gleichen Augenblick anbot, als sie Lord Runciman nach Prag entsandte. Kurz darauf wurde halbamtlich mitgeteilt, daß eine ähnliche Anleihe in Höhe von 100 Millionen RM. Irak zur Verfügung gestellt wurde. Eine amtliche Mitteilung über diese Anleihe ist bis zu dem Zeitpunkt vertagt worden, da in Palästina „Ruhe eingetreten" sein wird. Iran hatte ebenfalls in London über eine Anleihe in Höhe von 100 bis 200 Millionen RM. verhandelt. Diese Anleiheangebote kennzeichnen eine Umstellung der britischen Politik. Sie begann in dem Augenblick, als Chamberlain Ministerpräsident wurde und seine englische „realistische Politik" gegen Edens „kollektive Sicherheit" durchsetzte. Fünfzehn Jahre lang war es England gelungen, eine Vereinigung der Grenzstreitigkeiten zwischen Irak und Iran zu verhindern. Jetzt aber ist dieser Streitpunkt nicht nur erledigt worden, sondern die Engländer haben sich für das Gelingen der Abmachungen zwischen Türkei, Irak, Iran eingesetzt und sogar ihren Einfluß in Afghanistan aufgeboten, um diesen Staat zu einem Anschluß an die drei anderen zu bringen.

Das bedeutet nicht, daß England weniger als vor zwanzig Jahren davon überzeugt ist, daß der Nationalismus in Vorderasien für seine Vormachtstellung bedenklich und gefährlich ist. Die Türkei hat die den Engländern gehörenden Eisenbahnen allmählich enteignet und der anglo-französisch-ottomanischen Bank nahezu allen Einfluß genommen. Iran hat die anglopersische Oil-Company gezwungen, vier Fünftel ihres Besitzes aufzugeben. Kaum war Irak zu einem unabhängigen Staat erklärt worden, als es die Aufhebung der Vorrechte der britischen Petroleumgesellschaften verlangte. Die Verluste des britischen Handels waren nicht weniger schwer. Die Türkei stellt bereits fast alle Textilien her, die sie braucht, und baut ein Stahlwerk auf, das 150 000 Tonnen jährlich produzieren soll. Sie wird bereits 1939 Kohlen exportieren und dann die britische Kohle aus dem östlichen Mittelmeer vertreiben.

Iran hat 25 Baumwollfabriken mit 150 000 Spindeln gebaut. Auf die Einfuhr von Jute aus Britisch-Indien ist es schon jetzt nicht mehr angewiesen. Auch die Regierung des Irak bemüht sich, die englische Einfuhr überflüssig zu machen. Selbst die Versuche der deutschen Industrien, den vorderasiatischen

Markt zu erobern, hatten England zunächst nicht veranlaßt, von dieser Politik abzugehen. Man nahm in England an, daß es Deutschland unmöglich gelingen könnte, hier großen wirtschaftlichen Einfluß zu gewinnen, weil es nicht imstande sein würde, die notwendigen langfristigen Kredite zu geben. Zur großen Überraschung Englands ist aber Deutschland gerade dazu in der Lage gewesen. Zuerst wurde Irak eine Anleihe in Höhe von 10 Millionen RM. angeboten, für die Waffen geliefert werden sollten. Die Ermordung des englandfeindlichen Generals Bakr Sidki beendete die Anleihebesprechungen.

Der Türkei bot Deutschland die Lieferung des für die Befestigung der Dardanellen notwendigen Materials auf der Grundlage einer fünfzehnjährigen Anleihe an; auf der gleichen Grundlage sollten Straßen- und Eisenbahnbaumaterial geliefert und erst dann bezahlt werden, wenn der landwirtschaftliche Ertrag steigen würde. In ähnlicher Weise erbot sich Deutschland vergangenen Sommer, Irak zwei Drittel des für die Errichtung der Stahlwerke notwendigen Materials zu liefern und die Rückzahlung über mehrere Jahre zu staffeln.

Aber wenn auch die wirtschaftliche Durchdringung des Nahen Ostens durch Deutschland nicht auf politische Motive zurückzuführen ist, so hat sie doch die Engländer dazu genötigt, ihre vorderasiatische Politik ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Interessen zu ändern.

Spaniens wehrpolitische Lage

Daß der Spanier eine starke Unempfindlichkeit gegen Leiden besitzt, hat die Geschichte bewiesen . . . An ein solches Volk, an solche Soldaten kann man auch nach fast dreijährigem Kriege noch Anforderungen stellen, wenn man sie davon zu überzeugen vermag, daß dieses Spanien, auf das sie doch alle stolz sind, ihrer bedarf, und wenn die Führung die Gunst der Lage mit klarem Blick und festem Willen auszunutzen bereit ist.

Die Pyrenäen bilden einen wirksamen Schutz gegen Angriffe. Die Ereignisse des Bürgerkrieges haben Spanien zum Bewußtsein gebracht, wie seine geographische Lage noch andere Möglichkeiten in sich birgt. Die Herrschaft über die großen Seeverkehrsstraßen, die durch den Atlantischen Ozean und ins Mittelmeer hinein an den spanischen Küsten vorbeiführen, für ihre Zwecke zu erhalten, war einer der leitenden Gedanken der jüngsten Politik der demokratischen Westmächte. Hieraus konnte Spanien lernen, welchen Einfluß es auszuüben in der Lage sein kann, falls es hierzu die nötige Macht sich schafft. Von seinen Häfen in Galicien aus kann es den südatlantischen Verkehr stark bedrohen. Im Mittelmeer hat die Bedeutung der spanischen Balearen nicht ab-, sondern zugenommen. Einerseits ist der an ihnen vorbeiführende Verkehr zwischen Frankreich und seinem afrikanischen Reich immer stärker und daher empfindlicher geworden und andererseits hat die Entwicklung Italiens zu einer weiteren großen Seemacht im Mittelmeer Spanien davon befreit, weit überlegenen Marinen dienstbar sein zu müssen, weil es einen anderen Ausweg für Spanien nicht gab. An der Straße von Gibraltar steckt dieses Felsennest freilich noch immer als ein Pfeil in der Seite Spaniens. Aber dieser wurde viel stumpfer, der Wert des Stützpunktes ist bedeutend gesunken. Das englische Parlament hat in wiederholten Beratungen seine Furcht vor den sowohl an der europäischen als an der afrikanischen Küste nunmehr aufgestellten schweren Geschützen gezeigt. Der bisherige Gouverneur des Platzes berichtete über die noch in der Septemberkrise 1938 so äußerst mangelhafte Luftabwehr. Besonders wesentlich ist die Luftempfindlichkeit den Seestreitkräften geworden, die früher in Gibraltar Schutz finden konnten, jetzt aber nicht mehr.

Überhaupt kommt die Luftwaffenentwicklung der Offensivkraft Spaniens sehr zugute.. Die kantabrische Küste ist Frankreich gegenüber ein sehr günstiger Aufmarschraum für die Pyrenäen umgehende Luftstreitkräfte. Im übrigen ist die Entfernung von dort nach Südengland (Gijon-Plymouth 800 Kilometer), daß dieses spanische Gebiet als Offensivbasis für Kampfgeschwader heutzutage durchaus verwertbar ist.

Die Vorteile der geographischen Lage können somit Spanien einerseits zu einem gefährlichen Gegner, andererseits zu einem wertvollen Verbündeten gestalten. In Erkenntnis solcher Möglichkeit kann die spanische Politik in Zukunft einen ganz anderen Schwung bekommen als bisher.

Es kann keine Rede davon sein, daß die zu einer bewußt offensiven Führung der Politik nötige Kraft vorläufig in Spanien derart bereitgestellt wird, daß es selbständig und allein gegenüber großen Seemächten nötigenfalls an das letzte Mittel der Politik, an das Schwert zu appellieren vermöchte. Die Flotte ist anderen größeren Marinen noch nicht gewachsen. Bekanntlich wurde die Luftwaffe auf nationaler Seite teilweise von ausländischen Freiwilligen gestellt. Immerhin erreichten die nationalspanischen Fliegertruppen Ende 1938 eine Stärke von 2 Brigaden und 2 unabhängigen Geschwadern mit 900 Offizieren. Die weitere Ausstattung mit erbeutetem Gerät der Roten ist im Gange. So besitzt Spanien auch ohne die fremden Freiwilligen eine achtenswerte Luftarmee, aber auch sie ist zahlenmäßig nicht mit jenen der Großmächte zu vergleichen. Eine Offensive über die Landgrenzen hinweg, bei der die Landstreitkräfte die Hauptaufgabe hätten, steht allerdings unter günstigeren Verhältnissen. Immerhin würde die Überwindung der Pyrenäengrenze eine außerordentlich schwierige Aufgabe darstellen, während ein Angriff nach Französisch-Marokko hinein im Hinblick auf die für Franco durchaus günstige Stimmung der eingeborenen Bevölkerung eher möglich erscheinen könnte. Betrachtet man solche Unternehmungen dagegen als nicht mit Entscheidungs-, sondern mit Ablenkungs- oder Festhalteabsichten angelegte Operationen, so ist ihnen allerdings höhere Bedeutung zuzumessen. Englands Besitz von Gibraltar und Frankreichs überragende Stellung in Marokko sind Symbole der Haltung dieser beiden Mächte. Nicht minder soll nach dem Willen Englands seine Einflußnahme auf Portugal einen Druck auf Spanien bedeuten. Im übrigen kann Spanien jetzt schon gewiß sein, auch eine durch Portugal kommende britische Armee abwehren zu können. Lange Zeit galt in Spanien das Wort: „Krieg gegen die ganze Welt, aber Friede mit England!" Aus dem Bürgerkrieg kann Spanien die Überzeugung gewonnen haben, daß England nicht der Spender des Heiles ist.

(Oberst von Xylander in Nr. 172/1939 der „Berliner Börsen-Zeitung".)

Aus dem Schrifttum der Gegenwart

Aus Zeitungen und Zeitschriften

Volksdeutsche Arbeiter werden nationalsozialistisch

Der dänische Politiker Dr. Thomsen, Tondern, schreibt in einer Wahlbetrachtung zu der Zunahme der deutschen Stimmen in Nordschleswig:

Die Fortschritte im Kreise Hadersleben hätten nicht sonderlich überrascht; man habe mit einem solchen Ergebnis gerechnet, da dort eine energische deutsche Arbeit geleistet worden sei. Überrascht habe ihn die Insel Röm, wo sich die deutschen Stimmen fast verdoppelt hätten. Hoyer mit 48 deutschen Stimmen gegen 36 dänische plus sei unerwartet gekommen.

Von besonderem Interesse ist, was Thomsen über den Rückgang von dänischen Arbeiterstimmen zugunsten von deutschen Stimmen schreibt. Er nennt eine Anzahl von Orten, in denen die Marxisten nicht unbeträchtliche Verluste an Stimmen erlitten hätten, während die deutschen Ziffern in gleichem Maße gestiegen seien. Das bedeute, daß die Arbeiter sich von den deutschen „Sirenentönen" hätten verlocken lassen.

Dr. Thomsen hat mit seiner Schlußfolgerung aus solchen Zahlen recht. Wir könnten seinen Ziffern noch manche weitere, vor allem auch aus den Städten, hinzufügen, die beweisen, daß viele deutschstämmige Arbeiter den Weg zur deutschen Volksgemeinschaft zurückgefunden haben oder auf dem Wege sind, ihn zurückzufinden. Wie wäre es zum Beispiel möglich gewesen, daß in der Stadt Apenrade die deutschen Stimmen um 260, also um mehr als 20 Prozent, hätten steigen können, wenn hier nicht ein Einbruch in die marxistische Arbeiterfront erreicht, wenn nicht die Idee des Nationalsozialismus in immer weitere Kreise der deutschen Arbeiter gedrungen wäre?

(„Schleswig-Holsteinische Tageszeitung" Nr. 86/1939.)

50 Milliarden jüdischer Besitz im Protektorat Böhmen-Mähren

Erst jetzt konnte das jüdische Vermögen im Protektorat Böhmen-Mähren so ziemlich genau erfaßt werden. Die Höhe des jüdischen Eigentums wurde mit über 50 Milliarden Kronen ermittelt. Die Bedeutung dieser Ziffer wird erst voll bewußt, wenn man berücksichtigt, daß das gesamte Nationalvermögen des früheren tschecho-slowakischen Staates etwa 150 Milliarden Kronen betrug. Ein volles Drittel des gesamten Nationalvermögens lag somit in Händen der Juden, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung kaum 3 v. H. beträgt. („Westdeutscher Beobachter" Nr. 189/1939.)

Die Rückwanderung der Auslandsitaliener

Der „Ciano-Ausschuß" der italienischen Heimbeförderungsaktion hat im Februar mehr als 3000 Personen heimbefördert. Das Monatsprogramm sieht die Rückbeförderung von 5000–6000 Auslandsitalienern vor. Über die genaue Zahl der Auslandsitaliener liegen Ziffern aus neuester Zeit nicht vor. Die letzte amtliche Zählung der Auslandsitaliener ergab eine Zahl von reichlich 9 Millionen. Die

wichtigsten Auslandsitaliener-Kolonien waren in folgenden Ländern: Europa: Frankreich über 800 000, Schweiz 135 000, Belgien 36 000, England 29 000; Amerika: USA. 3 706 000, Brasilien 1 839 000, Argentinien 1 797 000, Kanada 200 000, Uruguay 65 000; in anderen Erdteilen: Tunis 97 000, Ägypten 49 100, Algier 28 500, Australien 27 000, Marokko 10 400.

Eine von Mussolini gewährte Heimkehrprämie (1000 Lire für jedes Familienoberhaupt und entsprechende Zuschüsse für Frau und Kinder) setzen die Rückwandererfamilien in die Lage, die große Umstellung ohne erhebliche Sorgen vorzunehmen. („National-Zeitung", Essen, Nr. 186/1939.)

Warum Methodisten zum Kriege hetzen ...

Eine Delegiertenkonferenz der Methodistischen Landeskirche des Staates New Hamshire (Vereinigte Staaten) nahm eine Entschließung an, die die Landeskirchenleitung aufforderte, die in ihrem Besitz befindlichen Aktien der United States Steel- und Bethlehem Steel-Gesellschaften abzustoßen, weil beide Firmen Kriegsmaterial herstellen.

Die Befürworter der Entschließung erklärten, daß die Gesellschaften Aufträge für Panzerplatten und verschiedene andere Rüstungsgegenstände durchführten. Aus dem wohlgemeinten Entschluß der Landeskirche darf gefolgert werden, daß auch die methodistische Kirchenoberleitung für die Vereinigten Staaten Rüstungsaktien besitzt, was besonders für die gemeine Hetze wenigstens eine Erklärung wäre, weil gerade die methodistischen Kirchenfürsten seit Jahr und Tag gegen die volksregierten Staaten ebenso unablässige wie unerhörte Hetzfeldzüge unternahmen.

„Neues Volk", Heft 5/1939

Das Mai-Heft der Monatsschrift des Rassenpolitischen Amtes bringt unter anderen folgende Beiträge: „Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter", „Frauen, die nicht Mutter werden dürfen", „Gau Kärnten im Kampf um die Erhaltung unseres Volkes".

„Deutschland", Mai-Heft 1939

Die Mai-Ausgabe der Zeitschrift bringt „Zwischen Nogat und Memel" von Paul Fechter, „Stilfragen im Schiffbau" von Dr. H. Weising, „Richard Strauß — Hans Pfitzner" von Dr. L. Mayer u. a. m.

„Germanien", April 1939

Das April-Heft der Zeitschrift „Germanien" enthält folgende Aufsätze: R. Wolfram: „Funkensonntag in Vorarlberg", W. Kreidler: „Der Atlas der deutschen Volkskunde", H. Ohlhaver: „Lob des germanischen Schwertes", H. A. Herrmann: „Ein unbekannter Runenstab".

Ewiges Deutschland, Mai 1939

Das Mai-Heft bringt einen Gedenkartikel an Stephan Ludwig Roth, Führer der Siebenbürger Sachsen, den die Ungarn 1849 zu Klausenburg erschossen, nachdem sie das Land im Bürgerkrieg vorübergehend besetzt hatten. Es folgen Beiträge über den böhmisch-mährischen Lebensraum, über Kindergärten, den Muttertag u. a.

„Volk und Reich", April 1939

Das April-Heft von „Volk und Reich" enthält: Geleitwort des Reichspressechefs Dr. Otto Dietrich, Rudolf Fischer: „Die Vollendung Großdeutschlands", Arthur Seyß-Inquart: „Die Erfüllung der Ostmarksendung", Konrad Henlein: „Um die europäische Neuordnung", Albert Speer: „Deutscher Städtebau", Fritz Todt: „Die entscheidenden Leistungen der deutschen Technik", Adolf Helbok: „Vom Werden des Volkstums in der Heimat des Führers", Rudolf Craemer: „Der Ausbau des Reiches", A. Proeller: „Der Jude im politischen Prozeß".

Deutsche Wehr

Heft 17 der Zeitschrift „Deutsche Wehr" wird folgende Beiträge enthalten: Mobilisierung der Volksseele — Sowjetrußlands Luftrüstung — Das Rote Offizierkorps nach 20 Jahren — Die polnische Wehrmacht im Parlament — Ist Frankreichs Ölversorgung im Kriegsfalle gesichert? — Das Einschießen der Artillerie mit Luftexplosionen — Fliegerbildauswertung — Die französische Vorschrift für die Operationen im Gebirge.

Franz Rose:
„Politische Mordschuld Judas bis Grünspan."
Verlag Joh. Kasper & Co., Berlin SW 68. Preis 2,— RM.

Franz Rose hat in seinem Buche „Politische Mordschuld Judas bis Grünspan" aus der Geschichte Beweise für die Mörderrolle und die Mordhetze Alljudas erbracht sowie Judas Solidarität mit jüdischen Mördern und politischen Attentätern seit Jahrhunderten erwiesen. Das Buch überzeugt, weil es die Juden in ihren eigenen Zeugnissen selbst sprechen läßt.

Schrifttum zur Menschenführung

Die katholische Aktion

— zugleich ein Nachruf für Pius XI.

Wenn man das katholische Schrifttum unserer Zeit nüchtern und konsequent beobachtet, so wird einem die eine Tatsache immer als sehr entscheidend auffallen: Es ist dies die Behandlung der Aufgabe und Durchführung in Hinsicht auf die Behauptung Festigung und Zurückgewinnung des klerikalen Einflusses auf alle Gebiete des menschlichen Lebens.

Daß die Kirche nach wie vor — vielleicht nur noch in verstärktem Maße heute — das Recht zur Gestaltung des menschlichen Lebens in umfassender Weise für sich in Anspruch nimmt, dieser Anspruch ist von nationalsozialistischer Seite schon oft und eingehend beleuchtet und mit guten Gründen zurückgewiesen worden.

Wie aber die Kirche diese Gestaltung des Alltags in ihrer jahrhundertelangen Geschichte angestrebt hat und wie sie gerade in Zeiten völkischen Erwachens und völkischer Stärke um so verbissener und eindringlicher diese Einflußnahme behauptet, muß uns Politischen Leitern immer klarer werden.

Wenn wir uns daher mit einer katholischen Schrift zu beschäftigen haben, die die Aufgabenstellung und die Methoden der katholischen Kirche in dieser Richtung mit überlegener Sicherheit und klarer Beweisführung darstellt, so können wir uns zumindest in einem Organ wie dem „Hoheitsträger" nicht mit einigen billigen Wendungen über diese Erscheinung hinweghelfen.

Gerade im „Hoheitsträger" haben wir die Möglichkeit, offen und klar herauszustellen, was ist. Wir haben hier die Möglichkeit, auch — oder gerade — den besten und geschicktesten Gegner zu Wort kommen zu lassen. Nur dadurch werden wir uns der Methoden ganz bewußt, mit denen jahrhundertelang und auch heute noch wesensfremde Ideen und Institutionen beste deutsche Menschen in ihrem Denken und Handeln von Grund auf beeinflussen. — Die Schrift, um die es sich hier handelt, ist:

„Das Handbuch der Katholischen Aktion."
Von Msgr. L. Civardi, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien.

Das vorliegende Werk ist eine deutsche Übersetzung des ersten Bandes (Theorie) des italienischen Werkes „Manuale di Azione Cattolica".

Bischof Gföllner — vor allem den Parteigenossen der Ostmark gut bekannt — bezeichnet in seinem Geleitwort dieses Werk als unübertrefflich in seinem logischen, systematischen Aufbau, seiner gründlichen philosophischen Begriffserläuterung nicht minder wie in seiner fast rhetorisch anmutenden, lebendigen und praktischen Auswertung der einzelnen begrifflichen Darlegungen.

Und wahrhaftig — in diesem Werk werden klar und deutlich die unmittelbaren politischen Ansprüche der Kirche und ihres verlängerten Armes der **Katholischen Aktion** angemeldet.

Es werden aber ebenso klar und eingehend die Folgerungen für jeden Streiter der politischen Kirche aufgewiesen. Lassen wir den Verfasser selbst sprechen:

Begründung des vorliegenden Werkes:
„Der Katholik ist Soldat eines friedlichen Heeres, das auch seine Kader, seine Kommandostellen, seine Fahnen, seine Taktik, seine Ziele hat. Als solcher hat er die Pflicht, für seine elementare Ausbildung zu sorgen und sich über Bau und Aufgaben des Heeres zu unterrichten, in dem er dient."

Was ist die Katholische Aktion?

„Die K. A. ist das Apostolat, das die organisierten Laien als Helfer der kirchlichen Hierarchie und in unmittelbarer Abhängigkeit von ihr in den Einzelmenschen, in den Familien und in der Gesellschaft ausüben.

Die Ziele der K. A.: Sie unterscheiden sich in innere und äußere Ziele, wobei sich die inneren — als die der Vorbereitung — nach den äußeren, — als denen der wesentlichen Aufgabenstellung — zu richten haben.

„So muß die K. A. zum Beispiel ihre eigenen Mitglieder in der Religion ausbilden — innere Bildungsarbeit; aber die Mitglieder müssen einmal selbst geschult, jene unterrichten, die außerhalb ihrer Reihen stehen — äußere Bildungsarbeit. Mit anderen Worten: Die Mitglieder der K. A. müssen lernen, um zu lehren."

Um der K. A. auch nach außen hin einen militärähnlichen Charakter zu geben, wird sie als die „Miliz des Christkönigs" bezeichnet.

Ihre unmittelbare politische Aufgabenstellung geht aus der Aufzählung der wichtigen Ziele hervor: Mitarbeit am religiösen Leben / Verbreitung christlicher Kultur / Verchristlichung der Familie / Verteidigung der Rechte und der Freiheit der Kirche / Mitarbeit auf dem Gebiete der Schule / Die gute Presse / Verchristlichung der Sitten / Christliche Lösung der sozialen Frage / Durchdringung des ganzen bürgerlichen Lebens mit christlichem Geist.

Die Aufgabenstellung der K. A. als „Schutzmiliz der Kirche" ist folgende: „Die Kirche hat das Recht, eigene Schulen und Erziehungsanstalten jeden Grades zu errichten, denn sie ist eine vollkommene Gesellschaft . ."

Das Hauptgewicht der kirchlichen Arbeit liegt demnach in der kirchlich beeinflußten Erziehungsarbeit.

„Die Kirche hat das Recht, eigene Schulen und Erziehungsanstalten jeden Grades zu errichten, denn sie ist eine vollkommene Gesellschaft, von Christus dazu eingesetzt, um die Seelen zu ihrem übernatürlichen Ziel vorzubereiten und zu führen."

Als eine weitere sehr wichtige Aufgabe wird die Lösung der sozialen Frage im christlichen Geist bezeichnet. Dabei wird die christliche

Frage sehr weit aufgefaßt und bezeichnet in umfassender Weise die Erneuerung der menschlichen Gesellschaft durch die Kirche. Auch hier wieder gabelt der Weg in einen unmittelbaren und einen mittelbaren.

„Mittelbar, indem sie (K. A.) die Menschen zu christlichen Grundsätzen erzieht und auf diese Weise die günstige Atmosphäre für die Durchführung dieser Grundsätze schafft, eine seelische Haltung, ohne die alle Gesetze und Einrichtungen, wenn sie auch bestehen, doch nur leere Staffage und sozusagen eine gemalte Dekoration sind. Unmittelbar, indem sie alle Organisationen und Unternehmungen fördert und unterstützt, die es sich zum Ziel setzen, die christlichen Grundsätze im wirtschaftlichen und sozialen Leben zur Geltung zu bringen."

Sehr wichtig ist nun, **daß diese sogenannte Erneuerungsarbeit durchaus und bewußt an die Aufspaltung des Volkes in einzelnen Ständen anknüpft.** Eine Erscheinung, die wir im österreichischen Ständestaat und in der Ideologie Othmar Spanns am konsequentesten durchgeführt sahen.

„Aber im Laufe der Geschichte kam eine Zeit . . . in der erkannt wurde, daß diese beiden tapferen und treuen Kampftruppen (Kleriker und Ordensleute) für die neuen notwendigen Aufgaben nicht mehr genügten. Und da wurde der Gedanke gefaßt, auch die übrigen Mitglieder der Kirche, den weitaus größeren Teil zu mobilisieren, die Laien.

Das ist die K. A."

Sie wird dann auch immer wieder als die **„Laienmiliz"** bezeichnet. Dabei besteht nun für den Verfasser wie allgemein für die kirchliche Leitung die nicht ganz leichte Aufgabe, den Laien klarzumachen, daß sie zwar durchaus vollberechtigte Mitglieder der kirchlichen Gesellschaft seien, aber sich völlig unter die Hierarchie zu stellen hätten.

Diese Frage wird insbesondere in dem vierten Kapitel über die Organisation der K. A. im einzelnen dargestellt.

Oberster Grundsatz dieser Organisation ist die klare und unbedingte Unterstellung unter die politische Kommandostelle der Kirche.

„Die K. A. muß sich in Abhängigkeit vom Papst, den Bischöfen und den Pfarrern befinden, je nach dem Zuständigkeitsbereich der betreffenden hierarchischen Behörden. Ihre Verbände werden daher die leitenden Organe in der Hauptstadt des Landes haben und zwar in Abhängigkeit vom Papst oder seinem Stellvertreter; in den Diözesen werden sie in Abhängigkeit von den Bischöfen, in den Pfarrgemeinden von den Pfarrern stehen . . . unterste Zelle der K. A. ist die unterste Zelle der Kirche, die Pfarrgemeinde.

In der Pfarrgemeinde, der Zelle des ausgedehnten kirchlichen Organismus, liegen die Stammeinheiten der K. A., die Pfarrvereine. Diese in sich geschlossenen Einheiten haben ihre Spitze in den leitenden Diözesanorganen, die ihrerseits in den leitenden Zentralstellen zusammenlaufen. Die K. A. ist daher ein Bau, der sich über drei miteinander in Verbindung stehende Stockwerke erstreckt."

Die Aufgliederung der K. A. nach Staatsgebieten ist lediglich eine zweckmäßige Erwägung, die die in Wahrheit internationale Zielsetzung vorantreiben soll. „Der Hauptgrund dafür liegt darin, daß die K. A., wenngleich sie überall dasselbe Ziel vor Augen hat und einer einheitlichen obersten Leitung gehorcht, doch auf dem sozialen Gebiet im Rahmen der Gesetze und Einrichtungen jedes einzelnen Landes arbeiten muß. . . . Auch abgesehen von der K. A., paßt sich das äußere Apostolat der Kirche — besonders dort, wo die kirchliche Hierarchie besteht — dem Rahmen und der Eigenart eines Volkes an, natürlich immer in der schuldigen Unterordnung unter das Oberhaupt der Kirche und in der Wahrung ihrer allgemeinen Ansprüche. Entfaltet sich schon auf den anderen Gebieten die Tätigkeit der Kirche im nationalen Rahmen, um wieviel mehr dann die K. A., das Apostolat der Laien."

In seltener Klarheit und sachlicher Nüchternheit stellt somit der italienische Verfasser des Werkes den selbstverständlichen internationalen Charakter der K. A. heraus, für die jede Zuständigkeit an völkischen Gegebenheiten lediglich auf der Linie der allgemeinen Aquomodationen liegen können.

Das zweite für uns ebenso wichtige Merkmal des organisatorischen Aufbaues ist die schon zitierte Unterstellung unter das kirchliche Oberhaupt. Die Kräfte der K. A. finden also ihren ordnenden und zusammenfassenden Mittelpunkt vor allem in der kirchlichen Autorität, im Papst, den Bischöfen und Pfarrern, denen alle Organisationen unterstehen.

Zur einheitlichen Ausrichtung wurde gewissermaßen als der politische Generalstab die Zentralkommission geschaffen.

„Das Blut, das von der Herzzentrale bis in die äußersten Kapillaren strömt."

Dieser straffe Zentralismus läßt trotzdem — und dies ist eine der Stärken der kirchlichen Organisationen — eine gewisse Selbständigkeit der Untergliederungen bestehen.

„Auch in ihr haben wir Spezialtruppen, die Organisationen, mit ihren verschiedenen Einzelkommandos und über ihnen ein General- oder Oberkommando mit seinen örtlichen Vertretern."

Die K. A. ist so weit angelegt und so geschmeidig, daß sie ihre Mitglieder über alle Wechselfälle des menschlichen Lebens begleitet. **„Ein weiterer Vorteil ist der, daß die K. A., da sie ihre Gruppen in allen Diözesen und Pfarreien besitzt, sich ihrer Mitglieder auch annehmen kann, wenn sie ihren Aufenthaltsort wechseln (was heutzutage ziemlich häufig ist). Dank den nach Geschlecht, Alter und sozialen Verhältnissen gesonderten Sektionen vermag sie ihren Mitgliedern durch alle Lebensalter zu folgen und in ihren wechselnden Bedürfnissen beizustehen."**

In einem weiteren Kapitel wird die Notwendigkeit der K. A. im wesentlichen durch zwei entscheidende Erscheinungen der Zeit begründet.

1. Durch die äußere Zeiterscheinung „die Gesellschaft wird immer heidnischer"; der Priester sei in die Sakristei verdammt worden.

2. aber — und dies ist für uns besonders wichtig im einzelnen zu wissen — durch die **Unzulänglichkeit des Klerus.**

Dem Versagen des Klerus wird in der Schrift ein eigener großer Abschnitt gewidmet. Die Gründe für das Versagen werden vor allem in folgendem gesehen:

„Der Klerus ist zu gering an Zahl." „Der Klerus ist seines Ansehens beraubt."

„So ist es dem Priester heute vielfach unmöglich, seine Segnungen jenen zu bringen, die ihrer am meisten bedürftig wären . . . **Die Laienapostel sind die Vorhut der Kirche; sie nehmen die Schützengräben, welche die Feinde Christi aufgeworfen haben; so bereiten sie dem Priester die Möglichkeit, vorzudringen und die Gnadenmittel der Religion allen zu bringen, die ihrer bedürfen, selbst dem Feinde."**

Weiterhin: „Der Klerus ist der Aufgabe nicht gewachsen."

Zudem könne er auch gar nicht in allen strategisch wichtigen und von den Feinden Christi besetzten und verwüsteten Punkten selbst erscheinen. Er braucht eine longa manus, einen verlängerten Arm, der dahin gelangt, wohin er persönlich nicht kommt und wo doch seine Rettungsarbeit besonders notwendig ist. Das ist eben die K. A.".

Ist so die Notwendigkeit der K. A. vom politischen Machtanspruch der Kirche her begründet, so muß sich das Werk in folgendem noch mit ähnlichen Erscheinungen der Kirche auseinandersetzen.

Zu beweisen gilt es die Unersetzbarkeit der K. A.

„Andere katholische Vereinigungen und Werke reichen nicht aus."

„Auch der christliche Staat kann nicht genügen."

„Auch staatliche Einrichtungen sind unzulänglich."

Insbesondere die letzte Behauptung ist für uns heute nicht ohne Interesse.

„Der Staat kann und soll das Wirken der Familie und der Kirche auf dem Gebiet des Unterrichtes und der Erziehung wohl unterstützen und ergänzen, nicht aber ist er befugt, sich an deren Stelle zu setzen und deren Einrichtungen auszuschalten."

Der zweite Teil des Werkes behandelt die K. A. in ihren Beziehungen. Die Beziehungen der K. A. zur kirchlichen Hierarchie.

„Diese Beziehungen lassen sich zusammenfassen in das eine Wort: Unterordnung."

Im einzelnen wird nun die Unterordnung der K. A. unter die Hierarchie mit Aussprüchen der Päpste sowie mit unmittelbarer politischer Begründung dargestellt.

Die Schwierigkeit, darauf wurde schon hingewiesen, besteht nun für den Verfasser wie für die politische K. A. allgemein darin, den Laien das unbedingt notwendige Gefühl einer gewissen Selbständigkeit zu belassen. Die Laien werden gleichfalls als Führer bezeichnet.

„Die kirchliche Hierarchie hat einen Plan zur Erreichung dieser Ziele ausgearbeitet, und die Werkleute der K. A. arbeiten unter Führung und Überwachung ihrer Leiter an dessen Ausführung."

Praktisch gesehen hat demnach der Priester vor allem die Aufgabe — wie in einem Schreiben des eben verstorbenen Pius XI. an die Bischöfe Argentiniens vom 4. Februar 1931 zum Ausdruck kommt, „den Laien beratend zur Seite stehen, damit deren Tätigkeit nicht vom rechten Weg abweiche und sich stets mit der schuldigen Treue an die Richtlinien und Weisungen der kirchlichen Hierarchie halte. Eine weitere Aufgabe der Priester ist die Ausbildung der Mitglieder, vor allem jener, die als Laienführer in Aussicht genommen sind."

Ganz allgemein werden die Aufgaben des Klerus in der K. A. als **„Aufgaben der Schulung"** bezeichnet. Organisatorisch kommt die Stellung des Klerus im kirchlichen Beirat zum Ausdruck.

Etwas schwunghafter wird er bezeichnet als „Schutzengel seines Vereins" und „Die Seele des Vereins".

Dabei soll jedoch seine Einflußnahme möglichst unaufdringlich sein. Wiederum ein entscheidender Grundsatz katholischer Politik, den der Verfasser in die Worte kleidet: **„Mehr als die eigene Tat gilt andere zur Tat bewegen."**

Das für uns wohl wesentlichste Kapitel heißt:

„Katholische Aktion und Politik."

Sachgemäß wird einleitend festgestellt: „Die K. A. wird auf dem Gebiet der Politik so weit gehen wie die Kirche, nicht weiter und nicht weniger weit."

Voraussetzung dafür ist allerdings, „daß die mittelbare Gewalt der Kirche, besonders in politischen Fragen, anerkannt wird. Ist diese Gewalt aber einmal anerkannt, dann fällt es nicht mehr schwer, die Beziehungen zwischen Kirche und Politik zu verstehen".

Wer es nicht versteht, wird nach altbewährter Methode als Liberalist hingestellt.

Als grundliegende Unterscheidung wird folgende rabulistische Aufspaltung bezeichnet:

„Es gibt eine Politik, die wirklich mit der Kirche und der Moral nichts zu tun hat, die Politik im engeren Sinne. Mit dieser beschäftigt sich die Kirche natürlich nicht.

Aber es gibt auch eine Politik, die sittliche Begriffe und religiöse Interessen berührt, eine Politik, die wir als Kapitel der Moral bezeichnen könnten ‚eine Politik, die an den Altar rührt, wie Pius XI. sagte. Diese fällt naturgemäß auch in den Zuständigkeitsbereich der Kirche."

Und auf die konkrete Frage: **„Wann darf die Kirche Politik treiben?"** kommt die ebenso konkrete und anerkennende Antwort: **„Es ist natürlich jedermann klar, daß die Kirche in allen jenen Fragen, welche die Sittlichkeit und die Religion betreffen, das Recht und die Pflicht des Einschreitens hat. Sie ist ja Lehrmeisterin, Hüterin und Richterin nicht nur des christlichen Gesetzes, sondern auch des Naturgesetzes; denn auch dieses ist der Ausdruck des göttlichen Schöpferwillens. Die Kirche kann daher nicht nur den rechten Weg weisen, sondern auch warnen, wenn die Menschen vom Naturrecht (?!) abirren; sie kann protestieren, wenn sie den rechten Weg absichtlich verlassen. Es handelt sich da um ihr ausdrückliches Recht und ihre klare Pflicht, die ihr nur der streitig macht, der ihre göttliche Autorität nicht anerkennen will."**

Das ist also die Trennung in mittelbare und unmittelbare Politik. Die Politik wird aufgespalten in ein rein technisch zu verstehendes Regieren, das dem Staat vorbehalten bleibt, während jede politische Willensbildung, jede ordnende und wertende Tätigkeit als Moral, als Religion oder als Naturrecht der Kirche vorbehalten bleibt.

Aber noch eingehender wird die Frage erörtert. In dem Abschnitt „Kirche und politische Partei" wird zunächst einmal der altbewährte Grundsatz in Erinnerung gerufen: die Kirche steht über den Parteien.

„Nichtsdestoweniger kann die Kirche politischen Parteien gegenüber eine tadelnde oder ablehnende Haltung einnehmen, wenn diese sich in einen Gegensatz zu den Grundsätzen der Religion und der christlichen Sittenlehre stellen."

Selbstverständlich erstreckt sich die Verurteilung durch die Kirche nicht auf das rein politische, sondern nur auf das politisch-moralische Parteiprogramm, über welches die Kirche, wie wir gesehen haben, zu urteilen hat."

So zitiert der Verfasser ein päpstliches Schreiben.

Und auch hier wieder derselbe Weg über die Moral in die wirkliche Politik.

Die Nutzanwendung dieser allgemeinen Feststellung auf die „Stellung der K. A. zu den Parteien und zur Politik", sie nimmt in zweifacher Weise Anteil: „1. mittelbar durch die Schulung ihrer Leute und durch die Verteidigung der sozialen Grundsätze des Christentums, nach welchen sich alle Äußerungen des öffentlichen Lebens zu richten haben; 2. unmittelbar, wo die Politik mit der Sittenlehre und der Religion zusammentrifft."

Diese unmißverständliche Herausstellung wird aber in einer Fußnote noch unmißverständlichere formuliert: „Daraus sollte nun klar sein, daß die gelegentlich aufgestellte Behauptung, die K. A. habe sich außerhalb der Politik und über ihr zu halten, sie habe nicht Politik zu betreiben, nur dann richtig ist, wenn das Wort Politik im engeren, landläufigen Sinn gebraucht wird. Manche Mißverständnisse wären zu vermeiden, wenn man sich statt dessen stets der Ausdrücke „Parteipolitik" oder „politische Partei" bedienen würde, wie dies fast immer in den päpstlichen Kundgebungen geschieht. Auch in Artikel 43 des Abkommens zwischen dem Heiligen Stuhl und Italien heißt es, die K. A. habe ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei zu entfalten.

Wie verhält sich nun der Katholik auf politischem Gebiet?

„Die K. A. als solche darf keine Politik im engeren Sinne betreiben, aber ihren einzelnen Mitgliedern ist das gestattet. Es steht nichts im Weg, daß sie unter persönlicher Verantwortung in die Schranken des öffentlichen Lebens treten und auch an politischen Kämpfen teilnehmen; nur müssen sie sich dabei stets von den Geboten der christlichen Sittenlehre und den Weisungen der Kirche leiten lassen."

Ja, wenn man den Worten des verstorbenen Pius XI. Glauben schenken sollte, dann müßte jeder Staat der K. A. auch für die wertvolle Schulungs- und Erziehungsarbeit noch dankbar sein.

In einem Brief an den bekannten schlesischen Zentrumskardinal Bertram meint er nämlich: „Die K. schließt die Teilnahme ihrer Anhänger am öffentlichen Leben nicht aus. Sie macht sie vielmehr zu öffentlichen Ämtern weit tauglicher durch ihre strenge Anleitung zur Heiligkeit des Wandels und zur Erfüllung der Christenpflichten. Sie ist geradezu geschaffen dazu, der Gesellschaft die besten Bürger, dem Staate die gewissenhaftesten und tüchtigsten Beamten zu geben."

Umgekehrt hat selbstverständlich auch die Kirche ein Interesse an der Einschaltung ihrer Gläubigen in das politische Leben.

So meint auch Leo XIII.

„Bleiben die Katholiken untätig abseits, so werden jene spielend die Zügel in die Hand bekommen, von deren Anschauungen für das Staatswohl wenig Gutes zu erhoffen ist. Das wäre aber für die Religion von Schaden, da die Gegner der Kirche die Macht hätten und ihre Freunde machtlos wären. Es ist daher klar, daß die Katholiken allen Grund haben, am öffentlichen Leben teilzunehmen."

Abschließend werden die Hilfswerke der K. A. und insbesondere die religiösen Vereine, die Notwendigkeit eines gegenseitigen Wohlwollens, erörtert. Es werden die wirtschaftlichen — sozialen Werke in ihrer Tätigkeit und ihren Verdiensten gepriesen.

Zusammenfassend können wir also feststellen: Die Kenntnis von einem derartigen Werk, zumindestens an Hand der wiedergegebenen Ausführungen, ist für jeden Politischen Leiter wichtig, der mit Verantwortungsgefühl die ihm anvertrauten Volksgenossen zu einer wirklich festen und wahrhaftigen Volkskameradschaft zusammenschmieden will und sich dadurch fremdrassigen und fremdvölkischen Gegnern gegenüber gestellt sieht.

Diese Gegner, aber insbesondere die politische Kirche, müssen wir nicht nur in ihrer extremsten Erscheinung sehen oder gar karikieren, wir müssen uns vielmehr als politische Menschen nüchtern ihre Zielsetzung und ihre Handwerksmittel ansehen, um ihnen dann ein für alle Mal die Waffe aus der Hand zu schlagen.

Wilm Pabst.

Bücher:

„Der Führer in Weimar"

1925 – 1938. — Allen Volksgenossen Thüringens ein Dokument der großen Zeit Adolf Hitlers.

Herausgegeben von Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel.

Der Gau Thüringen, der in der Geschichte der Bewegung seit jeher besondere Tradition aufzuweisen hat, legt hier durch seine Gauleiter einen ausgezeichneten Bildband von dokumentarischem parteigeschichtlichem Wert vor, nämlich einen umfassenden Text- und Bildbericht von den Besuchen des Führers im Gau Thüringen von der Kampfzeit bis 1938.

Der Band ist aber nicht nur für den Gau Thüringen wesentlich, sondern gibt darüber hinaus für alle Politischen Leiter und Parteigenossen einen einzigartigen und anschaulichen Einblick in Kampf, Sieg und Macht der Bewegung.

Männer des Führers

Zum Geburtstag des Gauleiters Schwede-Coburg am 5. März erschien im Verlag Junker und Dünnhaupt, Berlin, als zweites Heft der dritten Abteilung der Schriften der Hochschule für Politik eine Biographie von Schwede-Coburg von Herbert Gaede.

Gerade die Persönlichkeit der einzelnen Gauleiter stellen klar unter Beweis, daß das Reich Adolf Hitlers nicht ein schematischer Einheitsstaat ist, sondern von großen und freien Persönlichkeiten geführt, ausgestaltet und im Geiste Adolf Hitlers verwaltet wird. Wir verweisen hier auch auf das im Eher-Verlag Ende 1938 erschienene Werk des Gauleiters „Kampf um Coburg".

„Deutsche Größen" Denkmale der Deutschen,

herausgegeben von Robert Schneider, Franckh'sche Verlangshandlung, Stuttgart. Die Schrift wurde in ihrer ersten Auflage hier geprüft und erhielt den Unbedenklichkeitsvermerk.

Aus den seinerzeitigen Stellungnahmen erwähnen wir die „NS.-Briefe, Schulungsblatt der NSDAP. im Rhein-Main-Gebiet", die u. a. folgendes schreiben: „Die wundervolle Auswahl des Wertvollsten an deutschem Kulturgut, die dieses Lesebuch im edelsten Sinne uns bietet, läßt ermessen, was deutscher Geist für die Welt bedeutet hat und noch bedeutet ... Hier liegt ein Schulungsmittel vor, dessen Wert nicht hoch genug veranschlagt werden kann, ein wahrhaftes Dokument deutscher Größe."

Inzwischen ist nun die 12. – 14. Auflage der Schrift herausgekommen. Es ist ein Sammelwerk, das nicht zuletzt der Vertiefung kurzer Reden eines Politischen Leiters wertvolle Hilfe bieten kann. Angesichts des inzwischen eingetretenen Bedeutungswandels des Unbedenklichkeitsvermerks, der jetzt nur noch für ausgesprochenes Parteischrifttum verliehen wird, konnte dieser für die Schrift nicht mehr verliehen werden; sie wird aber in der NSV. mit folgender Charakteristik geführt:

„Dieses Buch bietet in einer vorzüglichen Auswahl deutscher Lebenszeugnisse aus Sage, Mythos, Dichtung und Prosa ein Bild des Schicksalsweges unseres Volkes von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Art und Größe deutschen Wesens spiegeln sich in diesem Werke, dessen Aufbau als sehr gelungen bezeichnet werden darf. Es eignet sich besonders zum Vorlesen in den Gemeinschaften der Jugend. Darüber hinaus aber wendet es sich mit der Überzeugungskraft seines Inhaltes an jeden Deutschen."

SS. und NSKK.

Zwei wichtige und für die Geschichte der Bewegung wesentliche Beiträge stellen die folgenden beiden in der Schriftenreihe der Hochschule für Politik erschienenen Hefte dar:

Krenzlin: „Das NSKK.", Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Preis 0,80 RM.

D'Alquen: „Geschichte und Aufgabe der SS.". Verlag: Junker & Dünnhaupt, Berlin. Preis 0,80 RM.

Beide Schriften tragen den Unbedenklichkeitsvermerk der Parteiamtlichen Prüfungskommission und werden in der Nationalsozialistischen Bibliographie geführt.

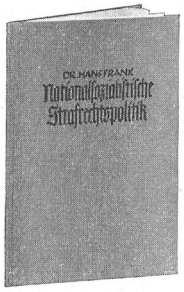
Die beiden Verfasser haben, jeder als Vertreter seiner Kampfformation, es sich zur Aufgabe gestellt, in einem — wenn auch kurzen, so doch anschaulichen und lebendigen Bericht — eine das Wesen, die Zielsetzung und

den Aufbau der SS. bzw. des NSKK. berücksichtigende Darstellung der geschichtlichen Entwickelung ihrer Formation zu geben.

Dr. Edgar Küpper:

Verwaltung und Wirtschaft am Niederrhein, Vom Werden einer Großstadt

Verlagsgesellschaft mbH., Duisburg (1937). Dr. Edgar Küpper hat das Kunststück fertiggebracht, das Werden der Stadt Hamborn darzustellen und auf den mehr als 80 Seiten seines Heftes **die nationalsozialistische Bewegung nicht mit einem einzigen Wort zu erwähnen.** Die Entwicklung Hamborns ist in allen Einzelzügen fast ausschließlich von der Wirtschaft als dem den ganzen Lebensbereich beherrschenden Faktor her gesehen.
Verfasser zeigt sich zeitlich und sachlich über die Stadt Hamborn unterrichtet.
Nur in einem Punkte scheint er sehr schlecht unterrichtet, fehlt ihm offenbar jegliches Wissen, eins hat er völlig „vergessen": Den Nationalsozialismus und dessen Gemeinschaft bewirkende Kraft. Statt dessen finden wir die Lobpreisung eines „blühenden Vereinslebens" und eine lückenlose Liste aller Hamborner Vereine.
Das Urteil über dieses kuriose Erzeugnis des Jahrgangs 1937 ist damit ausgesprochen. W.



Nationalsozialistische Strafrechtspolitik

Von Dr. Hans Frank, Zentralverlag der NSDAP., München 1939, 50 Seiten, 2,40 RM.

Die Absicht dieser Schrift ist am besten mit den Worten des Verfassers gekennzeichnet:
„Diese Schrift enthält die Richtlinien zur nationalsozialistischen Strafrechtspolitik, die ich in meiner am 28. Oktober 1938 gehaltenen Rede anläßlich der ersten Tagung der Deutschen Strafrechtsgesellschaft in München entwickelt habe. Ausgearbeitet und erweitert übergebe ich sie der Öffentlichkeit unseres Volkes als eine Bekenntnisschrift zur nationalsozialistischen Strafrechtsidee, aber auch als fachliche Stellungnahme zu dem Rechtsproblem der kriminellen Strafe."

Fritz Irrwahn:

„Feste und Feiern deutscher Art"

Betriebsappelle und Kameradschaftsabende, Heft 15. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

Die zweite Auflage wird gleichfalls in der NSB. geführt. Die Schrift ist nunmehr auf den neuesten Stand gebracht und erscheint insbesondere durch ihr Material geeignet, Betriebsfeiern und Kameradschaftsabende im nationalsozialistischen Staate zu gestalten.

Das Material wurde in Fühlungnahme mit der Abteilung „Werkscharen" zusammengestellt. Die Schrift will über neue Formgebung von Fest- und Feiergestaltung in den Betrieben hinaus Wege zu einem neuen Volksbildungswesen aus der Betriebsgemeinschaft heraus zeigen.

Unischewski, Wladimir:

Wettlauf mit der GPU.

Nibelungen-Verlag. Preis 5,— RM.
Verfasser, ehemaliger Oberleutnant in der Roten Armee, gibt in dem Werk einen Bericht seiner militärischen Laufbahn bis zu seiner Flucht aus der Sowjetunion. In der Folge Dezember des „Hoheitsträger" brachten wir bereits einen Bericht des Verfassers aus der Zeitschrift „Antikomintern", in der er besonders auf die verhängnisvolle Rolle der politischen Kommissionäre in der Sowjetunion eingeht. Auch in diesem Werke wird wiederum diese fast ausschließliche Domäne des Bolschewismus veröffentlicht. Ähnlich wie die Werke von Solonewitsch und das in dem letzten „Hoheitsträger" besprochene Werk von Albrecht über den verratenen Sozialismus hat auch dies Werk den Vorzug, daß es aus dem unmittelbaren Erleben und dem aktiven Einsatz in der Sowjetunion bis in die letzten Jahre hinein verfaßt wurde. Es gibt jedem Politischen Leiter wichtige Einblicke in die innere Struktur der Sowjetunion, dem Gegensatz zwischen den politischen Kommissionären und der Armee und schließlich die daraus sich notwendig ergebenden Folgerungen für die Kampfkraft und die allgemeine Einsatzmöglichkeit der Sowjetunion.

Louis-Ferdinand Céline:

„Die Judenverschwörung in Frankreich"

Verlag: Zwinger, Dresden. Deutsche Ausgabe: W. F. Könitzer u. A. S. Pfannstiel. 379 Seiten. Preis 5,50 und 4,80 RM.
Die Schrift ist die Übersetzung eines französischen Werkes, das bereits in Frankreich 75 Auflagen erlebt hat. Allein dadurch gewinnt dieses Werk für uns eine unmittelbare politische Bedeutung.

Der französische Verfasser gehört zu jenem Typ des französischen Frontkämpfers, der nahezu die einzige Hoffnung einer völkisch-politischen Wiedergeburt Frankreichs in unserer Zeit zu sein scheint.

Zu dieser politischen Bedeutung des Werkes kommt ein Vorzug, der gleichfalls weitgehendst durch seinen französischen Verfasser bedingt ist — nämlich jene bewegliche und unerhört sarkastische Art zu schreiben, wie sie schon immer eine besondere Eigenart und Kampfeswaffe im politischen Leben unseres westlichen Nachbarn darstellt.

Der Vorteil dieser Schrift ist nicht so sehr oder zumindest nicht die Fülle des Materials, die zu dem in wenig gegliederter Form vermittelt wird, entscheidend ist vielmehr die politische Bedeutung, die hinter diesem Werke steht und die in jedem Satz zum Ausdruck kommt.

Der Verfasser kennt das Volk. Er war Frontsoldat und ist Arzt in einer Pariser Vorstadt, und er kennt die Hintergründe der Politik und damit den Juden, wozu nicht zuletzt eine Reise in die Sowjetunion beigetragen hat.

So begrüßen wir in diesem Werke einen wertvollen Beitrag zur radikalen Bekämpfung des Judentums, einen Beitrag, der seine Bedeutung nicht so sehr durch sein unmittelbares Tatsachenmaterial als insbesondere durch seine politische Haltung erhält.

„Handbuch der SA." — Herausgeber: Oberste SA.-Führung. Verlag: Offene Worte, Berlin. Preis: 2,70 RM.

Die SA. erhielt erst kürzlich vom Führer neue umfassendste Aufgaben gestellt.
Ihr ist die vor- und nachmilitärische Ausbildung und Ertüchtigung des deutschen wehrfähigen Mannes anvertraut.
Das Politische Leiterkorps, das selbst zu einem nicht geringen Teile aus altgedienten SA.-Führern und Männern besteht, wird daher mit besonderer Freude das erste von der Obersten SA.-Führung herausgegebene „Handbuch der SA." zur Kenntnis nehmen, ein Buch, das in umfassender Weise dem SA.-Führer und seiner Mannschaft die Richtlinien und das Material an die Hand gibt, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendig sind.
In den einzelnen Abschnitten erfahren weltanschauliche Grundlagen, Aufgaben, Aufbau und die gesunde äußere und innere Dienstgestaltung der SA. eine schöne und mit zahlreichen Schaubildern anschaulich ausgestattete Darstellung.
Das Werk trägt den Unbedenklichkeitsvermerk der Parteiamtlichen Prüfungskommission und wird in der NSB. geführt.

Codreanu:

„Eiserne Garde." Brunnen-Verlag, Berlin.

Außerdeutsche völkische Erneuerungsbewegungen zu kennen und zu beobachten, bedeutet für den Nationalsozialisten nicht nur die Feststellung einer fast als geschichtliches Gesetz des 20. Jahrhunderts anmutenden Abkehr der Völker von den Anschauungen und Auswirkungen an der Französischen Revolution 1789 und die Hinwendung zu einem volksbewußten Dasein, sondern bedeutet zugleich auch die stolze Freude an der Richtigkeit und der naturgegebenen Notwendigkeit unseres nationalsozialistischen Kampfes.

In einem umfassenden Bericht gibt Codreanu, der Führer der rumänisch-völkischen Legionärsbewegung und der Eisernen Garde, eine Darstellung der grundsätzlichen Erkenntnisse und Ziele seines politischen Kampfes, dessen Hauptziel vor allem der Vernichtung des jüdischen Einflusses im rumänischen Volke galt.
Codreanu wurde bekanntlich — nach amtlicher Verlautbarung — im November 1938 auf der Flucht von den Organen des rumänischen Staates erschossen.
Sein Buch zeigt — auch unter Beachtung selbstverständlicher, wesenseigener Unterschiede in Auffassung, politischer Zielsetzung und Kampftaktik — eines vor allem klar: Die für einen Volkskörper lebensnotwendige Lösung der Judenfrage.
Das Buch gibt somit zugleich mittelbar eine beispielhafte geschichtliche Rechtfertigung unseres eigenen nationalsozialistischen Handelns ab. — Die Schrift hat in der nationalsozialistischen Bibliographie Aufnahme gefunden.

Zum Beitrag: Sommersonnenwende

Die Feier ist frei zusammengestellt nach Worten von Baumann, Pohl, Hahne, Schumann u. a. Das Lied „Nun hebt eure Herzen und Sinne empor", ist erschienen in „Die Spielschar", Zeitschrift für Feier und Freizeitgestaltung. Alle anderen Lieder sind zu finden im „Liederbuch der NSDAP.", Verlag Franz Eher.

Achtung!

Betrifft Stichwortverzeichnis zum „Hoheitsträger"

Im Anschluß an die Auslieferung der Folge 5/39 wird mit dem Versand des Stichwortverzeichnisses für den Jahrgang 1937/38 begonnen. Die Auslieferung erfolgt nach dem Bezieherstand der Folge 12/38.

Der „Hoheitsträger" ist als dienstliches Informationsorgan des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. vom Empfänger und Leser nur vertraulich für den Dienst in der Bewegung zu verwenden. Jede andere Verwendung sowie die absichtliche oder fahrlässige Preisgabe des Inhaltes an andere Personen wird disziplinarisch und strafrechtlich verfolgt. — Aktive Hoheitsträger und Politische Leiter werden als Mitarbeiter bevorzugt. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichsleiter Dr. R. Ley. — Verkündungsblatt für das Hauptstabsamt, das Hauptorganisationsamt, das Hauptpersonalamt und das Hauptschulungsamt der NSDAP. Hauptschriftleiter: F. H. Woweries, M. d. R., Reichsamtsleiter der NSDAP., Hauptschulungsamt, Amt für Schulungsbriefe, München 33, Barerstr. 15/III. Fernruf: 59 76 21 Nebenstelle 395 und 334. Eilige und vertrauliche Postsendungen für den „Hoheitsträger" an den Hauptschriftleiter, München 2, BS. Schließfach 259.

Verteilungsplan

für die Gaue, Kreise und Ortsgruppen

Der „Hoheitsträger", dessen Inhalt vertraulich zu behandeln ist, dient nur der Unterrichtung der zuständigen Führer. Er darf an andere Personen nicht ausgeliehen werden. Gemäß Anordnung des Reichsorganisationsleiters erhalten ihn in den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen die nachstehend aufgeführten Hoheitsträger und Politischen Leiter:

Gauleiter,
Stellv. Gauleiter,
Hauptamtliche Gauamtsleiter,
Gaubeauftragte für Schulungsbriefe,
Leiter der Gauschulungsburgen,
Kreisleiter,
Kreispersonalamtsleiter,
Kreisorganisationsleiter,
Kreisschulungsleiter,
Kreisgeschäftsführer,
Kreiskassenleiter,
Kreispropagandaleiter,
Kreispresseamtsleiter,
Kreisrichter der NSDAP.,
Kreisobmänner der DAF.,
Ortsgruppenleiter.

Außerdem:

Kommandanten, Stammführer und Junker der Ordensburgen,
die Reichs-, Stoßtrupp- und Gauredner der NSDAP.,
die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA., SS., des NSKK., NSFK.,
die Obergebietsführer und Gebietsführer der HJ.,
die Arbeitsgauführer des RAD.,
die Amtsleiter der Reichsstudentenführung,
die Gaustudentenführer.

Inhalt:

	Seite
Hans Baumann: Es zittern die morschen Knochen	2
Robert Ley: Wir oder die Juden	4
Walter Groß: Tatsachen zur rassepolitischen Lage	7
* * * Sonthofen	8
Friedrich Schmidt-Schwerin: Der Sinn unserer Kreistage	11
F. H. Woweries: Prediger und Soldat	20
Fritz Geratewohl: Möglichkeiten und Grenzen der Rednerschulung	22
Friedrich Schmidt: Landflucht	23
Fr. Wehnert, P. Müller: Zentralisation oder Dezentralisation	27
* * * Aus dem Dienst	28
Ludwig Heinz: Sommersonnenwende	31
Alfred Rosenberg: Der Sumpf	33
Lühr Oldigs: Kritik an uns	34
* * * Was der Hoheitsträger wissen soll	36
* * * Fragen aus der Praxis	37
* * * Zu Ehren unserer Toten!	38
Ludwig Fischer: Rechtsarbeit und Rechtsorganisation der Bewegung	40
Erwin Gerlach: Vollzug unseres Gemeinschaftsrechtes	44
H. H. Schacht: Grundlegende Bemerkungen zur politischen Wirklichkeit	46
* * * Zur Außenpolitik	47
* * * Aus dem Schrifttum der Gegenwart	48

Dieses Heft ist vom Empfänger unter Verschluß aufzubewahren. Sammelmappen werden später nachgeliefert. Amt für Schulungsbriefe

Folge 5, 3. Jahrg., Mai 1939

Seit 5000 Jahren, also zurück bis in die Kultur der Steinzeit unserer nordischen Vorfahren, finden wir in unserer Heimat das Hakenkreuz. Unsere Abbildung zeigt einen dieser ältesten Funde unseres höchsten Symbols. Es befindet sich auf einem bei Roßlau an der Elbe gefundenen Spinnwirtel (3000 v. Ztr.). Von unserem Heimatraum aus ist das Hakenkreuz dann mit seinen indogermanischen Trägern über fast alle Länder der Erde und durch alle Zeiten gewandert. Den abgebildeten Spinnwirtel mit der bisher ältesten Hakenkreuzdarstellung schenkte das Land Anhalt dem Führer zum Geburtstag am 20. April 1939.

36670